Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 25. 4. bis 7. 5. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 102 — Dienstag, den 3. Mai 1927 — 99. Jahrgang

Der Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz.

Ein Besatzungszwischenfall in Düren. — Die russische Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz unterwegs. — Eine deutschnationale Ostmarkentagung in Beuthen.

Die Wirtschaftskonferenz.

Die ersten Kommissionssitzungen.

Genf, 2. Mai.

Der Präsident der Internationalen Weltwirtschaftskonferenz, Theunis, ist am Sonntagabend in Genf eingetroffen. Am Montagvormittag nahm er Fühlung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und mit den Organen des Sekretariats. Mehrere Delegierte sind bereits in Genf angekommen. Viele große Zeitungen entsenden Spezialisten für Wirtschafts- und Finanzfragen. Die Konferenz wird am Mittwochvormittag eröffnet. Aus Moskau wird gemeldet, daß die russische Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz Moskau verlassen habe. Sie wird morgen in Berlin erwartet. Im Völkerbundsekretariat ist heute vormittag ein Sachverständigenkomitee zur Erörterung von Mitteln zur Verhütung und Milderung von Wirtschaftskrisen zusammengetreten. Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der mit Gewerkschaftsführer Eggert gestern hier eingetroffen ist, nimmt als Vertreter Deutschlands an den Beratungen der Kommission teil. Im Laufe des heutigen Nachmittags findet zwischen dem Leiter der Finanzsektion des Völkerbundes, Salter, sowie den bisher hier eingetroffenen Delegationsführern die erste Besprechung über die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz statt.

Die Lage in China.

Die Kommunisten als Fremdenfreunde.

London, 2. Mai.

Die Blätter melden übereinstimmend, daß die Haltung der Kommunisten in Hankau überraschend fremdenfreundlich ist. Der Allgemeine Arbeiterverband warnt in einem Manifest seine Mitglieder vor fremdenfeindlicher Propaganda. Morningpost meldet aus Schanghai, daß die neue Regierung in Nanking formell eingesetzt werden wird. Sie besteht aus einem Ausschuß von 15 Personen unter Führung des Generals Niuyungtschien.

Ein britisches Kanonenboot und ein Hilfsschiff wurden in Schanghai von den Tschinkiang-Forts beschossen. Das Hilfsschiff wurde von drei Granaten getroffen, denen jedoch kein Mann der Besatzung zum Opfer fiel. Das Schiff erwiderte das Feuer und brachte das Fort zum Schweigen. Die Japaner haben das ganze obere Yangtse-Tal westlich von Hankau geräumt.

Die Agentur Indopacifique berichtet aus Charbin, daß Tschanatsolin von Peking aus alle Gouverneure der Mandschu-Provinzen telegraphisch auf die durch die Verträge den ausländischen Kaufleuten und Missionaren in China zuerkannten Rechte aufmerksam gemacht und auf die Verpflichtung der Zivil- und Militärbehörden befanden habe, Leben und Eigentum der genannten Ausländer zu schützen. Die einzige Aufgabe des Heeres müsse der Kampf gegen den Bolschewismus sein.

Die Räumungsfrage.

Ein Besatzungszwischenfall in Düren.

Berlin, 2. Mai.

In Pressemeldungen taucht seit einigen Tagen die Version auf, daß deutsche Demarchen in der Frage der Rheinlandräumung oder in der Frage der Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten Gebiet bevorstünden bzw. bereits erfolgt seien. Wie wir hierzu aus Berliner diplomatischen Kreisen erfahren, sind die Nachrichten über derartige offizielle Schritte der Reichsregierung unzutreffend. Die Reichsregierung behielte sich nach wie vor den Zeitpunkt vor, zu dem sie es für opportun hält, einen derartigen offiziellen Schritt in der Frage der Rheinlandräumung bzw. der Herabsetzung der Besatzungstruppen zu unternehmen. Nach wie vor bestehe die Reichsregierung aber auf dem formalen Versprechen der Note, in der Erleichterungen für das Rheinland versprochen wurden und war darüber hinaus der Ansicht, daß die Frage der Herabsetzung der Truppenzahl ernstlich gelöst und nicht immer wieder hinausgezögert werden dürfe.

Ein bemerkenswerter Besatzungszwischenfall hat sich am Donnerstag nachmittag in der Wilhelmstraße in Düren in nächster Nähe der Polizeihauptwache abgespielt. Zwei Knaben, ein Deutscher und ein Franzose, hatten eine kleine Auseinandersetzung, ohne daß es zu Tätlichkeiten gekommen wäre. Zwei zufällig vorübergehende Zivilpersonen griffen ein. Der deutsche Junge lief davon, worauf eine der Zivilpersonen ihn einzuholen versuchte und schließlich mit dem Stock nach ihm warf. Der Stock zerbrach an einer Mauer und die Splitter verursachten bei einer vorübergehenden Frau eine leichte Hautabschürfung. Ihr Mann, der Schlosser Heinrich Ruder, ging auf den Stockwerfer zu, um ihn zur Rede zu stellen. Dieser legitimierte sich als französischer Kriminalbeamter, erklärte Ruder als verhaftet und fesselte ihn mit einem Strick am linken Arm. Als Ruder erklärte, freiwillig folgen zu wollen, wurde die Fessel gelöst. Inzwischen war der Pflasterer Josef Schmitz hinzugekommen, um Ruder beizustehen. Er wurde ebenfalls verhaftet und beide alsdann abgeführt. Während Ruder auf die Vorstellungen der deutschen Polizeiverwaltung entlassen wurde, ist Schmitz ins Gefängnis eingeliefert und bisher auch nicht wieder entlassen worden. Von deutscher Seite sind alle Schritte unternommen worden, um auch Schmitz aus der Haft zu befreien.

Hitler in Berlin.

Eine Programmrede.

Berlin, 2. Mai.

In einer stark besuchten geschlossenen Versammlung der Berliner Gruppe der national-sozialistischen deutschen Arbeiterparteien, die im Rahmen einer deutschen Maikundgebung abgehalten wurde, sprach hier heute der Führer der national-sozialistischen Bewegung, Adolf Hitler. Hitler wurde beim Erscheinen mit stürmischen Heilrufen empfangen. Er betonte einleitend, daß er sich nicht mit den Tagesfragen beschäftigen wolle, wie sie von den heutigen Politikern gemacht würden, um das deutsche Volk von den großen Schicksalsfragen abzulenken. Eine der Schicksalsfragen sei es, ob das deutsche Volk überhaupt bestehen bleiben könne und wie es möglich sein werde, die große Einwohnerzahl Deutschlands mit seiner Bodenfläche in ein Verhältnis zu bringen. Weiter betonte er, daß durch das deutsche Volk eine tiefe Kluft gehe. Auf der einen Seite sei die Arbeiterschaft bewußt international, auf der anderen Seite das Bürgertum gewollt national. Der Nationalsozialismus wolle die Gegensätze der beiden Seiten zu einem neuen Begriff vereinen und Deutschland wieder zur Freiheit führen. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Entschließung an, in der angesichts des Fortbestehens des Redeverbotes für Preußen uneingeschränkte Redefreiheit für Hitler verlangt wird.

Innenminister von Keudell in Württemberg.

Das Problem Länder und Reich. — Eine Mahnung zu sehr vorsichtiger Zurückhaltung.

Stuttgart, 2. Mai.

Reichsinnenminister von Keudell und Reichsverkehrsminister Koch sind heute vormittag zum Besuch der württembergischen Staatsregierung hier eingetroffen. Aus diesem Anlaß fand vormittags im Sitzungssaal des Handelshofes eine Besprechung der Reichsminister mit den Vertretern der Presse statt, bei der Staatspräsident Bazille die beiden Reichsminister begrüßte und u. a. ausführte: Solange die Länder nach der Reichsverfassung Eigenstaatlichkeit haben, muß das Reich dafür besorgt sein, daß sie ihr Leben auf der Höhe führen können, die allgemein im deutschen Volke erstrebt wird. In langen Verhandlungen in Berlin ist erreicht worden, daß die gegenwärtige Regierung die Länder finanziell so selbständig gestaltet hat, daß sie als eigene Länder erhalten blieben. Der Staatspräsident ging dann noch auf die Frage des Ausbaues des Neckarkanals ein.

Reichsinnenminister von Keudell

sprach über das Problem Länder und Reich. Er ermahnte, die Erörterung dieses Problems mit der Vorsicht und Schonung der gegensätzlichen Anschauungen zu pflegen, daß das Vaterland auch dem Ausland gegenüber keinen Schaden erleide. In der Zeit des Wiederaufbaues müssen wir uns hüten, gewaltsamen Lösungen nachzugehen. Der Minister betonte die Notwendigkeit des gegenseitigen Vertrauens. Es ginge nicht an, daß die Länder zu Provinzen herabgedrückt werden, auch nicht zu Selbstverwaltungskörpern.

Im Verlaufe seiner Rede führte Reichsminister des Innern von Keudell u. a. noch aus: Es ist das selbstverständliche Recht jeder einzelnen Partei, hinsichtlich der Fortentwicklung der Weimarer Verfassung ihre Ideale propagandistisch zu betreiben, aber vom gesamtstaatlichen Standpunkt aus erscheint mir eine gewisse Reserve auf dem Gebiete dieser Erörterungen angezeigt. Es ist nicht geeignet, die vertrauensvolle Mitarbeit aller Teile unseres Reiches zu fördern, wenn in einzelnen Ländern bei der Schärfe der politischen Meinungsverschiedenheiten fortwährend durch zu starke Betonung dieser Richtlinien ein Gefühl der Unsicherheit erweckt wird. Wenn der Vertreter des Unitarismus sich in Hamburg dazu bekannte, daß Hamburg als eigener Staat aufrechterhalten bleiben müsse, so mag dahingestellt sein, ob dies ein Kompliment an den Genius Loci war oder ein Ausdruck des Wortes, daß man mit einem verständigen Föderalisten sich gut verständigen könne. Auch die andere Seite wird also mit sich reden lassen. Aber vor allem, Zurückhaltung in der Erörterung dieser Pläne, namentlich dem Ausland gegenüber!" — Nach Dankesworten des Staatspräsidenten Bazille führte

Reichsverkehrsminister Dr. Koch

aus: Württemberg hat auf dem Verkehrsgebiet noch immer eine große Sorge, die Kanalisierung des Neckar. Zu meiner und auch wohl zu Ihrer Freude kann ich hier erklären, daß wegen des Neckar nunmehr die letzten Bedenken aus dem Wege geräumt sind. Für die Bauten bei Heidelberg habe ich die Erlaubnis ausgesprochen. Ich hoffe, daß die Kanalisierung des Neckar bis Heilbronn nunmehr zu Ende geführt werden wird. Die Frage der Wirtschaftlichkeit ist genügend erörtert. Sorgen wegen einer Verschandelung des Landschaftsbildes durch die Kanalisierung des Neckar sind nicht mehr begründet. Seit Jahren immer wieder ist der Neckar über seine Ufer getreten und hat erheblichen Schaden angerichtet. Ich freue mich, daß es gelungen ist, eine Uebereinstimmung zu erzielen, um die Hochwassergefahr einzuschränken. Schließlich kann ich auf die Tatsache hinweisen, daß durch Zurverfügungstellung von Mitteln aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge endlich die Arbeiten an den liegen gebliebenen Staustufen bei Ober-Eßlingen und Horchheim wieder in Angriff genommen werden. — Staatspräsident Bazille dankte für diese erfreulichen Nachrichten. Im Laufe des Vormittags statteten die Minister den einzelnen Ministern ihren Besuch ab und nahmen an Besprechungen im engsten Kreise teil.

Die preußischen Finanzen.

Eine Rede des Ministers Höpker-Aschoff.

Berlin, 2. Mai.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beriet am Montag den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Der Berichterstatter Dr. Wiemer (D. Vp.) erklärte, durch Erhöhung von Einnahmeansätzen und Abstriche an einzelnen Ausgabepositionen werde es möglich sein, das Gleichgewicht herzustellen. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff führte u. a. aus, das Jahr 1926 habe einen Fehlbetrag von rund 64 Millionen gehabt. Der Rest des Betriebsfonds habe daher zur Deckung dieses Defizits verwendet werden müssen. Der Betriebsfond werde daher im laufenden Jahr aus der Ausgabe von Schatzwechseln gewonnen werden müssen, jedoch müsse für 1927 das Gleichgewicht hergestellt werden. Die Mehreinnahmen betragen 36,8 Millionen RM. Dem stehen gegenüber: Mindereinnahmen bei der Justizverwaltung im Betrage von 20 Millionen infolge Herabsetzung der Gerichtskosten. Das Mehr an Einnahmen betrage also insgesamt 16,8 Millionen. Die Mehrausgaben bei der Finanzverwaltung beliefen sich auf 20,4 Millionen, vor allem infolge der Erhöhung des Wohnungsgeldes, die Mehrausgaben bei den übrigen Verwaltungen betrügen nach den Beschlüssen des Hauptausschusses 32,1 Millionen, die Gesamtsteigerung der Ausgaben also 52,6 Millionen. Der Fehlbetrag werde sich decken lassen. Bei den Einnahmeerhöhungen, wie sie eingestellt werden sollen, werden Reserven für den Finanzbedarf des Staates weder bei der Hauszinssteuer, noch bei den Reichsüberweisungssteuern verbleiben, da das Mehr der Hauszinssteuern der Neubautätigkeit und den Gemeinden zugute komme. Der Minister führte weiter aus, daß es noch schwerer gewesen wäre, das Gleichgewicht herzustellen, wenn noch erhebliche Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge zu leisten gewesen wären. Diese seien, soweit die unterstützende Erwerbslosenfürsorge in Frage komme, auf das Reich übergegangen. Der erfreuliche Rückgang der Erwerbslosen komme aber nunmehr dem Reiche zugute. Auch die Gemeinden seien gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich entlastet, da ihre Aufwendungen auf dem Gebiete der Krisenfürsorge geringer seien als die früheren Lasten der Gemeinden für die Erwerbslosenfürsorge. Auch der Staat sei bestrebt gewesen, die Gemeinden auf anderen Gebieten zu entlasten. Er habe die Zuschüsse zu den Berufsschulen um 9,9 Millionen RM. erhöht, für die Behebung der Not der Junglehrer 13,1 Millionen und für den Ausgleich der Besoldungen der Rektoren 2,1 Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Zur Frage der Staatsschulden führte der Minister aus, daß die Summe der bisherigen Anleihe 205 Millionen RM. betrage. Der Kurs der preußischen Anleihe habe sich durchaus zufriedenstellend entwickelt. Es erhebe sich aber die ernste Frage, wie der Anleihebedarf des laufenden Jahres zu decken sei. Es werde erwogen werden müssen, den auf 250 Millionen RM. zunächst bemessenen Anleihebedarf durch Verteilung der Arbeiten auf einen weiteren Zeitraum zu kürzen. Bisher seien für landwirtschaftliche Zwecke verausgabt 29,323 Millionen RM., für Siedlungen 1926 20 Millionen, für 1927 seien vorgesehen für die Domänenverwaltung 19,3 Millionen, für die Landwirtschaft 50,8 Millionen RM. Die Kreditwürdigkeit des Staates sei so groß, daß wirklich nötige Kredite doch beschafft werden könnten. Deshalb sei er dem Hauptausschuß des Landtages dankbar, daß mit seiner Hilfe die Grundlage für die Kreditfähigkeit des Staates, die Balanzierung des Haushalts, erreicht sei.

Was ist zu erwarten?

Juni Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz

Loucheur, Frankreichs Hauptvertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz, den man zugleich auch als Vater der Konferenz überhaupt bezeichnen kann, hat während seines kürzlichen Berliner Aufenthaltes ein wahres Wort gesprochen. Er meinte nämlich, daß die meisten Kriege letzten Endes auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen seien. Loucheurs Ziel ist also, durch eine entsprechende Organisation der Weltwirtschaft künftigen Kriegen vorzubeugen. Wenn man sich diesen Gedanken zu eigen macht, dann wird man freilich nur mit ziemlicher Skepsis der Genfer Konferenz, die am 4. Mai beginnt, entgegensehen. Durch den bisherigen Verlauf der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und die Behandlung der französischen Zolltarifnovelle in der Kammer, die auf eine ausgesprochene Hochschutzzollpolitik und eine wirtschaftliche Ergänzung der französischen Heeresreform abzielt, scheint uns ziemlich klar erwiesen, daß man gerade in der Heimat Loucheurs am allerwenigsten geneigt ist, seinen Gedankengängen Rechnung zu tragen. Eine entscheidende Beeinflussung der Wirtschaftspolitik, die die einzelnen Mächte betrieben, ist umsoweniger zu erwarten, als bekanntlich keine offiziellen Delegationen entsandt werden und mithin auch keine bindenden Beschlüsse gefaßt werden können.

Freilich ist auch wieder nicht zu verkennen, daß gerade hierin ein gewisses Aktivum der Konferenz liegt. Sie hat dadurch erheblich größere Bewegungsfreiheit und ist wirklich in der Lage, die weltwirtschaftliche Situation zu analysieren, wie es in ihrem Programm vorgesehen ist. Wir erwarten, daß es dabei auch zu einer eingehenden Aussprache über das Reparationsproblem und die Dawes-Verschuldung Deutschlands kommt, da sie ja schließlich die weltwirtschaftliche Lage der Nachkriegszeit geradezu entscheidend beeinflussen. Herr von Siemens, der die Aufgabe hat, Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft darzulegen, hat zwar keinen offiziellen Auftrag, dies Thema anzuschneiden, wir sind aber sicher, daß er es mit hinreichender Deutlichkeit tun wird. Auch ist anzunehmen, daß Gustaf Cassel, der bekannte schwedische Nationalökonom, hierauf zu sprechen kommen wird, sodaß es unseren Kriegsgegnern kaum gelingen dürfte, um die Erörterung dieser heiklen Frage herumzukommen. In diesem Zusammenhang wird auch das Arbeitslosenproblem zur Debatte gestellt werden, das ja andere Länder, namentlich England, in mindestens ebenso hohem Grade angeht wie uns. Auch die Verlängerung und Erhöhung der europäischen Zollmauern, die Kriegs- und Nachkriegszeit im Gefolge hatten, wird bei einer Analyse der weltwirtschaftlichen Lage nicht zu umgehen sein.

Damit wird aber zugleich auch die wichtigste Aufgabe der Konferenz berührt, nämlich die Erörterung der internationalen Handelsbeziehungen. Der Protektionismus und die Hochschutzzollpolitik, die die führenden Weltmächte in den fünf ersten Nachkriegsjahren, in denen Deutschland weltwirtschaftlich und handelspolitisch vollkommen lahmgelegt war, mit außerordentlichem Eifer betrieben, haben allmählich etwas gesünderen Auffassungen Platz gemacht. Wenn man von Frankreich absieht, das auch heute noch seine Wirtschaftspolitik lediglich unter dem Gesichtswinkel des „potentiel de guerre" betreibt, so zeigt sich, daß in allen anderen Ländern jetzt die Einsicht vorherrschend ist, daß man den deutschen Absatzmarkt ebenso braucht wie die deutschen Waren. Auf diesem Gebiete könnte die Konferenz sich also große Verdienste erwerben, wenn sie durch Formulierung entsprechender Richtlinien und Anregungen zum Abbau der Zollmauern weiter beitrüge. Denn das letzte Ziel aller Weltwirtschaftspolitik kann schließlich doch nur sein, den internationalen Güteraustausch zu erleichtern und zu fördern. In der deutschen Delegation, der als Vertreter des Reiches der Staatssekretär Dr. Trendelenburg beigegeben ist, herrscht diese Tendenz absolut, und man kann hoffen, daß sie sich in dem Gremium der führenden Wirtschaftsköpfe aus aller Welt durchsetzt.

Ohne eine eingehende Ueberprüfung des vielgestaltigen Systems der Handelsverträge geht es dabei freilich nicht ab. Es ist denn auch einmal der Programmpunkt der Weltwirtschaftskonferenz, nach Möglichkeit ein Normal-Handelsvertragsschema aufzustellen. Das führt aber beinahe zwangsläufig auch zu einer Prüfung weiterer Fragen, wie beispielsweise denen des Zolltarifs, des Fremdenrechts, der Frage der Niederlassung, der indirekten Zollmaßnahmen usw. Damit begibt sich die Konferenz auf das schwierigste und gefährlichste Arbeitsgebiet. Denn gerade in diesen Punkten werden die Mächte wahrscheinlich am allerwenigsten zu einer Ab-

die wunder schöne
etmold
ter Luftkurort und die merfischen
Teutoburger Wald
eilliche Auskunft durch den rger Wald-Verein
rmold-Lippe
Koks
ohlen
fern prompt
.m.b.H.
Telephon 122

ammer
Fürstlichen Brauerei
en Ballen verpackt
ten Anbaugebieten
kühler Temperatur.
en Bestandteile des
schaffen den vielgefragten Geschmack vom
arzbier
warzbier-Vertrieb
uritiusstraße 17,
eschäft
& Baum
raße 11.

anderung ihrer bisher geübten Praxis bereit sein. Aber auch die Gefahr unerloser und fruchtloser Debatten für die Konferenz selbst über alle diese Punkte ist nicht zu unterschätzen, da sie notwendigerweise zu einer Minderung des Ansehens, das die Konferenz dort genießen soll, führen müssen. Weiterhin sollen internationale Fragen der Industrie und der Landwirtschaft angeschnitten werden, wobei man sich aber voraussichtlich auf theoretische Erörterungen, einen gewissen Austausch von Erfahrungen usw. beschränken muß. Zusammenfassend ist hiernach zu sagen, daß Deutschland besondere Hoffnungen an die Weltwirtschaftskonferenz und ihren Verlauf nicht knüpfen darf. Sie würde aber ihre Aufgabe schon dann erfüllen, wenn sie zu einer gewissen Auflockerung enger staatswirtschaftlicher Auffassungen führen und die grundsätzliche Bedeutung des Reparationsproblems für die Gestaltung der Weltwirtschaft zum Angelpunkt ihrer Beschlüsse machen würde.

Ein neuer Bergbaustreik.

Cools Ankündigung bei einer Maifeier.

London, 2. Mai.

Anläßlich der Maifeier waren im Hydepark zehn Rednertribünen errichtet. Die Teilnehmer an der Versammlung, die nach vielen Tausenden zählte, nahmen eine Entschließung an, in der gelobt wird, mit den Arbeitern anderer Länder zusammen zu wirken, um ein soziales und kooperatives Gemeinwesen zu schaffen. Unter den Sprechern befanden sich Vertreter des linken Flügels der Arbeiterpartei und Vertreter der kommunistischen Partei. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, sagte in seiner Rede, im letzten Jahr sind wir unterlegen, aber nur vorübergehend. Es hat keinen Zweck, wenn die Regierung von Frieden spricht, während sie Vorbereitungen trifft, um die Gewerkschaftsbewegung zu vernichten. Sie hat eine Vorlage eingebracht, durch die ein neuer Generalstreik verhindert werden soll. Aber, ob gesetzlich oder gesetzwidrig, es wird einen neuen Generalstreik geben. (Beifall.) Diese Gewerkschaftsvorlage ist die größte Herausforderung, die die Arbeiterschaft empfangen hat. Ich begrüße die Herausforderung.

Die Fürsorgebeschränkung.

Arbeitsbesserung in einzelnen Berufen.

Berlin, 2. Mai.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages begründete am Montag Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf eine sozialdemokratische Anfrage die Regierungsmaßnahmen, durch die die Dauer der Erwerbslosenfürsorge für einzelne Berufszweige beschränkt wird. Er erklärte, diese Maßnahmen seien erfolgt, nachdem sich der Arbeitsmarkt in diesen Berufen über Erwarten gebessert habe und sich sogar in bestimmten Gebieten ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften gezeigt habe. Ein allgemeiner Abbau der Erwerbslosen- oder Krisenfürsorge sei nie beabsichtigt worden. Der Vorschlag einer Einschränkung der Krisenfürsorge liege gegenwärtig dem Reichstag vor. Es zeige sich bei der Besserung des Arbeitsmarktes eine oft vorkommende unberechtigte Ausnutzung der Krisenfürsorge. Nach den vorliegenden Berichten seien in manchen Bezirken viele Bezieher der Krisenfürsorge nicht arbeitsfähig. Die Arbeitsfähigkeit sei aber die gesetzliche Voraussetzung für den Bezug der Krisenfürsorge. Für die Arbeitsunfähigen müsse die übrige Wohlfahrtspflege sorgen. Auf die Angestelltenberufe beziehe sich die Verkürzung der Unterstützungsdauer nicht.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, in der die Regierung ersucht wird, lokale Abgrenzungen bei der bevorstehenden Verordnung über die Arbeitslosen- und Krisenfürsorge zu unterlassen. Die Regierung wurde ersucht, dem Ausschuß noch weiteres Material zuzuleiten.

Am Dienstag wird der Ausschuß das Arbeitslosenversicherungsgesetz weiter beraten.

General der Artillerie Scholz †. Ballenstedt, 2. Mai. Hier ist der General der Artillerie, Scholz, im Alter von 76 Jahren gestorben. Im Weltkrieg kämpfte der Verstorbene u. a. in der Masurenschlacht, eroberte den russischen Festungsgürtel gegenüber Ostpreußen und verteidigte 1917 die mazedonische Front.

Besserung im Befinden des Botschafters von Hoesch. Paris, 1. Mai. In dem Gesundheitszustand des Botschafters von Hoesch, der an einer Angina erkrankt ist, ist am Freitag eine Wendung zum Besseren eingetreten, die sich bis jetzt behauptet hat. Der Kranke ist fieberfrei. Neue Abszesse haben sich nicht gezeigt, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden darf, daß Herr von Hoesch in einigen Tagen das Bett verläßt.

Fünfte Preußische Polizeiwoche.

Die Eröffnung. — Polizei und Wirtschaftsleben.

Essen, 2. Mai.

ru. Die seit Kriegsende bestehende Freie Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft (Berlin), deren Vorsitzender der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Staatsminister a. D. Dr. Drews ist, veranstaltet abwechselnd in den verschiedenen Landesteilen polizeiwissenschaftliche Wochentagungen, die dem Bedürfnis der Polizeibeamtenschaft nach fachwissenschaftlicher Weiterbildung entsprechen sollen. Die diesjährige, in Verbindung mit dem preuß. Innenministerium und der Niederrheinischen Verwaltungsakademie veranstaltete Polizeiwoche wurde heute bei zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Landes im Städtischen Saalbau eröffnet.

Ministerialdirektor Dr. Klausener überbrachte die Grüße des Preuß. Innenministeriums. Er schilderte in kurzen Worten die wirtschaftliche Bedeutung des Ruhrgebietes. In dieser gewaltigen Werkstatt des deutschen Reiches habe die Polizei besondere Aufgaben. Es sei darum geboten, sich mit den eigengearteten Verhältnissen, mit den Aufgabengebieten der Behörden, den Interessentengruppen, Organisationen und den Lebensbedingungen dieses Gebietes vertraut zu machen. Namens der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft begrüßte Staatsminister Dr. Drews die Teilnehmer. Nachdem er der preußischen Regierung und der Stadtverwaltung Essen für die Vorbereitung der Tagung gedankt hatte, sprach er über die Fortbildungsbestrebungen der Beamtenschaft, die angesichts der veränderten Verhältnisse in vollem Maße gefördert werden müßten.

Die Blankovollmacht der Polizei,

in die natürliche Handlungsfreiheit der Bürger einzubringen, bedeute eine Vollmacht, die keiner anderen Beamtenkategorie zustehe; daher auch das daraus resultierende Maß der Verantwortung und die Verpflichtung zur möglichst vielseitigen und ausreichenden Ausbildung. Dr. Drews schloß mit dem Wunsche, daß die Arbeit dieser Woche weiter reifen möge, damit der Polizeibeamte in immer intensiverer Weise den Aufgaben, die auf das Ziel „Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staate" zugeordnet sind, gerecht zu werden.

Bergrat Dr. Herbig vom Kohlensyndikat referierte dann kurz über Entwicklung und Organisation des Ruhrbergbaues. Er verwies dabei auf die Leistungen im Dienste der Volksgesamtheit, die während des Ruhrkampfes und in Erfüllung der Micumverträge mit Opfern durchgeführt wurden.

Bedeutung über den Rahmen der Polizeiwoche hinaus hatte das Referat des Generaldirektors des Eisen- und Stahlwerkes Hösch A.-G. Dortmund, Dr. Springorum über

„Die Schwerindustrie".

Er ging zunächst auf die engen Zusammenhänge zwischen Kultur und Technik ein und wandte sich dann den Fragen der Rohstoffversorgung der wichtigsten eisenindustriellen Länder zu. Er stellte fest, daß die Erzvorkommen in Deutschland nach dem Verluste Elsaß-Lothringens durchaus unzureichend seien. Während Frankreich heute das erzreichste Land der Welt sei, wäre Deutschland jetzt gezwungen, sich auf andere phosphorhaltige Erze, insbesondere auf die Schwedenerze umzustellen. Trotz der Abhängigkeit liege aber kein Grund vor, hinsichtlich der Rohstoffversorgung trübe in die Zukunft zu schauen, zumal eine weitere Rohstoffquelle der große Vorrat an deutschem Schrott sei. Der Redner streifte auch die Frage der Konzernbildung und betonte die allgemeinwirtschaftliche Bedeutung des Stahlwerksverbandes und des Kohlensyndikates. Zum Schlusse behandelte er auch die Stellungnahme der Wirtschaft zur Sozialpolitik, die in dem Satze „Die beste Sozialpolitik ist eine gesunde Wirtschaftspolitik" zum Ausdruck komme. Der Staat müsse das Recht haben, einzugreifen; die Wirtschaft dürfe aber nicht durch eine hin- und herschwankende Politik und durch parteipolitische Einflüsse dauernd beunruhigt werden, wenn sie ihren großen Aufgaben gerecht werden wolle. — Im Anschluß an die erste Hauptversammlung folgten Besichtigungen der Zechenanlagen des Essener Gebietes.

Unsere Ostmarkenpolitik.

Eine neue Rede Hergts.

Beuthen, 2. Mai.

Auf der Ostmarktagung der Deutschnationalen Volkspartei führte Reichsjustizminister Dr. Hergt u. a. aus: Er wolle keine Programmrede seitens der Regierung halten, dazu habe er keinen Auftrag. Aber eins wolle er sagen, daß nämlich die Besorgnisse auf allen Gebieten übertrieben sind. Hergt fuhr fort: Niemals hat Deutschland einen Garantiepakt für seine Ostgrenzen abgeschlossen, niemals wären die Deutschnationalen in die Regierung eingetreten, wenn das nicht die unveränderliche Grundlage für die gesamte Außenpolitik geworden wäre. Es ist schlechterdings ausgeschlossen, daß zugunsten der völlig unmöglichen Ostgrenzen ein Sicherheitspakt abgeschlossen werden könnte. Ferner bin ich überzeugt, daß in Berlin mehr als bisher Ostmarken-Politik zu machen ist. Daß bisher die Westfrage, die Frage der Besatzung, der Ordonnanzen und die Saarfrage mehr im Vordergrund gestanden haben, war natürlich. Aber mehr und mehr ist die Bedeutung der Ostmarkenfrage voll anerkannt worden, und gerade das neue Kabinett hat die Ostmarkenpolitik auf seine Fahne geschrieben. Der Siedlergedanke, Verpflanzung der Bauern des Westens nach dem Osten, der Blutsausgleich in unserem Vaterlande zwischen Osten und Westen ist das bewußt ausgesprochene Ziel der neuen Regierung, in dem die praktische Ostmarkenpolitik zum Ausdruck kommt.

Am Schluß der Tagung fanden zwei Entschließungen Annahme, eine spricht den Memelländern die Anteilnahme der Deutschnationlen Volkspartei aus und verspricht, bei der Regierung mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß noch nachträglich den Memelländern das Selbstbestimmungsrecht verliehen wird. Die zweite gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß keine deutsche Regierung jemals Bindungen eingehen werde, die als Anerkennung des dem deutschen Osten angetanen schweren Unrechts ausgelegt werden könnte. Ein Ostlocarno gibt es nicht.

Ostmarknot — Ostmarkglaube.

Frauentagung für die Ostmark.

Beuthen, 2. Mai.

Als Abschluß der von der Deutschnationalen Volkspartei veranstalteten überparteilichen Ostmarkentagung fand am Sonntagnachmittag die Frauentagung für die Ostmark statt. Die erste Vorsitzende des Reichsfrauenausschusses, Frau Aba. Anna Grete Lehmann, sprach ihre Freude darüber aus, heute auch Angehörige anderer Parteien begrüßen zu dürfen, als Beweis dafür, daß die zur Beratung stehenden ernsten Fragen über die Parteigrenzen hinausgreifen. Exzellenz Hergt richtete sodann eine kurze Ansprache an die Versammlung. Die mit dem Aufruf zur politischen Mitarbeit gemachten Erfahrungen seien außerordentlich erfreulich gewesen. Hierauf richtete die erste Landesoberin des Landesfrauenausschusses Oberschlesiens, Frau Marie Lowack-Gleiwitz, Begrüßungsworte an die Versammlung und rief den unerlösten Schwestern und Brüdern jenseits der polnischen Grenze treue Grüße zu.

In ihrem Vortrag über „Ostmarknot — Ostmarkglaube" führte Frau Abgeordnete Dr. Spohr u. a. aus: Ostmarknot gehe durch die ganze deutsche Geschichte. Ueber eine Million Deutscher hätten westwärts in das übervölkerte, unter Arbeitslosigkeit seufzende Deutschland wandern müssen. An den Grenzen dränge sich das Ostmarkendeutschtum als ein „Volk ohne Raum", wohnungslos, oft brotlos. Am schwersten aber kämpften die, die drüben geblieben seien als treue Pioniere des Deutschtums. Viel dieser wertvollen ostmärkischen Volkskraft sei in der grenzenlosen Not der vergangenen Jahre zerrieben worden, aber noch lebe genug von dieser Kraft, um in jedem einzelnen und in unserem Volke den Glauben an das Ostmarkdeutschtum zu erhalten.

Verwendung des Mehreinkommens.

Für Senkung der Steuern.

Berlin, 2. Mai.

In einer deutschnationalen Großen Anfrage wird darauf verwiesen, daß nach § 4a des neuen Reichsfinanzausgleichsgesetzes die Länder verpflichtet werden, die Mehrbeträge der Ueberweisungen aus der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer, die über den Betrag von 2,4 Milliarden ℳ hinausgehen, in erster Linie zur Senkung der Grund- und Gebäudesteuer und Gewerbesteuer zu verwenden. Der Entwurf über die preußische Grundvermögenssteuer sehe aber statt 12 Millionen Senkung bei der Staatssteuer nur drei Millionen Senkung vor. Dadurch werde sich die Senkung des Gemeindeanteils an der Grundvermögenssteuer entsprechend geringer auswirken. Es wird daher gefragt, was beabsichtigt ist, um die Gemeinden wirksam anzuhalten, ihrerseits in genügendem Maße den § 4a zu erfüllen und ob Maßnahmen im innerpreußischen Finanzausgleich geplant sind, die den Gemeinden einen höheren Anteil an den Ueberweisungen sichern.

Reichsfinanzen und Wirtschaft.

Eine Rede des Reichsfinanzministers Köhler.

Berlin, 2. Mai.

Vor den Mitgliedern des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller sprach heute abend Reichsfinanzminister Dr. Köhler über das Thema „Reichsfinanzen und Volkswirtschaft". Die Regelung der Reparationsleistungen durch das Londoner Abkommen bildet die Grundlage unserer jetzigen Verpflichtungen. Nur aus freiwilliger Leistung eines Volkes konnten die schweren Lasten abgedeckt werden. Die deutsche Wirtschaft hat in der vergangenen Zeit die ihr zugewiesene Aufgabe zu erfüllen begonnen. Die Reichsregierung hat die Wirtschaft in ihrem Bestreben tatkräftig unterstützt, sie wird in dieser Hinsicht auch künftig ihre Pflicht tun. Der überaus starke Aderlaß, der an der Wirtschaft vorgenommen werden mußte, um die Währung zu erhalten, hätte zu außerordentlich nachhaltigen Wirkungen führen müssen, wenn an seine Stelle nicht bewußt und im Einklang mit dem Dawesplan eine Politik der Wirtschaftsförderung getreten wäre, die fortzuführen die Regierung und insbesondere der Reichsfinanzminister als die große Aufgabe ansieht. Reichsminister Dr. Köhler ging dann auf

die Staatshaushalte

im einzelnen ein, weniger günstig als der Abschluß für 1926 falle der Etat 1927 aus. Wir rücken mit diesem Etat in das Normaljahr der Reparationsbelastungen ein. Es fehle uns zur Abdeckung der Betriebsfonds sowie der Ueberschuß für 1926 mit insgesamt 400 Millionen. Auf der anderen Seite stiegen die Reparationsleistungen um rund 350 Millionen, so daß wir in großen Zahlen schon eine Verschlechterung gegen bisher in Höhe von ¾ Milliarden hätten. Hier könne nur starke Einschränkung der Ausgaben helfen. Unsere Gesamtlage bietet noch in gar keiner Weise optimistischen Auffassungen Raum. Von einer kontinuierlichen Linie des Aufstiegs ist wenig zu merken. Steuerermäßigungsmaßnahmen müßten und werden fortgesetzt werden. Ich habe noch eine Ermächtigung, im laufenden Etatsjahr fast eine Milliarde als Anleihe aufzunehmen. Ich werde in den nächsten Monaten bestimmt nicht und auch später nur mit äußerster Zurückhaltung von dieser Ermächtigung Gebrauch machen. Ich beabsichtige, in aller nächster Zeit eine Reihe von Gesetzentwürfen vorzulegen, die eine Fortführung der Steuerreform des Jahres 1920 bedeuten im Sinne einer weiteren grundlegenden

Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung

im Reich und Ländern einschließlich des Verwaltungsverfahrens. Ein Grundsteuerrahmengesetz, ein Gewerbesteuerrahmengesetz, ein Gebäudeentschuldungsgesetz und endlich ein Gesetz über die Vereinfachung des Verfahrens in Steuersachen sollen diesem Ziele dienen. Endlich soll eine Vereinfachung der Steuerverwaltung zum Zwecke der Ersparnis an Verwaltungskosten und der Vereinfachung für den steuerpflichtigen vorgesehen werden. Ich bin der Auffassung, daß schärfste Vereinfachungen organischer Art durchzuführen sind, um mit geringstem Aufwand den Höchstnutzeffekt zu erreichen. Daß in der Oeffentlichkeit dabei auch das Problem Föderalismus und Unitarismus eine Rolle spielt, ist selbstverständlich. Ich kann als Süddeutscher nur eindringlich warnen vor einseitiger Betrachtung und allzu derbem Zugreifen. Wer die Frage nur vom materiellen Gesichtspunkt betrachtet, geht durchaus abwegig. Es geht bei dem ganzen Problem auch um die Seele der Millionen Menschen südlich des Main. Die Zusammenfassung aller Kräfte wird uns die Stärke geben, die notwendig ist, um die ungeheuerlichen Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit zu überwinden und unser Volk in allen seinen Schichten wieder besseren Tagen entgegenzuführen. Der soziale Gedanke müsse dabei nicht nur theoretisch, sondern in der Praxis verwirklicht werden. Nur durch seine Realisierung werde das deutsche Volk dem Aufstieg entgegengeführt werden können. Voraussetzung dafür ist gesunde Wirtschaft. Gerade die Wirtschafts- und Handelsvertragspolitik der nächsten Monate wird diesen Gedanken zum Ausdruck bringen müssen im Sinne einer engeren Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft und der Kräftigung des inneren Marktes in der Erhöhung der Konsumkraft unseres Volkes.

Wiederzusammentritt des Landtags. Berlin, 2. Mai. Der preußische Landtag nimmt am morgigen Dienstag um 12 Uhr seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Haushalts der Bergverwaltung.

Wilhelm Meister — Johannes Schüler

Karl Schefflers autobiographischer Roman.

Seitdem Edward Bulwer einen Roman „to the great German poeple, a race of thinkers and of critics" widmete, werden die Deutschen halb achtungsvoll, halb mitleidig als das „Volk der Dichter und Denker" bezeichnet, hören sich selbst auch nicht ungerne so nennen. Nicht nur aus eitler Selbstgefälligkeit. Dem Deutschen eignet seit je ein starker Hang zum Besinnlichen und Metaphysischen, zum Nachdenken, zum Gerichttaghalten über sein eigenes Ich, zur Rechenschaftslegung über sein Wesen und seinen Weg. Das Gebiet der Dichtung, besonders des Romans, zeigt diese deutsche Art sehr deutlich. Seinen Namen erhielt diese epische Gattung von den Romanen — die großen Bereicherungen aber geschahen in Deutschland. Während die Franzosen und Italiener noch Abenteuer erzählten aus reiner Lust an außerordentlichen Begebenheiten, unter Zurückstellung des Menschlichen und seiner Entwicklung, schrieb Goethe seine „Theatralische Sendung", die er später zu dem ersten großen „Bildungsroman" ausgestaltete, der als „Wilhelm Meisters Lehrjahre" die lange Reihe der autobiographischen Rechnungslegungen einleitete, wie Karl Philipp Moritz über seine theatralischen Jugendirrungen berichten wollte, entstand daraus sein „Anton Reiser", der der erste psychologische Roman der deutschen Literaturgeschichte geworden ist, und von hier aus läuft die Kette über die Meister-Nachfolger der Romantiker, bis zu Kellers „Grünen Heinrich", zu Albrecht Schaeffers „Helianth", zu dem jüngsten bedeutungsvollen Buche dieser Art endlich zu Karl Schefflers „Der junge Tobias" (soeben im Inselverlag erschienen).

Darin berichtet Karl Scheffler, der bekannte Kunstkritiker und Essayist, der sich hier Johannes Schüler nennt, über seinen nicht gewöhnlichen Werdegang. In einer Hamburger Vorstadt geboren, ist er ursprünglich dazu bestimmt, die Malerwerkstatt seines Vaters zu übernehmen. Irrungen innerer und äußerer Art lenken ihn von dem vorbestimmten Ziele ab, der Trieb, etwas Eigenes, nicht Handwerksmäßiges zu leisten, führt ihn zum Kunstgewerbe; er wird Zeichner einer Tapetenfabrik, ohne sich hierdurch voll ausgefüllt zu fühlen, und er findet nach mancherlei Wandlungen seinen wahren Beruf: den des Kunstschriftstellers.

Auch dieses Buch bliebe nur eines der zahlreichen gut geschriebenen Erinnerungsbücher, wenn es nicht erheblich über die persönliche Darstellung des eigenen Schicksals hinausreichte. Aber Scheffler versteht es, das Persönliche ins Allgemeine zu wenden, das Eigene als typisch für eine ganze Zeit zu empfinden. Kommt hinzu, daß er wirklich eine Zeitwende miterlebte, die Epoche nach dem deutsch-französischen Kriege, die Gründerjahre, die ersten Anfänge der sozialen Bewegung, an die sich auch eine Wende der Kunst schloß: der Beginn des Naturalismus in Dichtung und Kunst.

Dadurch nun, daß er sein Werden in die Mitte der allgemeinen Entwicklung stellt, sich als einen werdenden Teil eines werdenden Ganzen betrachtet und diesen Zusammenhang zwischen sich und dem Allgemeinen niemals verliert, ist hier eine Kulturgeschichte der Zeit von 1870 bis 1900 entstanden, die ein ungemein farbiges und echtes Bild des letzten Viertels des vergangenen Jahrhunderts vorbeiziehen läßt. Ein Buch der Rechenschaft, das das persönliche Ergehen aus dem Wechsel und Wandel der Zeit und den eigenen Anlagen und Fähigkeiten erklärt; denn Goethes Wort, daß er, wäre er nur zehn Jahre später geboren, auch ein ganz anderer geworden wäre, gilt in gleicher Weise für alle Zeiten. So also schweift Schefflers Blick von seinem Schicksal immer in die Umwelt, in der er wurde, er zeigt den Zustand der Städte und der zur Stadt werdenden Vorstädte, der Bürger, Handwerker, des untergehenden Bauernstandes. Ueber alles Soziale hinweg bietet aber das Buch auch eine Art Geistesgeschichte dieser Zeit, indem es die auftauchenden Probleme der Erkenntnis und Kunst aufrollt und ihre Einwirkung auf die Zeit und den Menschen schildert.

Das alles wird schön und anschaulich, ohne literarische Prätention, schlicht und natürlich dargestellt, an den heiklen Problemen der jugendlichen Erotik und Prostitution geht Scheffler nicht vorüber, gehören doch auch diese zu dem Bilde der Epoche, die ihn begleitete, und zu seinem eigenen Werden. Das Motto des Buches lautet: „Das Ziel? Der Weg ist das Ziel". Und auch dieses Gleitwort, das den Menschen in einer ewigen ziellosen Wandlung und Wanderung sieht, stellt das schöne Bekenntnisbuch Schefflers in die lange Reihe der Bildungsromane, die von Goethes „Wilhelm Meister" ausgehen.

Peter Warmund.

Haus der tausend Wunder.

21 Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem das Patentamt aus den beschränkten Räumen in der Luisenstraße zu Berlin nach dem Riesengebäude in der Gitschiner Straße übersiedelte, das sich bereits wieder als zu klein erweist. Mit Recht darf man das Gebäude „Haus der tausend Wunder" nennen, denn von den 1 340 000 Patenten, die seit Gründung des Amtes im Jahre 1877 angemeldet wurden, befindet sich manches gar absonderliche. Bewilligt wurden allerdings seit dieser Zeit nur 440 000 Patente — immerhin aber noch eine stattliche Zahl, von der ungefähr 83 Prozent auf das Inland kommen, während sich der Rest auf das Ausland verteilt.

Schon das Gebäude des Patentamtes, das demnächst wieder vergrößert wird, ist sehenswert. Es beherbergt in 700 Räumen etwa 1000 Angestellte, darunter „Prüfer" aller Berufsarten, mit großen Sprachkenntnissen. Die Korridore umfassen eine Strecke von 6 Kilometer und die Riesenbibliothek, mit ihren 250 000 Bänden und Zeitschriften der ganzen Kulturwelt geht durch sechs Stockwerke. Auch die zweitausend Fenster, die das Patentamt aufzuweisen hat, sprechen für die gewaltigen Ausmaße dieses Riesengebäudes, das dem Staate recht erhebliche Summen einbringt.

Während England bereits unter König Jakob I. um das Jahr 1623 ein regelrechtes Patentsystem besaß, kam man in Deutschland erst Jahrhunderte später dazu, ein solches auszuarbeiten. Einer der Ersten, die den ungeheuren Nutzen eines guten Patentwesens erkannten, war Werner von Siemens, der mit seiner ganzen Energie dafür eintrat.

Der Glückliche, der nach langen Monaten in den Besitz eines Patentes gelangt — die Prüfung kann unter Umständen über ein Jahr währen —, hat nun bis der Schutz wieder erlischt, was nach achtzehn Jahren der Fall ist, ansehnliche Summen an das Amt zu zahlen. Diese steigern sich während der Lebensdauer des Patentes von 25 bis auf 1200 Mark jährlich und sind eine reine Freude eigentlich nur für den, dem die Sache auch etwas einbringt.

Patentamtlichen Schutz genießen nur diejenigen Dinge, die in keiner Druckschrift der letzten hundert Jahre enthalten sind. Ueber jede Anmeldung wird eine Patentschrift gedruckt, die von Jedem käuflich im Amte erworben werden kann.

Hat der Prüfer sich so eingehend mit dem ihm vorliegenden Material befaßt, daß ihm Patenterteilung möglich erscheint, so werden Abhandlungen darüber und Zeichnungen zunächst im Rahmen des Hauses selbst veröffentlicht. Binnen zwei Monaten können solche, die sich durch das neue Patent geschädigt fühlen, dagegen bei der Anmeldeabteilung Einspruch erheben. Wiederum ist es das Amt des Prüfers, zu entscheiden, wer von den Parteien im Recht ist.

Die 440 000 derzeitigen Patentanmeldungen sind in 89 Klassen mit entsprechenden Unterklassen eingeteilt. Dickleibige Verzeichnisse sorgen dafür, daß sich die Patentanwälte, ihre Angestellten und das interessierte Laienpublikum in der Fülle des Materials zurechtfinden, was nicht immer so ganz einfach ist.

Man entdeckt da die amüsantesten Erfindungen, die sicherlich Originale ihrer Art sind. Da gibt es elektrisch heizbare Kleidungsstücke und — wie günstig für Tänzer und solche, die es werden wollen — Einrichtungen zum Verdecken krummer Beine. Die Taschendiebe sollten so viel als möglich auf der Hut sein, seitdem die Sicherungen gegen das Entwenden von Taschenuhren entdeckt wurden. Schuhe mit Gesundheitseinrichtungen, aus denen leider nicht hervorgeht, um was es sich handelt, wurden im Hause der tausend Wunder ebenso geschützt, wie Fußbekleidungen mit Heizungs- und Lüftungsanlagen, sowie zerlegbare und umwandelbare „Treter".

Auch des Schnarchverhinderers sei noch gedacht, der ganz bestimmt einem längst gefühlten Bedürfnis abhelfen wird. Jedenfalls ist das Klassenverzeichnis des Patentamtes reich an allerlei Kuriositäten, von denen nur die Wenigsten von uns bisher etwas ahnten.

Karin Lund.

✕ **Stadttheater.** Der Shakespeare-Königsdramen-Zyklus wird übermorgen mit der Neueinstudierung von „König Heinrich VI." fortgesetzt. Vorgesehen ist für diesen Abend der erste und zweite Teil des dreiteiligen Werkes; der letzte Teil folgt in kürzester Zeit. Die Spielleitung hat wiederum der Intendant, Dr. S. Schmitt. Die Musik stammt von Emil Peeters, die Bühnenbilder von Johannes Schröder. Wegen der Vorbereitung zu dieser Erstaufführung bleibt das Theater morgen, Mittwoch, geschlossen. Für die Opern am Freitag (Tannhäuser, Vormiete D) und Samstag (Der Troubadour, Vormiete C) stehen den Mitgliedern der Volksbühne jeweils eine größere Anzahl von Plätzen zur Verfügung.

Neues aus aller Welt.

Der elektrische Detektiv.

Auf der Fahnde nach gestohlenem Radium.

In dem städtischen Spital zu Toronto gab es vor einigen Tagen eine große Aufregung. Eine Kapsel mit einem Stück Radium war auf unerklärliche Weise verschwunden. Die Kapsel stand kurz vorher noch in Verwendung, ein Patient hatte das Stück Radium auf dem Hals. Der Arzt gab ihm die Weisung, nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit der Pflegeschwester zu sagen, die Kapsel zu sich zu nehmen, und sie dem Chefarzt, der das wertvolle Metallstück zu verwahren pflegte, zu übergeben. Nun ist der Patient eingeschlafen, es dürften statt der vorgeschriebenen halben Stunden etwa zwei verflossen sein, als die Schwester, von dem behandelnden Arzt aufmerksam gemacht, ins Zimmer eilte, um die Kapsel an sich zu nehmen. Ihr Entsetzen war groß, als sie weder die Kapsel noch das Radium vorfand. Man suchte das ganze Zimmer aufs sorgfältigste durch, ohne den vermißten Schatz finden zu können. Die Verzweiflung der Pflegeschwester war unbeschreiblich, zumal sie für den Verlust verantwortlich gemacht wurde. Der Wert des verlorenen Stückes Radium beträgt nämlich ein ganzes Vermögen: etwas über dreißigtausend Dollar. Man dachte zunächst an einen Diebstahl. Die Polizei wurde verständigt und zwei Kriminalbeamte wurden in das Spital entsendet. Es wurden abermals Nachforschungen aufgenommen die jedoch kein anderes Ergebnis zeitigten als die Suche des Pflegepersonals. Nun lenkte sich der Verdacht auf die Krankenschwester. Sie wurde zur Polizei gebracht und dort einem eingehenden Verhör unterzogen. Sie beteuerte jedoch ihre Schuldlosigkeit, nicht die geringste Ahnung zu haben, wo das Radium hingekommen sei. Immerhin hat sie sich während der Einvernahme in Widersprüche verwickelt, so daß der untersuchende Beamte es für angebracht hielt, die Krankenpflegerin in Haft zu behalten. Als man ihr diesen Beschluß zur Kenntnis brachte, fiel sie in Ohnmacht.

Nun befand sich die Krankenschwester in Haft. Das Radium war jedoch noch immer nicht zum Vorschein gekommen und die Leitung des großen Krankenhauses geriet in ernste Verlegenheit. Im Spital wurden nämlich mehrere Kranke gepflegt, die eine Radiumkur benötigten. Das hierzu notwendige Mittel war jedoch nicht zu beschaffen, da nur das Spital von Toronto ein so beträchtliches Stück des wertvollen Elements besaß. Da verfiel ein Assistenzarzt auf eine originelle Idee. Er erklärte dem Direktor des Spitals, daß es einen Weg gäbe, des Radiums, wenn es sich noch im Gebäude befinde, wieder habhaft zu werden. Zuverlässiger als die Gewandtheit der Detektive sei ein Elektroskop.

Das Elektroskop ist ein Instrument, das aus einer Glasflasche besteht, in der, an einem Draht befestigt, zwei gehämmerte Goldplättchen hängen. Bringt man außerhalb der Flasche den Metallknopf, in den der Draht der Goldplättchen ausläuft, einen elektrisch geladenen Körper in die Nähe, so stoßen sich die beiden Goldplättchen gegenseitig ab und gehen auseinander. Nun hat das Radium bekanntlich die Eigenschaft, ständig Strahlen auszusenden. Diese Strahlen ionisieren die Luft, das heißt, sie schwängern die Atmosphäre mit Elektrizität.

Das Krankenzimmer des Spitals und die umgebenden Räume wurden nun mit Hilfe dieses Elektroskops abgesucht. In einem Zimmer neben dem Krankensaal, wo zwei ältere Damen gepflegt wurden, stoben plötzlich die Goldplättchen auseinander. Dies ereignete sich in der nächsten Nähe eines Käfigs, in dem sich eine Elster befand. Nun wurde der Käfig eingehend untersucht. Unter einem Haufen von Futter, das man dem Vogel hingelegt hatte, kam die Kapsel mit dem Radium zum Vorschein. Das Rätsel war gelöst. Es stellte sich heraus, daß einer der Pfleglinge den Vogel aus dem Käfig herausgenommen hatte und die Elster flog in dem Raum frei herum. Während der mit Radium behandelte Patient schlief, dürfte die diebische Elster die Kapsel gestohlen und in ihrem Käfig getragen haben, wo das feine Elektroskop die Anwesenheit des strahlenden Elements aufdeckte. Die Elster wurde sofort aus dem Spital entfernt und die unschuldig verdächtigte Krankenschwester nach achtundvierzigstündiger Haft entlassen.

Der Mississippi wütet weiter.

Weitere Dammsprengungen bei New Orleans.

Nach den letzten Berichten aus New Orleans wurde die Bruchstelle des Mississippidamms durch weitere Sprengungen um etwa 200 Meter erweitert. Durch die Bruchstelle strömen jetzt 200 000 Kubikfuß Wasser in das untere Land. Infolge der Erweiterung der Bruchstelle ist der Wasserspiegel um fünf Zentimeter gefallen. Die Bruchstelle erweitert sich von Stunde zu Stunde und die Ingenieure beabsichtigten, sie mit Metallblechen zu versteifen, sobald sie die Breite von etwa 650 Metern erreicht. 15 Quadratmeilen weiteren Landes sind unter Wasser gesetzt worden.

Fünf weitere Deichbrüche.

200 Meilen oberhalb New Orleans haben sich fünf neue Deichbrüche ereignet, wodurch sieben weitere Distrikte mit 150 Einwohnern und umfangreichen Baumwoll- und Zuckerrohrpflanzungen überschwemmt wurden. Die Bevölkerung flieht in wilder Panik. Im Staate Arkansas sind neuerdings weitere Gebiete überschwemmt worden.

Staatssekretär Hoover hat sich nach Washington begeben, um Coolidge Bericht zu erstatten. Der Regierungskommissar für das Hochwassergebiet, Parker, hat die Räumung von weiteren Städten angeordnet.

Der Fürst von „Eschnapur".

Er wollte sein Reich an Dr. Stresemann verkaufen.

Einen „hohen Besuch" hatte das Schöffengericht Charlottenburg zu verzeichnen. Es erschien vor seinen Schranken, allerdings in der Rolle des Angeklagten, der „Fürst von Eschnapur", um sich wegen einer ganzen Reihe von Schwindeleien und Urkundenfälschungen zu verantworten. Die Anklage erblickt in dem kleinen Schwindler nicht den Fürsten von Eschnapur, als den er sich ausgibt, sondern den 1906 in Nürnberg geborenen und trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestraften Hellmuth Birkel. Der blondlockige blauäugige Jüngling mit seinem bayerischen Dialekt hatte auch absolut nichts Exotisches an sich. Seine Vernehmung wirkte unter dem trockenen Humor, mit dem Landgerichtsdirektor Brennhausen auf die Märchen des Angeklagten einging, außerordentlich erheiternd auf alle Anwesenden.

Vors.: Sie sind also der Fürst von Eschnapur? — Angekl.: Ja. — Vors.: Wie heißt Ihr Vater? — Angekl. (verlegen stammelnd): Ich habe einen Stiefvater. — Vors.: Ein Fürst muß doch einen Vater haben. Ist das ein Erbfürstentum? — Angekl.: Es wird wohl eins sein. — Vors.: Dann müssen Sie doch einen fürstlichen Vater haben. — Angekl.: Darüber kann ich keine Auskunft geben. Ich bin mit vier Jahren nach Deutschland gekommen. — Vors.: Wo liegt das Fürstentum Eschnapur? — Angekl.: So zwischen Siam und Indien. — Vors.: Herr Fürst von Eschnapur, welche Sprache schreiben Sie? — Angekl.: Deutsch und griechisch. — Vors.: Haben Sie Kinder, Herr Fürst von Eschnapur? — Angekl.: Meines Wissens habe ich einen Sohn in Budapest. — Vors.: Haben Sie das Fürstentum noch? — Angekl.: Ja, es läuft (!) noch, ich bin nach Berlin gekommen, um das Fürstentum an Dr. Stresemann zu verkaufen. Im Auswärtiger Amt habe ich verhandelt und auch einmal mit Dr. Stresemann selbst im Kaiserhof. Er wollte mir 7 Millionen zahlen.

Es werden dann mit dem Angeklagten die ihm zur Last gelegten verschiedenen Pensions- und Kreditschwindeleien freigesprochen. In seinem Urteil berücksichtigte das Schöffengericht die Jugend des Angeklagten und erkannte wegen Betruges in vier Fällen, schwerer Urkundenfälschung und Führung eines falschen Namens auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Wochen Haft. Die Haftstrafe und 2½ Monate der Gefängnisstrafe wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die beantragte Haftentlassung wurde abgelehnt.

Der Goldschatz des Geldschrankknackers.

Vor einer leeren Grube und einem Rätsel.

Die geheimnisvolle Geschichte eines vergrabenen Goldschatzes beschäftigte die Berliner Kriminalpolizei. Ein früherer Geldschrankeinbrecher, der gefaßt und verurteilt wurde, sollte, wie eine in gewissen Kreisen von Mund zu Mund verbreitete Geschichte wissen wollte, seine „Ersparnisse" in der Nähe der Tiergartenschleuse unter einem Baume vergraben haben. Es sollte eine Kassette sein, die viele alte Goldstücke enthielt. Diese Erzählung kam auch zu Ohren der Kriminalpolizei, die nun die Nachforschungen nach dem vergrabenen Schatze aufnahm. Der einstige Besitzer der Goldstücke war, wie bald festgestellt wurde, schon im Jahre 1915 im Zuchthause in Naugard verstorben. Ein früherer „Kollege" von ihm aber, der sich später zur Ruhe setzte und in Moabit eine Schankwirtschaft betrieb, sollte genau Bescheid wissen. Aber auch diesen Mann konnte man nicht mehr befragen, da er im Jahre 1918 ebenfalls das Zeitliche gesegnet hatte. Endlich erfuhr man, daß der Baum, unter dem der Schatz vergraben sein sollte, an einer Wegekreuzung stehen und mit einem halbmondförmigen Zeichen versehen sein sollte. Als man nun nach dem Baum suchte, fand man ihn auch und entdeckte an ihm das Zeichen, das im Laufe der Jahre zwar halb verwachsen, aber immer noch deutlich zu erkennen war.

In einer Tiefe von zwei Metern stieß man beim Graben auf ein rundes Loch von etwa 20—25 Zentimeter Durchmesser, das sorgfältig mit Ziegelsteinbruch abgesteift war. Aber — das Loch war leer. Ohne Zweifel hat es früher einmal als Versteck gedient, der Inhalt ist aber verschwunden und bisher noch nicht aufgefunden. Ohne Zweifel hat der ehemalige Knacker und spätere Gastwirt seine Kenntnis des Schatzes benutzt, um ihn zu heben, als sein Freund nicht mehr lebte. Was er mit dem Gelde angefangen hat, wird wohl immer unbekannt bleiben. Vielleicht stattete er mit seiner Hilfe seine Pflegetochter aus, als sie sich nach Ostpreußen verheiratete. Die Nachforschungen nach dieser Frau sind aber bis jetzt erfolglos verlaufen, da ihre Adresse und der Name des Ehemannes nicht mehr ermittelt werden konnten.

Schweres Bergwerksunglück in Virginia.

91 Bergleute verschüttet. — Bis jetzt 17 Tote.

Infolge einer Explosion, die den Haupteingang zu einem Bergwerk in Fairmont (Westvirginia) zerstörte, sind 91 Bergleute verschüttet worden. Zwei auf den Halden befindliche Arbeiter wurden durch den Luftdruck getötet.

Wie der Amtliche amerikanische Funkspruch meldet, sind auf der Grube Evertsville 15 Tote geborgen worden. Die Rettungsarbeiten werden durch ausströmende Kohlengase sehr erschwert.

*

Schwere Bluttat eines verfolgten Verbrechers. Der Hilfsarbeiter Paul Hertle, der am Freitag beim Kartenspiel einen jungen Mann niederschoß und darauf nach Ingolstadt flüchtete, gab auf einen Kriminalassistenten auf der Landstraße einige Schüsse ab, die diesen schwer verletzten. Von mehreren Männern, die Hertle verfolgten, wurde ein Reichswehrsoldat durch einen Schuß des Hertle tödlich verletzt. Darauf brachte sich Hertle selbst einen schweren Kopfschuß bei.

Ein 83jähriger als Mörder. Am Sonntag tötete in Danzig ein 83jähriger pensionierter Eisenbahnbeamter im Verlauf eines Streites seine etwa 60jährige Frau durch mehrere Stiche mit einem großen Taschenmesser und brachte seiner 22jährigen Tochter so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die taubstumme Schwägerin des Mörders flüchtete und blieb unverletzt.

Weltreise des Kreuzers „Emden".

Von den Seychellen nach Sabang und Padang.

Afrika und damit unserer Reise erster Teil liegt hinter uns. Wir steuern im Aequatorial-Gegenstrom — den Jagdgründen der ersten „Emden" entgegen, die im östlichen Teil des indischen Ozeans ihre ruhmvolle Laufbahn fortsetzte und beschloß. An Steuerbord bleibt das Chagos-Archipel mit der entlegenen Insel Diego Garcia bald hinter uns. Wir erinnern uns, wie die erste „Emden" damals diese Insel anlief, wohin noch keine Kunde über den Kriegsausbruch gedrungen war, und von dem englischen Stationsleiter nach den neuesten Nachrichten gefragt wurde.

Neues wisse er nicht,

antwortete Fregattenkapitän von Müller, da er selbst seit drei Monaten zu einem Manöver unterweg sei; halt, doch, er habe gehört, daß der Papst gestorben sei, und hiermit war der Wissensdurst der Leute befriedigt. Nachdem die „Emden" dann noch das defekte Motorboot des Engländers repariert und dafür Lebensmittel als Gegenleistung erhalten hatte, nahm das Schiff von den Insulanern freundlich wieder Abschied, die nicht ahnten, was für ein Kuckucksei da eben in ihrem Nest gelegen hatte.

Heftige Wolkenbrüche gehen im Calmen-(Windstillen) Gürtel des Aequators auf uns nieder. Sie sind für uns eine Wohltat und werden von der mit Frischwasser nicht verwöhnten Besatzung mit Anzug „Badehose" empfangen. Ist doch der Frischwasservorrat an Bord nicht allzu reichlich und muß durch Destillieren von Seewasser ergänzt werden.

Am 27. Februar verlassen wir unseren treuen Begleiter, den schiebenden Aequatorial-Gegenstrom, und werfen uns mutig dem Nordäquatorialstrom entgegen, da wir

auf die Nordspitze Sumatras zuhalten

müssen. Am 1. März vormittags kommen die der Nordspitze Sumatras, Atjeh, vorgelagerten Inseln in Sicht, und nachmittags steuern wir in den geschützten Naturhafen Sabang auf der Insel Pulo We ein, um unsern Brennstoffvorrat zu ergänzen.

Glaubten wir schon in Afrikas Häfen bei der Bevölkerung ein buntes Durcheinander von Rassen gesehen zu haben, so war es hier, wo die wichtigen Schiffahrtslinien nach dem Fernen Osten vorbeilaufen, noch bunter und konnte an Mannigfaltigkeit nur noch durch ein deutsches Kriegsgefangenenlager aus dem Weltkrieg übertroffen werden. Zierliche Japanerinnen stehen neben derben Holländerinnen, behoste Chinesinnen klappern mit ihren Stöckelschuhen auf dem Kai, während ihre bezopften Ehegatten mit rührender Sorgfalt die kleinen Kinder beireuen; diese tragen vielfach einen niedlichen Schellenring um den Fuß, damit die Eltern sofort wissen, wenns eins ihrer zahlreichen und daher schwer zu beaufsichtigenden Kinder ihnen ausrückt. Zu alledem gesellen sich stattliche Singhalesen, würdige Araber, schnatternde Neger und malayische Händler, die unermüdlich ihre Waren vor dem Schiff feilbieten. Es macht diesem Völkergemisch sichtlich Freude, als es abends von unserer Kapelle in die Geheimnisse

deutscher Militärmärsche und Wiener Walzer

eingeweiht wird.

Die zwei Tage reichen nur zu kurzen Spaziergängen. Bemerkenswert ist, daß von den acht während unseres Aufenthalts im Hafen verkehrenden Dampfern allein vier deutsche waren, zusammen mit der „Emden" ein beachtenswertes Zeugnis deutschen Unternehmungsgeistes, auf das man stolz sein kann!

Am 3. März laufen wir bei wolkenbruchartigen Regenböen aus und steuern zwischen der Westküste Sumatras und der Insel Simalour, die 1914 von der ersten „Emden" auf ihren Kreuzfahrten zur Kohlenübernahme angelaufen wurde, nach Padang, wo wir am 5. März im Emmahafen festmachen.

Dieser Hafen wurde 1914 zum letztenmal

von einem deutschen Kriegsschiff angelaufen, und zwar von S. M. S. „Ayesha" mit dem Koko-Insel-Landungskorps der „Emden" unter Kapitänleutnant von Mückes Führung; wir befinden uns also auf kriegshistorischem Boden! Um es gleich vorwegzunehmen: trotz der abgelaufenen 13 Jahre ist die Erinnerung an die kleine aber mutige „Ayesha" noch frisch, begeistert hört man vielfach — nicht nur von Deutschen — über jene kühne Unternehmung erzählen, und Photos werden gezeigt, mit denen der nur kurze Aufenthalt des Schiffes im Hafen festgehalten ist. Eine davon geht dank der Freundlichkeit des Herrn Bäumer, der seit über 40 Jahren in Sumatra ansässig ist und Generationen von Kameraden unseres Kreuzergeschwaders in Padang gesehen hat, als kostbare Erinnerung in meinen Besitz über.

Eine Aufnahme wurde uns in Padang bereitet, die

unsere kühnsten Erwartungen übertraf.

Schon am Kai in Emmahaven hatten sich die deutsche Kolonie und viele Landsleute aus dem Innern Sumatras zum Empfang angefunden, welche, unterstützt von den Klängen einer holländischen Militärkapelle, uns freudig zujubelte. Kaum war das Schiff fest, gab's an Bord freudige Begrüßung und Willkomm, dem mit herrlichen Blumen Nachdruck gegeben wurde. Und dann begann eine köstliche Zeit, reich an Erleben, voller unvergeßlich schöner Eindrücke.

Ausgedehnte, mehrtägige Autofahrten führten die gesamte Besatzung ins Innere auf die bis zu 150 Klm. landeinwärts und 1000 Meter hoch gelegenen Tee-, Kaffee- und Chininpflanzungen, auf denen deutscher Fleiß und Unternehmungsgeist unsere Landsleute fast überall in leitende Stellungen gebracht hat. Unterwegs macht man auf einem Eingeborenen-Markt Halt und bestaunt das bunte Gemisch von Menschen und Waren, oder man läßt sich

einen sog. Klapper-Affen vorführen,

der, an langer Leine gehalten, in die Kokospalmen (Klappenboomen) klettert und oben auf ein Zeichen seines Herrn die Kokosnüsse solange herumdreht, bis sie zu Boden fallen. Auf Sumatra werden die Kokosnüsse meist auf diese Weise geerntet. Während der Mittagspause sieht man den Tänzen der Eingeborenen zu, die in bunten Trachten mit Musik- oder Kriegsinstrumenten verschiedener Art durch eindrucksvolle Vorführungen die Zuschauer ergötzen.

Die Abende verbringt man meist im Kreise unserer Landsleute, entweder in deren Bungalows, wie die inmitten herrlicher tropischer Vegetation gelegenen, luftigen Häuser genannt werden, oder bei den Klängen unserer Schiffskapelle, die sich mit ihrem flotten Spiel schnell die Herzen von ganz Padang erobert hat, in den geräumigen Klubs oder Sälen der Stadt, wobei auch die holländische Bevölkerung mit ihren Behörden zahlreich vertreten ist. Hierbei treten

die freundschaftlichen Beziehungen,

die im allgemeinen nicht nur die beiden benachbarten Nationen, sondern im besonderen auch die Deutschen Sumatras mit der holländischen Einwohnerschaft verbinden, immer wieder in erfreulicher Weise in Erscheinung.

Am 7. März ankerte der Dampfer „Resolute" der Hamburg-Amerika-Linie, mit 500 meist amerikanischen Passagieren auf einer Weltreise begriffen, vor Padang. Wieder war es ein Anblick, der ein deutsches Herz schneller schlagen läßt: der 20 000 Tonnen große stattliche Passagierdampfer mit seinen drei Schornsteinen und unser schlanker Kreuzer, beides moderne und ansehnliche Erzeugnisse deutscher Schiffbaukunst, Vorboten einer wiedererwachenden deutschen Seegeltung. Während der Strom der Passagiere sich über Padang und Umgebung ergoß, war es uns dank einer Einladung des auf der „Resolute" mitfahrenden früheren Direktors der Hapag, Herrn von Holzendorff und seiner liebenswürdigen Gattin, vergönnt, das mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgerüstete

Schiff zu besichtigen.

Alles war vorgesehen, was auch dem verwöhntesten Kulturmenschen eine Weltumseglung behaglich machen mußte, vom Schwimmbad bis zum Treibhaus mit blühenden Maiglöckchen, einem lieblichen Gruß aus der Heimat, vom Tennisplatz bis zum Turnsaal, wo man wieder einmal reiten konnte, sofern man es nicht vorzog, sich von einem unbarmherzigen Massierapparat den Rücken behämmern zu lassen. Ein anregendes Zusammensein mit Kapitän Kruse und seinen Offizieren beschloß in wechselseitigem Austausch bisher empfangener Reiseeindrücke einen genußreichen Nachmittag.

In Padang war endlich auch Gelegenheit gegeben, unserer seit Reisebeginn gezügelten Jagdlust freien Lauf zu lassen; stellte doch die noch wenig erschlossene Umgebung Padangs

ein ideales Jagdgebiet

dar. Zwar war dem Großwild schon so zugesetzt, daß nur noch vereinzelt Tiger und auch Elefanten gesichtet wurden, aber Hirsche und Schwarzwild waren noch reichlich vorhanden. So zogen wir eines frühen Morgens unter sach- und ortskundiger holländischer Führung mit mehreren deutschen Landsleuten in der Ruderpinaß los und landeten nach einstündiger Fahrt noch bei Dunkelheit in einer einsamen Bucht, wo eingeborene Treiber mit ihren vorzüglichen Hunden zu uns stießen. Bei Büchsenlicht begann zuerst ein leider erfolgloses Treiben gegen Hirsche, danach stellten wir uns gegen Schwarzwild an. Kaum hatten wir unsere Plätze eingenommen, raschelt es vor mir im Gestrüpp, und heraus tritt ein stattlicher Keiler, ohne mich zu eräugen. Im selben Augenblick ist auch schon die Büchse im Anschlag: ein scharfer Knall,

der Schwarzkittel zeichnet deutlich

und verschwindet in langen Fluchten im Dickicht, so daß ich nicht zum zweiten Schuß komme. Nach dem Treiben wird das Tier von den Hunden aufgespürt. Nur 100 Meter entfernt liegt der Keiler tot mit Blattschuß im dichten Gebüsch. Im Triumphzug wanken wir mit unserer Zweizentnerlast — die Eingeborenen Sumatras scheuen die Berührung mit dem unreinen Schwein — nach dem Boot, verstauen das Tier und schippern an Bord. Am nächsten Tag schon kann bei einem vom Kommandanten gegebnen Frühstück der Schweinsrücken den Gästen vorgesetzt werden, wobei der Kommandant in seinen Begrüßungsworten den Dank des Schiffes unter anderem auch für das von Sumatra gespendete Wild zum Ausdruck bringen kann.

Am 12. März schlägt für uns die Abschiedsstunde, nur schweren Herzens trennen wir uns von Padang und unseren Landsleuten, die uns auf einem Schlepper noch lange das Geleit geben. Auf den Spuren der ersten „Emden" steuern wir ihrem Heldengrab, den Kokos-Inseln, entgegen.

Korvettenkapitän Adalbert Schüßler.

Letzte Drahtmeldungen.

Beamtentagung.

Berlin, 3. Mai.

Das Provinzialkartell Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet des Deutschen Beamtenbundes veranstaltete gestern einen parlamentarischen Abend, bei dem Oberbürgermeister Bracht-Essen namens der Vereinigung der Städte und Gemeinden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet folgende Erklärung abgab:

1. Ortsklasseneinteilung: Die Vereinigung der Städte und Gemeinden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet steht mit dem Provinzialkartell des Deutschen Beamtenbundes auf dem Standpunkt, daß bei einer neuen Ortsklasseneinteilung das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet als ein einheitliches Wirtschafts- und Lohngebilde zu betrachten ist und unterstützt deshalb die Bestrebung der berufenen Vertretung der Beamten auf Einstellung in die höchste Ortsklasse.

2. Gehalts-Ausgleich: Weiter vertritt die Vereinigung mit dem Kartell die Anschauung, daß die Erhaltung und Fortgewährung des staatlichen Sonderzuschlags als Gehaltsausgleich eine unbedingte Notwendigkeit sei.

Die Erklärung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Mississippi-Katastrophe.

New Orleans, 3. Mai.

In Louisiana begann sich gestern die volle Gewalt des Mississippihochwassers fühlbar zu machen. Das Gebiet von Concordia ist infolge des Bruches der Schutzdämme nunmehr völlig überschwemmt. Der größte Teil des Bezirks Katahoula und Teile der Bezirke Avehelles und Lasalle-Rapides sind ebenfalls von dem Hochwasser bedroht. Das in Mitleidenschaft gezogene Gebiet umfaßt ungefähr 1100 englische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 70 000 Menschen und Besitztumswerten in Höhe von 30 Millionen Dollar. Im Staate Mississippi hat der Yazee-Fluß den Damm bei Eden durchbrochen und 10 00 Acres überflutet.

Ein Wortgruß aus den Lüften.

Berlin, 3. Mai.

Zwei Flugzeuge kreuzten gestern nachmittag in großer Höhe über Berlin und zeichneten mit weithin lesbaren Buchstaben durch Rauchwolken die Worte „Hallo Berlin!" in die Lüfte.

Frau und Schwiegermutter ermordet.

Hamborn, 3. Mai.

In der Nacht hat ein italienischer Arbeiter in seiner Wohnung in Bruckhausen seine 30jährige Ehefrau und seine 68jährige Schwiegermutter ermordet. Hausbewohner, die durch Kindergeschrei aufmerksam wurden, brachen morgens die geschlossene Wohnungstür auf und fanden die beiden Frauen mit durchschnittener Kehle tot auf. Der Täter ist flüchtig. Als Motiv der Tat wird Eifersucht angenommen.

Festgelaufener Kreuzer.

Newyork, 3. Mai.

Der im hiesigen Hafen festgelaufene Riesenkreuzer „Colorado" konnte erst nach 36stündiger angestrengter Arbeit von 14 Schleppern wieder flottgemacht werden.

Letzte Sportnachrichten.

Vierter deutscher Küstensegelflug.

Rossitten, 3. Mai.

Der Start zum vierten deutschen Küstensegelflug wurde gestern von der Oberleitung freigegeben. Da nur ein schwacher Wind von durchschnittlich vier Metern Geschwindigkeit wehte, entwickelte sich kein rechter Flugbetrieb. Als erster startete um neun Uhr der Rekordflieger Ferdinand Schulz auf dem Flugzeuge „Westpreußen", der einen kurzen Gleitflug ausführte. Sonst ist nur Schulbetrieb zu verzeichnen.

Der Kölner S. C. 99 nicht mehr im W. S. V.

Man hat wohl nicht so ohne weiteres erwartet, daß die mißliche Angelegenheit zwischen dem Kölner S. C. 99 einerseits und dem Westdeutschen Spielverband andererseits zu einem Ausschluß der Kölner aus dem W. S. V. führen würde. Mit einer Anschuldigung eines Vorstandsmitgliedes nahm die Sache bekanntlich ihren Anfang. Der nämliche Herr benutzte die Vereins-Zeitung, um über „Verkappter Professionalismus in Westdeutschland" verschleierte Andeutungen zu machen. Der W. S. V. forderte schließlich mit Recht vom Kölner S. C. 99 lückenlose Beweise, die nicht herbeigeschafft werden konnten. Der Verbandsvorstand des W. S. V. tat noch ein Uebriges, indem er dem Kölner S. C. 99 eine längere Frist für die Herbeischaffung des Beweismaterials stellte. Die Frist lief jetzt ab, vom Kölner S. C. 99 war nichts zu hören und zu sehen. Das Verbandsgericht des W. S. V. kam daraufhin einstimmig zu dem Urteil, den Kölner S. C. 99 bis zur Herbeischaffung des Beweismaterials aus dem W. S. V. auszuschließen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Serienverkauf!

Nur ein kleiner Auszug aus unserem Angebot.

Eine Verkaufsveranstaltung mit weit herabgesetzten Preisen. Alle Vorteile infolge günstigen Einkaufs lassen wir unseren Kunden zukommen!

24 Pfg.

1 Kartoffelstampfer ..... 24 ₰
12 Blatt Karbidschmirgel .. 24 ₰
5 Kleiderbügel ..... 24 ₰
50 Wäscheklammern ..... 24 ₰
300 Heftzwecken ..... 24 ₰

1 Wäscheleine 10 Mtr.
12 Wäscheklammern zus. 24 ₰

1 Abseifbürste
1 Handbürste zusammen .. 24 ₰

1 Kammkasten ..... 24 ₰
1 Friseurkamm ..... 24 ₰
3 Rollen Papierspitze ..... 24 ₰
3 Porzellan-Eierbecher .... 24 ₰

1 Teesieb
1 Muskatreibe zusammen . 24 ₰

1 Flasche Kaol
6 Blatt Schmirgel zusammen 24 ₰

1 tiefer Teller
1 Tasse zusammen .. 24 ₰

1 Glasmenage ..... 24 ₰
3 Obertassen ..... 24 ₰
2 Wassergläser ..... 24 ₰
2 Glasteller ..... 24 ₰
1 Tafelmesser (Solinger) .. 24 ₰
2 Aluminium-Teesiebe .... 24 ₰
1 Kindereimer ..... 24 ₰
1 Kindergießkanne ..... 24 ₰
1 Kinderbecher emaill. ..... 24 ₰

48 Pfg.

1 Kleiderbürste
1 Handbürste zusammen .
1 Auftragbürste 48 ₰

1 Schrubber
1 Abseifbürste zusammen . 48 ₰

1 Fußmatte ..... 48 ₰
1 Kehrblech weiß emaill. .. 48 ₰
1 Kokosbesen ..... 48 ₰
1 Piassavabesen ..... 48 ₰
1 Dose Bohnerwachs .... 48 ₰
6 Haushaltkerzen ..... 48 ₰
1 Schaum- od. Schöpflöffel . 48 ₰
1 Kaffeeflasche 1 Ltr. ..... 48 ₰
3 Stck. Blumenseife ..... 48 ₰
1 Fensterleder ..... 48 ₰
1 Wasserschöpfer emaill. ... 48 ₰
1 Brotkorb ..... 48 ₰
1 Solinger Besteck ..... 48 ₰
1 Likörgießer ..... 48 ₰
1 Sturzflasche mit Glas ... 48 ₰
3 weiße Schüsseln ..... 48 ₰
3 Eierbecher ind. blau .... 48 ₰

1 Leuchter emaill.
1 Haushaltkerze zusammen 48 ₰

1 Seifenbecken emaill.
1 Stück Blumenseife zus. . 48 ₰

1 emaill. Schüssel ..... 48 ₰
1 Konfektschale (Glas) .... 48 ₰

95 Pfg.

6 Paar Tassen echt Porz. ... 95 ₰
5 Tassen blau Zwiebel .... 95 ₰
3 Paar Tassen blau Zwiebel 95 ₰
6 Eierbecher blau Zwiebel .. 95 ₰
5 Goldrandgläser ..... 95 ₰
3 Weinrömer grüner Fuß .. 95 ₰

3 Glasteller
3 Wassergläser zusammen
1 Zitronenpresse 95 ₰

2 tiefe Teller
2 Tassen zusammen .
2 Glasteller 95 ₰

1 Cristall-Weinglas geschl. 95 ₰
4 Bowlengläser ..... 95 ₰
1 Satz (5 Stück) Schüsseln 95 ₰
6 Kompottschälchen Porzell. 95 ₰
6 Dess.-Teller, echt Porz. .. 95 ₰
1 Sauciere, echt Porz. ..... 95 ₰
3 Biergläser, geschliffen .... 95 ₰
1 Bonbonniere-Preßkristall .. 95 ₰
6 Stück Blumenseife ..... 95 ₰
1 gr. Dose Bohnerwachs .. 95 ₰
1 Plätteisen ..... 95 ₰
1 Sand-, Seife-Sodagarnitur 95 ₰
3 Vorratstonnen ..... 95 ₰
1 Stahlpfanne mit Stiel .. 95 ₰
1 Waschbecken emailliert .. 95 ₰
1 Milchtopf emailliert ... 95 ₰

95 Pfg.

1 Wasserkessel aus einem Stück 95 ₰

1 Zinkeimer
20 Klammern . . zusammen 95 ₰

1 Wäscheleine
50 Klammern . zusammen 95 ₰
10 Kleiderbügel

1 Kokosbesen
1 Schrubber .. zusammen 95 ₰
2 Stiele

100 Wäscheklammern
10 Kleiderbügel . zusammen 95 ₰

1 Wichsbürste reine Borste
1 Kleiderbürste
1 Auftragbürste . zusammen 95 ₰
1 Handbürste

2 Eßlöffel Alpacca Perlrand 95 ₰
2 Tischgabeln „ „ 95 ₰
3 Kaffeelöffel „ „ 95 ₰
1 Messer „ „ 95 ₰
1 Rauch-Service mit Tablett 95 ₰

1 Frühstücksdose
1 Eimer . zusammen 95 ₰
1 Gießkanne

1 Zwiebelbehälter .
1 Kartoff.-Reibe . zusammen 95 ₰

1 Kaffeekanne weiß emailliert 95 ₰
1 Salz- od. Mehlfaß ... 95 ₰
1 Briefkasten ..... 95 ₰

1.95

1 Kaffeeservice 9 tlg. 1.95
1 Tortenplatte Majolika .. 1.95
1 Etui mit 6 Alpaca-Teelöffel 1.95
1 Glasaufsatz 2 tlg. 1.95
1 Bierservice 7 tlg. mit Kanne 1.95
1 Kochtopf 22 cm 1.95
1 Roßhaarbes. mit pol. Stiel 1.95
1 Kaffeekanne 14 cm emaill. . 1.95
1 Milchbüchse 3 Ltr. 1.95

1 Spülschüssel mit 2 Griffen
1 Spültuch zusammen 1.95
1 Staubtuch

1 großes Waschbrett 1.95

1 Eimer 28 cm, weiß emaill. zus.
1 Spülschüssel mit 2 Griffen 2.95

1 Zinkwanne 55 cm 2.95
1 Wasserkessel 22 cm 2.95
1 Toilette-Eimer 2.95
1 Waschgarnitur 2.95
1 Kaffeeservice 9 tlg. groß .. 2.95
1 Nickel-Menage 2.95
3 Plätteisen mit Griff i. Satz 3.95
1 Wasserkessel 26 cm 3.95
1 Wandkaffeemühle ... 3.95
1 Tortenplatte mit Fuß, Majolika 3.95
1 Goldhenkel-Service 5 tlg. . 3.95
3 farbige Cristallrömer .. 3.95

Hunderte ähnlicher Artikel finden Sie in unseren Schaufenstern Hellweg 11 und Bahnhofstr. 30.

Joseph Calderoni G.m.b.H. Bochum

Hellweg 11. Bahnhofstr. 30.

Musikalische Veranstaltungen Bochum

Vormittag 10. Konzert

Heute, Dienstag, den 8. Mai, abds. 8 Uhr im Stadttheater:

Letztes

Symphonie-Konzert.

Joseph Haydn: Symphonie D-dur (Londoner)
Anton Bruckner: Achte Symphonie, c-moll.

Leit.: Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein.

Karten zum Preise von 1.00 bis 6.00 RM. sind noch an der Kasse im Stadttheater sowie in Vorverkaufsstellen Wichary, Kortumstraße 6, Verkehrsverein, Markt 1, und Kaufhaus Gebr. Aisberg, Hochstraße, erhältlich.
Schüler erhalten gegen Vorlegung des Theaterausweises die übliche Preisermäßigung.

Meine billigen

Fleisch- und Wurstpreise

	per Pfd. Mk.
Frisch durchw. Schweinefl.	0.90
Frischer Schinken	1.00
Flomen	0.85
Eisbein im Ganzen	0.80
Schweinepfoten	0.40
Hoteleff Lummer u. Nackenstück	1.20
Rindfleisch eig. Schl.	1.00 u. 1.10
Ia. Mastkalbfleisch	1.10 u. 1.30
Westf. Knochenschinken	1.80
Rollschinken	1.60
Nußschinken	1.60
Schinkenspeck	1.50
Schinkenecken	1.25
Geräuch. fetter Speck	1.00
Geräuch. durchw. Speck	1.20
Plockwurst	1.50
Cervelatwurst	2.50
Beste Leberwurst	0.80
Thür. Knoblauchwurst	0.80
Thür. Schmierknoblauchw.	0.90
Hess. Leberwurst	1.00
Kalbsleberwurst	1.00
Fleischwurst	1.10
Jagdwurst	1.20
Braunschw. Schmierwurst	1.20
Rotwurst	1.10
Schwartemagen	1.20
Fleischwürstchen	1.30
Zungenwurst	1.30
Beste geräuch Mettwurst aus rein. Schweinefl.	1.50
Feine u. grobe Bratwurst	1.20

Jean Meyer
Heinrichstr. 7 Tel. 1145

Frau Else Münker-Glebe / Frau Irmgard Becker-Glebe
Diplom-Musiklehrerinnen

Violine / Klavier / Gesang

Bochum, Kaiserring 7
Ruf 2314

Mitgl. des musikpädagogischen Verbandes.

STIEPEL
Restaurant Winnäcker
(früher Nielin) Telefon: Hattingen 2969
3 Minuten von der Endstelle der Linie 3

Empfehle mein Lokal
nach Renovierung zum gefälligen Besuch.
Bohnenkaffee mit Bauernstuten, la. Getränke, ff. Schlegel-Bier und gut gepflegte Weine.
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal.
Gesellschaftszimmer u. Veranda.
Sonntags Konzert

Soukowitz
Innozenbüsk-Jovon
Bitte, beachten Sie mein Schaufenster!
Carl Hackert
Bochum, Gallwitzstr. 4.

Mein neues, staubfreies Verfahren zur

Leimfarben-Wand-, Decken- u. Tapetenreinigung

ist in Betrieb!
Versäumen Sie nicht eine
kostenlose Probereinigung
von mir zu verlangen.
Für Selbstreiniger Reinigungsmasse pro kg. RMk. 3.00.

Karl Surau :-: Bochum
Ottostrasse 5 Fernruf 2885

Düppe in der Wanne.

Empfehle meinen neuerbauten **Schießstand**; durch den neuerbauten Saal bietet sich Vereinen und Ausflüglern ein angenehmer Aufenthalt. Gute Gewehre stehen zur Verfügung.
Schattige Gartenanlagen,
2 Gesellschafts-Zimmer.
Haltestelle des Autobusses Bochum-Herne. — Fernruf 1389 Amt Bochum

---

Du brauchst Ruhe, Ausspannung, anregende und erfrischende Bäder, Heilung spendende Inhalationen.

Du willst nicht Jazzmusik und rauschende Feste.

Warum kommst Du nicht zu uns nach **Bad Sooden-Werra?**

Sol- u. Therma-bad
Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalatorium. Mässige Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die
Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 8. Mai
8 Uhr
10. (letztes) Konzert
Symphonie-Konzert
Jos. Haydn, Symphonie, D-dur (London)
Ant. Bruckner, Achte Symphonie, c-moll.

Mittwoch, 4. Mai
Geschlossen!

Die Polizei kümmert sich nicht darum

wie Ihr Haus aussieht, höchstens wenn jemandem ein Dachziegel auf den Kopf fällt. Dann ist es aber zu spät. Wer Hausreparaturen ausführt, sollte jetzt eine Anzeige im **„Märkischen Sprecher"** erscheinen lassen. — — — —

Sommerfrischler

finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend. Nähe Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, bei guter Verpflegung, 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Mai—Juni 3.50 Mk., später 3.75—4.00 Mk. pro Tag
Pension Kunterding, Glashütte, b. Schieder i. Lippe.

Ausverkauf wegen Umbau!

Sämtliche Vorräte müssen geräumt werden.
Es werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft:
1 grosser Posten **Lederklubsessel**
von der einfachsten bis zur feinsten Daunenverarbeitung.
(darunter einige Ausstellungsstücke)

Klubsofas und Klubsessel
in prima Gobelin und Plüsch
Zirka **15 Chaiselongues** in allen Bezügen
Plüsch- u. Ledertuchsofas mod. Form.
1 Posten **Alpengras-, Kapok- u. Schlarraffia-Matratzen**
Grösste Auswahl. Nur eigene Anfertigung.

A. Kallmerten & Sohn
Clemensstr. 7 Polsterermeister Ottostr. 15

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 180 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bedertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Teppiche
Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate.
Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Plissébrennerei

Anfertigung von Hohlsaum, Stickerei, Stoffknöpfen, Stepparbeiten, Dekatieren von Stoffen.

Grete König,
Dorstenerstrasse 40.

Nr. 102 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 3. Mai 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 3. Mai.

Volkskunst-Ausstellung im Parkhaus.

an. Gestern nachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Bochum des Verbandes deutscher Frauenkleidung und Frauenkultur" im Parkhaus eine Ausstellung von künstlerischen Handarbeiten aus der Schwalm, aus Schönwald in Schlesien und aus Siebenbürgen. Die Ortsgruppe Bochum des „Verbandes deutscher Frauenkleidung und Frauenkultur" bot mit dieser Veranstaltung etwas Außergewöhnliches. Frau Goßmann, die Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe, hielt einen kurzen und anschaulichen Vortrag über die Bedeutung der gezeigten ländlichen Kunsterzeugnisse für den Stadtmenschen. Aus dem Wollen, nicht aus dem Müssen heraus sind die den Städter in Erstaunen setzenden Handarbeiten entstanden. Nach der Tagesarbeit auf dem Acker finden in einzelnen ländlichen Bezirken Deutschlands die Frauen und Mädchen noch Zeit, mit Nadel und Schere Gegenstände für den Alltags- und Festtagsgebrauch anzufertigen, die das Auge jedes kunstliebenden Menschen erfreuen. Der Sinn für das Schöne und die Gestaltungsfreude, die das hervorbringen, was wir als Volkskunst werten, ist leider in vielen ländlichen Gegenden im Schwinden begriffen, und das, was dort einmal an hochwertigen künstlerischen Erzeugnissen gearbeitet wurde, können wir nur noch in Museen bewundern. Umso erfreulicher ist es, wenn der Verband deutscher Frauenkleidung und Frauenkultur" sich die Aufgabe gestellt hat, die Kunstfertigkeit der Bewohner der ländlichen Bezirke mit allen Mitteln zu fördern. Manches ist unter den künstlerischen Nadelerzeugnissen zu finden, das auch von den Stadtbewohnern getragen und verwendet werden kann. Professor Tielemann hat in Dillinghausen in der Schwalm (eine Landschaft in Hessen, zu der etwa 40 Dörfer gehören) eine längst in der Kunstwelt bekannte und geschätzte Künstlerkolonie gegründet. Die Schwälmer Handarbeiten werden nach den uralten schönen Mustern angefertigt, wie es schon die Urgroßmütter der heutigen Generation in der Schwalm konnten. Nichts Totes ist darunter, alles ist farbenfroh und lebendig. Prächtige Kleider, Decken und Kissen konnte man von den Bäuerinnen aus Siebenbürgen, der deutschen Sprachinsel in Ungarn, bewundern. Etwas besonderes Schönes waren die Stickereien aus dem Dörfchen Schönwald in Schlesien. Man kann diese Arbeiten als Nadelmalerei bezeichnen, da keines der farbenprächtigen Stickmuster nach Vorlage angefertigt wird. Die Schönwälder Stickerinnen schaffen mit eigenem feinen Farben und Formensinn immer neue reizvolle Phantasiegebilde mit der Sticknadel. Die Ausstellung machte den zahlreichen Besucherinnen sichtlich viel Freude. Die Veranstaltungen der Ortsgruppe Bochum des „Verbandes deutscher Frauenkleidung und Frauenkultur" finden regelmäßig alle 14 Tage im Parkhaus statt.

Die Arbeitsvermittlung im Ruhrbergbau

Das Landesarbeitsamt Bochum ermittelte nach dem Stande vom 15. April 1927 9990 (11 651 im Vormonat) arbeitsuchende Bergarbeiter im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk. Auf 3 der vorhandenen 34 Arbeitsnachweise entfiel davon rund die Hälfte und zwar auf Essen 2918, auf Gelsenkirchen 1288, und auf Dortmund-Stadt 762. Mit besonders hohen Zahlen treten dann noch in die Erscheinung: Kamen mit 712, Recklinghausen mit 446, und Lüdinghausen mit 407. Auffallend niedrig sind die Zahlen der Bezirke am Niederrhein, so haben: Hamborn nur 85, Mörs 49, Sterkrade 64 und Osterfeld 60 arbeitsuchende Bergarbeiter. Der vielgenannte südliche Randbezirk — das Gebiet der südlichen Magerkohlenzechen — tritt mit 17 Arbeitslosen in Schwelm, 53 in Witten, 24 in Hagen-Land und 175 Arbeitslosen in Hörde in Erscheinung. Insgesamt ist von der anfänglich großen Zahl der Arbeitsuchenden durch die verschiedenen ergriffenen Maßnahmen nicht mehr viel übrig geblieben. Dieses Mal ist die Zahl der Kohlenhauer nicht mehr nach insgesamt vorhandenen und — volleistungsfähigen Kohlenhauern getrennt — angegeben. So gliedert sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen in 992 Kohlenhauer (1230 im Vormonat), 1883 Reparaturhauer (2471), 915 Lehrhauer (557), 1826 Schlepper (2037), und 4790 Tagesarbeiter (5356). Dem Familienstande gliedert sich die Gesamtzahl in 3128 Ledige (3614) und 6918 Verheiratete (8037). Hauptunterstützungsempfänger waren 6918, die unter die Erwerbslosenfürsorge fallen und 2136, die von der Krisenfürsorge unterstützt werden. Man sieht aus vorstehenden Zahlen, daß die Tagesarbeiter sowie die ungelernten Untertageарbeiter in Bezug auf die Unterbringung in Arbeitsstellen am schlechtesten abschneiden.

Vorwiegend trocken.

Das mit seinem Kern gestern früh über Südschweden liegende Hochdruckgebiet hat sich noch verstärkt. Unter seinem Einfluß herrschte in Deutschland trockenes, im Süden größtenteils heiteres, sonst heiteres Wetter bei sechs bis zehn Grad Wärme. Ein neues Tiefdruckgebiet naht vom Ozean heran, wird aber unsere Witterung noch nicht beeinflussen.

Vorhersage bis Mittwoch: Vorwiegend trocken und zunächst ziemlich heiter, tagsüberd wärmer, nachts vorerst noch kühl.

Burg Blankenheim (Eifel) als Turnerjugendheim



Das preußische Staatsministerium schenkte dem Kreis Rheinland der Deutschen Turnerschaft die Burgruine Blankenheim, die zu Jugendheimzwecken ausgebaut werden soll. Die Grundsteinlegung der geplanten Bauten fand am Ostersonntag statt.

= **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission des musikpädagogischen Verbandes Essen hat Frau Irmgard Becker-Glebe, Bochum, das Examen als Privat-Gesanglehrerin mit dem Prädikat „Gut" bestanden. Die gesangliche Ausbildung erfolgte durch Frau Dr. L. Thiemann, Bochum, die seminaristische Vorbereitung durch Studienrat W. Schaun, Essen.

× **Schließt nachts die Haus- und Gartentüren!** Der Pol.-Präs. Boch.-Gelsenkirchen teilt mit: Die Polizeiexekutivbeamten haben bei den Streifengängen festgestellt, daß eine große Anzahl Haus- und Gartentüren während der Nachtzeit offen sind, so daß man bis zu den Bodenräumen vordringen kann. Diese Tatsache leistet dem Diebstahl Vorschub. Im Interesse der Bürgerschaft liegt es, wenn jeder Hausbesitzer und Hauseinwohner darauf achtet, daß die Türen während der Nacht verschlossen gehalten werden.

= **Neue Löhne für das rheinisch-westfälische Baugewerbe.** In den neuen Verhandlungen vor dem Hauptarifamt Berlin wurde eine Entscheidung dahingehend gefällt, daß der Maurerlohn in Lohnklasse I auf 1,12 ℳ und ab 7. September 1927 auf 1,14 ℳ festgesetzt wurde. Der Tiefbauarbeiterlohn wurde auf 66 Pfg. bezw. 68 Pfg. festgesetzt. Der Schiedsspruch gilt ab 22. April 27.

dt. **Von der Wattenscheider Straße.** Die Erweiterung der Wattenscheider Straße und der Unterführung der Zechenbahn des Bochumer Vereins nehmen ihren planmäßigen Verlauf. Die Arbeiten konzentrieren sich vornehmlich auf den Straßenteil zwischen der Unterführung und der Wattenscheider Stadtgrenze. Die alte Straße wird zum Teil tiefer gelegt und bedeutend erbreitert. Mit dem Legen der Doppelgleise der Straßenbahn ist ebenfalls begonnen. Nachdem der südliche Brückenteil fertiggestellt war, wurde der nördliche in Angriff genommen. Der Bahndamm ist in der ganzen Länge durchstochen. Schwierig ist die Arbeit insofern, als die Gasfernleitung des Bochumer Vereins abgestützt werden mußte. Der Einbau des nördlichen Brückenteils ist in Angriff genommen.

× **Maiveranstaltungen in Bochum.** 15. Mai: Bezirksfußballwettkampf der freien Sportvereinigungen im Stadion an der Castroper Straße. 20. Mai: Hauptversammlung des Niederrheinisch-Westfälischen Zeitungsverlegervereins auf der Burg Blankenstein. 21. Mai: Pressefest im städtischen Parkhaus unter Mitwirkung des städtischen Orchesters und der Tanzgruppe der Ver. Stadttheater Bochum-Duisburg, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft des Niederrheinisch-Westfälischen Zeitungsverlegervereins und des Rheinisch-Westfälischen Pressevereins. 22. Mai: Staffellauf „Quer durch Bochum" und Städte-Fußballwettkampf veranstaltet vom Rasensportverband Bochum. An dem Staffeltag nehmen die verschiedensten Sportvereinigungen des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks teil.

«an» **Der neue Schacht der Zeche „Flora".** Schon im vergangenen Jahre hatte die Gewerkschaft „Emil", die Eigentümerin der kleinen Zeche „Flora", die Absicht, auf ihrem Gelände hinter dem Weitmarer Schloßpark an der Nevelstraße einen neuen Schacht bohren zu lassen. Da sich an der Bohrstelle unvorhergesehene technische Schwierigkeiten ergaben, wurde die Inangriffnahme des Schachtabbaues immer wieder hinausgeschoben. Unweit des ersten Bohrloches wird nunmehr in den nächsten Tagen mit dem Bohren des zweiten Schachtes nahe bei der Bahnstrecke Weitmar—Dahlhausen begonnen werden. Die neue Bohrstelle liegt etwa fünfzig Meter von der ersten entfernt auf dem gleichen Grundstück. Die Mauer des großen Parkes von Haus Weitmar an der Nevelstraße hat durch Bergschäden stark gelitten, es klaffen mehrere mehr als handbreite Risse darin. Die Verwaltung der Zeche „Flora" läßt die Schäden wieder beseitigen.

× **Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes.** Am Samstag, 7. Mai, und Sonntag, 8. Mai, findet in Bochum, Parkhaus, die Hauptversammlung des Rheinisch-Westf. Frauenverbandes statt. Die Tagesordnung ist folgende: Samstag, 7. Mai, nachm. 4.30—7 Uhr: Ordentliche Mitgliederversammlung (Jahresbericht, Kassenbericht, Beratung etwaiger Anträge und Besprechung der Verbandsarbeit, Vortrag und Aussprache über die Errichtung von Wochenendheimen, eine Aufgabe der sozialen Frauenarbeit). Abends 8.15 Uhr: Oeffentlicher Vortrag: „Die Frauenbewegung als Gesinnungsgemeinschaft und Kulturfaktor" von Frau Martha Dönhoff, M. d. L., Vorsitzende des Verbandes. Sonntag, 8. Mai, vorm. 9.30 bis 2 Uhr (ohne Pause): Begrüßungen; Vortrag: „Die Frage der Ausbildung der technischen und gewerblichen Lehrerinnen und ihre Bedeutung für Volkserziehung und Volkswirtschaft", von Frau Dr. Mayer-Kulenkampff, Leiterin der städtischen Frauenschule in Halle a. S.; Aussprache.

Q **Niederrheinisch-Westfälischer Büroangestelltentag.** Unter Vorsitz des Bürovorstehers Behrens-Bochum fand am Samstag und Sonntag in Dortmund die Bezirkstagung des Reichsverbandes der Büroangestellten von Niederrhein und Westfalen statt. Die Tagung am Samstag war Organisationsfragen gewidmet. Sie befaßte sich vornehmlich mit der Altersversorgung der Mitglieder des Verbandes. Es wurde in einer Entschließung gewünscht, daß die begonnenen Vorbereitungen möglichst beschleunigt würden, um die Altersversorgung der Verbandsmitglieder sicherzustellen. Der vom Geschäftsführer Keller-Essen erstattete Geschäftsbericht konnte eine erfreuliche Fortentwicklung des Verbandes feststellen. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, vor allem des ersten Vorsitzenden Behrens, dem für seine ersprießliche Arbeit lebhafter Dank entgegengebracht wurde. Der Verbandstagung folgte am Sonntagvormittag die öffentliche Kundgebung des Bezirksverbandes. Nach einem kurzen Grußwort des Vorsitzenden sprach Angestellter Wehner-Essen über das



ROMAN VON THEA VON HARBOU

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

43) „Komm zu dir, Maria, Geliebte!" sagte er, sie beschwörend mit seinen Liebkosungen und seiner Zärtlichkeit. „Komm zu mir, Geliebte! Komm zu mir!"

Die leise Antwort ihres Herzschlags, ihres Atems machte, daß ihm ein Lachen aus der Kehle quoll, und die Inbrunst seines Geflüsters erlosch auf ihren Lippen.

Joh Fredersen hörte das Lachen seines Sohnes noch. Er war schon nahe an der Tür des Domes, blieb stehen und sah sich um, sah die Bündel der Pfeiler, in deren zierlichen Nischen, von Baldachinen geschirmt, die heiligen Männer und Frauen sanft lächelnd standen.

Ihr habt gelitten, dachte sein traumerfülltes Hirn. Ihr seid erlöst vom Leiden. Seid selig gestorben ... Lohnt es sich zu leiden? — Ja!

Und er ging aus dem Dom auf Füßen, die noch immer wie erstorben waren; tastend trat er durch die schwere Tür, stand geblendet im Licht und schwankte wie trunken.

Denn der Wein des Leidens, den er getrunken hatte, war sehr schwer und berauschend und glutheiß gewesen.

Seine Seele sprach in ihm, während er taumelnd ging:

Ich will nach Hause und meine Mutter suchen.

„Freder ...?" sagte die leise Marienstimme.

„Ja, du Geliebte! Sprich zu mir! Sprich zu mir!"

„Wo sind wir?"

„Im Dom."

„Ist es Tag oder Nacht?"

„Es ist Tag."

„War nicht dein Vater eben noch hier bei uns?"

„Ja, du Geliebte."

„Seine Hand war auf meinem Haar?"

„Das hast du gefühlt?"

„Ach, Freder, mir war, während dein Vater hier stand, als hörte ich eine Quelle in einem Felsen rauschen. Eine Quelle mit salzschwerem Wasser und rot von Blut. Aber ich wußte auch: wenn die Quelle stark genug ist, daß sie den Felsen durchbricht, dann wird sie süßer sein als Tau und weißer als Licht."

„Sei gesegnet für deinen Glauben, Maria ..."

Sie lächelte. Sie verstummte.

„Warum tust du mir deine Augen nicht auf, du Geliebte?" fragte Freders sehnsüchtiger Mund.

„Ich sehe," antwortete sie. „Ich sehe, Freder .. Ich sehe eine Stadt, die im Lichte liegt ..."

„Soll ich sie bauen?"

„Nein, Freder. Nicht du. Dein Vater."

„Mein Vater?"

„Ja ..."

„Früher, Maria, war nicht dieser Klang von Liebe in deiner Stimme, wenn du von meinem Vater sprachst."

„Seitdem ist viel geschehen, Freder. Seitdem ist in einem Felsen eine Quelle lebendig geworden, schwer von Tränen und rot von Blut. Seitdem ist das Haar Joh Fredersens weiß geworden vor tödlicher Angst um seinen Sohn. Seitdem sind die, die ich meine Brüder nannte, schuldig geworden aus übergroßem Leid. Seitdem ist Joh Fredersen voll Leid geworden aus übergroßer Schuld. Willst du es beiden nicht gönnen, Freder — deinem Vater wie meinen Brüdern — daß sie ihre Schuld begleichen und entsühnt werden und versöhnt?"

„Ja, Maria."

„Willst du ihnen helfen, Mittler du?"

„Ja, Maria."

Sie schlug die Augen auf und wandte ihm das sanfte Wunder ihrer Bläue zu. Tief über sie gebeugt sah er mit frommem Staunen, wie sich in ihren zärtlichen Marienaugen das bunte Himmelreich der Heiligenlegenden spiegelte, das aus den schmalen, hohen Kirchenfenstern auf sie niederschaute ...

Unwillkürlich hob er den Blick und wurde sich jetzt erst bewußt, wohin er das Mädchen, das er liebte, getragen hatte.

„Gott sieht uns an!" flüsterte er und nahm sie höher an sein Herz mit liebenden Armen. „Gott lächelt uns an, Maria."

„Amen," sagte das Mädchen an seinem Herzen.

25.

Joh Fredersen kam zu seiner Mutter Haus.

Der Tod war über Metropolis gegangen. Weltuntergang und Jüngstes Gericht hatten aus dem Brüllen der Explosionen, dem Dröhnen der Glocken vom Dom geschrieen. Aber Joh Fredersen fand seine Mutter, wie er sie immer fand: im breiten, weichen Stuhl am offenen Fenster, die dunkle Decke auf den gelähmten Knien, auf dem Schreibtisch vor ihr die starke Bibel, in den schönen Altfrauenhänden die zierliche Bildspitze, an der sie nähte.

Sie wandte die Augen zur Tür und gewahrte ihren Sohn.

Der Ausdruck herber Strenge in ihrem Gesicht wurde herber und strenger. Sie sagte nichts. Aber um ihren geschlossenen Mund war ein Zug, der sagte: Schlimm steht deine Sache, Joh Fredersen ...

Und sie schaute ihn an wie eine Richterin.

Joh Fredersen nahm den Hut vom Kopfe. Da sah sie das weiße Haar über seiner Stirn ...

„Kind —!" sagte sie lautlos und streckte die Hände nach ihm aus.

Joh Fredersen fiel neben seiner Mutter auf die Knie. Er warf die Arme um sie her und drückte seinen Kopf in den Schoß, der ihn geboren hatte. Er fühlte ihre Hände auf seinem Haar — fühlte, wie voller Angst, ihm wehe zu tun, sie es berührte, als sei dieses weiße Haar Kennzeichen einer unvernarbten, herznahen Wunde, und hörte ihre liebende Stimme sagen:

„Kind ... Mein Kind ... Mein armes Kind ..."

Das Rauschen des Nußbaums vor dem Fenster erfüllte ein langes Schweigen mit Sehnsucht und Zärtlichkeit. Dann fing Joh Fredersen zu sprechen an. Er sprach mit dem Eifer eines Menschen, der sich in heiligem Wasser wäscht, mit der Inbrunst eines überwundenen Bekenners, mit der Erlöstheit eines, der zu jeglicher Buße bereit war und begnadigt wurde. Seine Stimme war leise und klang, als käme sie ferner, vom jenseitigen Ufer eines breiten Stroms.

Er sprach von Freder; da versagte seine Stimme ganz. Er erhob sich von den Knien und ging durch das Zimmer hin. Als er sich umwandte, war in seinen Augen eine lächelnde Einsamkeit und das Wissen um notwendigen Verzicht — Verzicht des Baumes auf die reife Frucht.

„Mir war," sagte er, ins Leere blickend, „als sähe ich sein Gesicht zum ersten Male ... wie er an diesem Morgen zu mir sprach ... Es ist ein seltsames Gesicht, Mutter. Es ist ganz das meine — und doch ganz sein eigenes. Es ist das Gesicht seiner schönen, toten Mutter, und es ist zugleich doch auch nach den Zügen Marias geformt, als wäre er von diesem jungen, jungfräulichen Geschöpf zum zweiten Male geboren worden. Aber es ist zugleich auch das Gesicht der Masse — ihr vertraut, ihr verwandt und brüderlich nahe ..."

Woher kennst du das Gesicht der Masse, Joh?" fragte seine Mutter sanft.

Joh Fredersen gab lange keine Antwort.

Du hast recht, daß du so fragst, Mutter," sagte er dann. „Von der Höhe des Neuen Turms Babel aus konnte ich es nicht erkennen. Und in der Nacht des Wahnsinns, in der ich es zum ersten Male erblickte, war es im eigenen Grauen so verzerrt, daß es sich selber nicht mehr ähnlich sah ...

Doch als ich morgens aus der Domtür trat, stand die Masse wie ein Mann und sah mir entgegen. Da war das Gesicht der Masse mir zugewendet. Da sah ich, es war nicht alt, war nicht jung, war leidlos, war glücklos.

„Was wollt ihr?" fragte ich. Und einer gab Antwort:

„Wir warten, Herr Fredersen ..."

„Worauf?" fragte ich ihn.

„Wir warten darauf," fuhr der Sprecher fort, „daß einer kommt, der uns sagt, welchen Weg wir gehen sollen ..."

„Und dieser eine willst du sein, Joh?"

„Ja, Mutter."

„Und werden sie dir vertrauen?"

„Ich weiß es nicht, Mutter. Wenn wir ein Jahrtausend früher lebten, so würde ich vielleicht mit Pilgerstab und Muschelhut auf die Landstraße hinausgehen und den Weg nach dem Heiligen Lande meines Glaubens suchen und nicht eher heimkehren, als bis ich meine wanderheißen Füße im Jordan gekühlt und an den Stätten der Erlösung den Erlöser angebetet hätte ... Und wäre ich der Mann nicht, der ich bin, dann könnte es geschehen, daß ich mich aufmachte zu einer großen Wanderschaft auf den Straßen der Menschen, die im Schatten gehen. Ich würde vielleicht mit ihnen in den Winkeln des Elends sitzen und ihr Stöhnen und ihre Flüche begreifen lernen, in die das höllische Leben ihre Gebete verwandelt hat ... Denn aus dem Begreifen kommt die Liebe, und ich sehne mich danach, die Menschen zu lieben, Mutter ... Aber ich glaube, daß Handeln besser als Pilgern ist, und daß eine gute Tat mehr Wert hat als das beste Wort. Ich glaube auch, daß ich den Weg dazu finden werde, denn neben mir sind zwei, die mir helfen wollen ..."

„Drei, Joh ..."

Die Augen des Sohnes suchten den Blick der Mutter.

„Wer sollte der Dritte sein?"

„Hel ..."

„... Hel —"

„Ja, Kind ..."

Joh Fredersen blieb stumm.

Sie schlug die Seiten der Bibel zurück, bis sie fand, was sie suchte. Es war ein Brief. Sie nahm ihn und sagte, ihn noch zärtlich haltend:

„Diesen Brief bekam ich von Hel, bevor sie starb. Und sie trug mir auf, ihn die zu geben, wenn, wie sie sagte, du dich heimgefunden hättest zu dir und zu mir."

Lautlos die Lippen regend, streckte Joh Fredersen die Hand nach dem Briefe aus.

Der gelbliche Umschlag enthielt nur ein dünnes Blatt. Darauf stand, in der Schrift einer mädchenhaften Frau:

„Ich gehe zu Gott und weiß nicht, wann Du diese Zeilen lesen wirst, Joh. Aber ich weiß: einmal wirst Du sie lesen. Und ich will, bis Du kommst, die ewige Seligkeit damit ausschöpfen, Gott zu bitten, daß er mir verzeihe, weil ich mich zweier Worte aus seinem heiligen Buche bediene, um Dir mein Herz zu geben, Joh. Das eine heißt: Ich habe dich je und je geliebt. Das andere: Siehe, ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende! Hel."

Joh Fredersen brauchte lange Zeit, bevor es ihm glückte, das dünne Briefblatt wieder im Umschlag zu bergen. Seine Augen blickten durch das offene Fenster, an dem die Mutter saß. Er sah an dem sanftblauen Himmel große weiße Wolken ziehen; die waren wie Schiffe, mit Schätzen aus einer fernen Welt befrachtet.

„Woran denkst du, Kind?" fragte die Stimme seiner Mutter behutsam.

Aber Joh Fredersen gab ihr keine Antwort. Sein ganz erlöstes Herz sprach still in ihm:

Bis an der Welt Ende .. Bis an der Welt Ende!

Thema „Rationalisierung und Angestellte". Der Redner trat entschieden dafür ein, daß die Gewerkschaften ihren Einfluß zu stärken hätten, um tatkräftiger die Interessen der Arbeitnehmerschaft im Wirtschaftsbetriebe zu vertreten. Sodann sprach Koch-Düren über „Die Gewerkschaft als Machtfaktor im Berufsleben". Die Gewerkschaften müßten dahin kommen, daß sie entsprechenden Einfluß auch auf die Gestaltung des Kapitals erlangten. Brune-Bochum hob hervor, daß die Dortmunder Bezirkstagung fruchtbar sei für den inneren Aufbau des Verbandes.

-w- Verbesserungen im Langenberger Sender. Die in der Oeffentlichkeit in der ersten Betriebszeit des Langenberger Senders beanstandeten Mängel sind heute zum größten Teil behoben. Der Maschinenton ist durch Zuschaltung eines „Siebleiters" nahezu vollständig unterdrückt worden. Unterbrechungen in der Aussendung, die gelegentlich durch selbsttätige Umschaltung des Stroms eintraten, werden kaum mehr vorkommen, nachdem jetzt eine zuverlässige Regelung der Stromzufuhr erreicht ist. Auch der Luftleiter wurde nach den neuesten Erfahrungen des Telegraphentechnischen Reichsamts bei Versuchen an anderer Stelle verbessert. Hierdurch ist die Empfangsstärke bedeutend gestiegen. In Köln z. B. ist an einem mittleren Hochluftleiter die Sprache beim Detektorempfänger von Langenberg klar zu verstehen, was vor der Luftleiteränderung selten der Fall war. Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Aussendung sind noch im Gange.

= Die Freusburger Werkwoche für Laienspiel und Volkstanz. Ueber 50 Menschen, zum größten Teil aus West- und Süddeutschland, Volkserzieher und Jugendführer, fanden sich auf der Jugendburg Freusburg an der Sieg zusammen, um sich in der von der Freusburger Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstalteten Werkwoche für Laienspiel und Volkstanz die Grundlagen zu erarbeiten für eine neue Geselligkeit, die der Lebensart des aufgebrochenen jungen Geschlechts entspricht und von da ihre Form erhält. Als Leiter der Arbeitswoche waren Otto Ilmbrecht, Hamburg, Leiter der Niederdeutschen Volkstanzkreise, und H. L. Radke, Dortmund, Laienspielberater der Regierung, Arnsberg, gewonnen. Es gelang ihnen, alle Teilnehmer in emsiger, umsichtig und zielvoll geleiteter Arbeit zusammenzufassen und so in verhältnismäßig kurzer Zeit außerordentlich Wertvolles zu schaffen. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des Laienspiels und die Bedeutung, die ihm gerade heute unter dem Kulturgut unseres Lebens zukommt, zeigte Radke in Stimm- und Sprechübungen die unerläßlichen Vorbedingungen für einen sprachlichen Vortrag. Als Beispiel der Einübung eines Laienspiels wurde in gemeinsamer Arbeit die Gestaltung der „Zaubergeige", eines Märchenspiels von Blachtetta, vorgenommen. Am Sonntag klang die Woche in einem Volksfest aus, das der ungünstigen Witterung wegen im überfüllten Rittersaal der Burg stattfinden mußte. Es gewährte den Gästen einen Einblick in das herzliche Gemeinschaftsleben, das die sich vorher fremden Menschen innig und offen verband und das nur der ganz zu schätzen weiß, der einmal eine solche Woche miterlebt hat. Mit der Woche war eine Wertgutausstellung verbunden, die in geschickter Aufmachung eine reiche Auswahl künstlerisch wertvoller Kleider, Drechslerarbeiten sowie Reformschuhe, Bücher und Klampfen zeigte.

Q Rohrbruch. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der neuen Verbandsstraße nach Wattenscheid ein Rohrbruch. Nach kurzer Zeit hatte das Wasser ein Loch von ca. 1,20 Meter Durchmesser in die Straßendecke gerissen. Die Straßenbahn mußte einen Pendelverkehr einrichten, da die Straße nicht zu befahren und in der Umgegend des Bruches Einsturzgefahr vorhanden war. Hierdurch sind auch die Verspätungen auf der Strecke der Linie 1 Bochum-Gelsenkirchen zu erklären.

dt. Vom Auto überfahren. Am Sonntag nachmittag wurde der 6jährige Knabe Heinz Fey, Steigerstraße, überfahren. Der Junge kam aus einem schmalen Seitenweg in die Steigerstraße eingebogen und lief direkt vor das Auto. Er erlitt Verletzungen am Kopfe. Das Auto, welches gerade eine kranke Person in das Krankenhaus bringen wollte, hatte nunmehr zwei zu befördern.

-dt- Schlägereien. Am Sonntagmittag entstand auf der Brenscheder Straße zwischen Anwohnern der Straße eine Streitigkeit, die in Tätlichkeiten ausartete. Einer der Beteiligten, ein gewisser Sch., ergriff die Flucht, wurde aber von seinem Widersacher Bo., als er stürzte, eingeholt und von diesem angegriffen. Die Ehefrau des Sch. eilte hinzu und versetzte dem auf ihrem Mann liegenden Bo. mehrere Messerstiche. Der Vorfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel zeitigen. — Auf der Strecke der Straßenbahn sind des letzteren öfters unliebsame Vorfälle zu verzeichnen gewesen, indem rauflustige Burschen Schlägereien in der Straßenbahn inszenierten. Auch am Sonntagabend kam es in einem Wagen der Hattinger Straßenbahn wieder zu einer Rauferei, wobei eine Scheibe zertrümmert wurde. Doch gelang es diesmal, die Personalien der Beteiligten festzustellen. Seitdem die Wache in Oberwiemelhausen verlegt worden ist, machen der artige Vorfälle Schule.

Bezirkstagung des Deutschen Kolonial-Kriegerbundes.

Q Der Bezirksvorstand des Deutschen Kolonialkriegerbundes hatte seine diesjährige Frühjahrstagung nach Oberhausen einberufen. Der Bezirksvorsitzende Hüning (Bochum) begrüßte in warmen Worten die Erschienenen und erklärte, daß das zahlreiche Erscheinen zu der Frühjahrstagung ein Beweis sei, daß man mit allen Kräften an der Wiedererlangung unserer Kolonien arbeite. Der vom Kassierer Mertens (Bochum) erstattete Kassenbericht für das Jahr 1926 wurde geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Ortsverein Essen hatte einen Antrag auf Gründung einer Pressestelle für alle dem deutschen Kolonialkriegerbund angeschlossenen Vereine und kolonialinteressierten Vereinigungen gestellt. Dieser Antrag wurde von der Versammlung für den Reichskolonialtag in Königsberg genehmigt. Als Delegierter für den Reichskolonialtag wurde einstimmig der Bezirksvorsitzende Hüning (Bochum) gewählt. Als nächsten Tagungsort bestimmte man Mülheim-Ruhr. Den größten Teil der Besprechungen nahm der Punkt „Propaganda" in Anspruch. Man war einmütig der Auffassung, daß die Propaganda in noch viel stärkerem Maße betrieben wird, um so alle Schichten auf die Bedeutung der Kolonien aufmerksam zu machen. Durch Kolonialausstellungen und Rundfunkvorträge soll die Propaganda gestärkt werden. Insbesondere forderte man die Presse auf, sich für den Kolonialgedanken einzusetzen und stets dem Volke zuzurufen: „Vergiß mein Volk die Kolonien nicht". Seitens des Vorsitzenden wurden die einzelnen Ortsvereine aufgefordert, der Presse Material zu liefern, damit dieses Material in die Schichten des Volkes hineingetragen werden kann. Bei der Vorstandswahl wurden die Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Insbesondere wurde dem Vorstandsmitglied Hüning das vollste Vertrauen der Versammelten ausgesprochen und Dank gesagt für seine tatkräftige Unterstützung und Arbeit für den Kolonialkriegerbund. Der Geschäftsführer Bockelmann (Hattingen) erstattete den Bericht über die vor kurzem gegründeten Jugendverbände des Kolonialkriegerbundes, die unter dem Titel „Westmark" zusammengeschlossen sind. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß auch die Jugendbewegung des Bundes wächst. Auf dem Festabend sprach Pater Abst, ein alter Chinakolonist, über „China". Für uns Deutsche bezeichnete der Referent die Lage als günstig. Deutschland gewinne wieder in China das Ansehen, das es vor dem Kriege genossen habe. Es beständen heute bereits wieder acht deutsche Handelskammern in China.

Lebt die Frauenbewegung noch?

Diese Frage kann man heute oft genug hören, oder man liest sie in ungläubig lächelnden Gesichtern. Wenn von Bestrebungen und Veranstaltungen die Rede ist, die von einem zielbewußten Frauenwillen Kunde zu geben scheinen.

Aber die Frage zeugt von einer allzu geringen Kenntnis der Frauenbewegung, die als eine der umfassendsten geistigen Bewegungen aller Zeiten bewertet werden muß. In allen Ländern der Erde trägt sie verschiedenen Charakter. Und es heißt die Eigenart der deutschen Frauenbewegung völlig verkennen, wen man erwähnt, nach der großen Umwälzung durch das Frauenstimmrecht sei sie gegenstandslos geworden. Es ist kein Zufall, daß es in Deutschland nie Suffragetten gegeben hat. Wohl haben auch die deutschen Führerinnen — schon im 19. Jahrhundert — das Stimmrecht als eine unerläßliche Konsequenz ihrer Ideen erkannt. Aber es bedeutet ihnen eine Konsequenz, nicht das Haupt- und Endziel schlechthin. Es mag den überwiegenden Einfluß der Lehrerinnen in der Bewegung zuzuschreiben sein (Auguste Schmidt, Helene Lange u. a.), daß das Hauptgewicht sich auf das Erziehungsideal legte: die Erziehung der Frauen zu selbständigen, wertvollen Persönlichkeiten, die Erziehungsarbeit an der Menschheit durch solche Frauen. Aus alledem geht hervor, daß die deutsche Frauenbewegung nie und nimmer ihre Aufgabe durch Erreichung äußerer Rechte als erledigt ansehen kann. (Wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß diese verfassungsmäßig verbrieften Rechte z. T. von Anfang an nur auf dem Papier standen, z. T. jetzt schon durch eine deutlich erkennbare Reaktion beschränkt zu werden drohen.) Niemand weiß besser als die Frauen selbst, wieviel noch in ihren eigenen Reihen gearbeitet werden muß, damit überall Recht und Pflichten in dem Geiste ergriffen werden, der allein ihnen Bedeutung für das Individuum und Nutzen für die Allgemeinheit verleihen kann. Trotzdem wäre es falsch zu glauben, die deutsche Frauenbewegung lege keinen Wert auf die äußeren Errungenschaften, die ihre jahrzehntelange Arbeit allmählich und die Revolution plötzlich den Frauen gebracht hat. Wer sich einer Aufgabe bewußt ist, der wird auch die äußeren Mittel schätzen und verteidigen, die ihm bei der Erfüllung dieser Aufgabe Sprachrohr und Werkzeug sein wollen.

In dem Bestreben, das Gleichgewicht zu halten zwischen innerem Ausbau der Idee, täglich neu erarbeiteter Begründung der idealen Forderungen, — und äußerer Ausbreitung, liegt das besondere Wesen der deutschen Frauenbewegung.

Es ist zu bedauern, daß in Bochum die Oeffentlichkeit so wenig über den Ideengehalt der Frauenbewegung unterrichtet wird. Die Tagung des Rheinisch-Westfälischen Frauenverbandes, die am 7. und 8. Mai hier im Parkhaus stattfindet, und in der sowohl allgemeine Probleme der Bewegung, als auch spezielle Berufsfragen behandelt werden sollen, wird hervorragend geeignet sein, diesem Mangel abzuhelfen.

Die Helden des Grafen Spee!

Ein Deutscher Abend der Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Vereine Bochum.

Immer wieder schweifen unsere Gedanken zurück zu den Großtaten unserer Feldgrauen und Blauen in vier schweren Kriegsjahren, und wenn wir die schöne Strophe des Deutschlandliedes singen, die nie versiegender Lebensmut dem Deutschlandliede angefügt hat: „Und im Unglück nun erst recht!", dann wissen wir, daß es uns wieder gelingen wird, uns eine neue Zukunft zu bauen, wenn wir den Willen dazu haben, uns nicht mehr unterkriegen zu lassen, sondern mit allen uns zur Verfügung stehenden geistigen Kräften den Kampf gegen die feindlichen Mächte da draußen aufnehmen. Das klang auch aus den gestrigen herrlichen Ausführungen des ersten Offiziers des dem Geschwader des Grafen Spee angehörenden Panzerkreuzers „Gneisenau", Pochhammer.

Aus den alten Pflichten, die unser Volk im Kriege hatte, sind neue geworden. Das deutsche Volk will leben, es will sich wieder emporarbeiten. Das verrät sich mit erfreulicher Deutlichkeit in der Zunahme des nationalen Wollens, der Selbstbesinnung, der Einsicht, daß wir dann in der Welt wieder Geltung finden, wenn wir uns selbst wieder auf die Beine helfen.

Und so führte der Redner seine Zuhörer an der Hand prächtiger Lichtbilder hinein in die Kämpfe unseres Ostasiengeschwaders, seinen kühnen Durchbruch durch die feindliche Sperrkette nach Kriegsausbruch, seinen wochenlangen Marsch durch den beinahe endlos sich dehnenden Stillen Ozean bis an die chilenischen Gewässer, bis an die Insel Coronel, wo am 1. November 1914 unsere Blauen ein feindliches Kreuzergeschwader in den Grund schossen. Und dann das heldenmütige Ende der Panzerkreuzer Scharnhorst und Gneisenau, der kleinen Kreuzer Leipzig und Nürnberg gegen mehrfache feindliche Uebermacht. Mit welcher Aufopferung für den Kameraden wurde bei den Falklandsinseln auf deutscher Seite gekämpft! Da opferte sich der Stärkere für den Schwächeren. Der Admiral Spee deckt die kleinen Kreuzer, um ihnen zur Flucht zu verhelfen, und dann wieder das Schwesterschiff „Gneisenau". Bald lassen weit überlegene Geschütze der beiden großen englischen Schlachtkreuzer das deutsche Flaggschiff Scharnhorst mitten im feindlichen Feuer mit wehenden Fahnen sinken. Die deutsche Seefestung ergibt sich nicht, sondern geht lieber unter. Und dann kommt der Schlußkampf der „Gneisenau" gegen zwei Schlachtkreuzer und einen Panzerkreuzer, bis alle Kampfmittel erschöpft sind und das Schiff selbst den Tod in den Wellen findet. Eine Heldentat, wert, für ewige Zeiten festgehalten zu werden. Pflichterfüllung gegen Volk und Vaterland bis zum Tod, ein Kampf gegen Uebermacht bis zum Letzten. Der Graf Spee und seine Getreuen von der „Scharnhorst" sind nicht mehr, sie ruhen auf tiefem Meeresgrunde, aber die Erinnerung an Graf Spees letzte Fahrt wird in einer dankbaren Nachwelt fortleben, wird von Geschlecht zu Geschlecht Begeisterung wecken. Jene Helden kannten den kategorischen Imperativ der Pflicht gegen Volk und Vaterland, solche Männer braucht das deutsche Volk auch jetzt für den Wiederaufbau, der Schritt für Schritt unter großen Opfern erkämpft werden muß.

Warum mußte der furchtbare Krieg kommen, so fragte man sich angesichts der wunderbaren Lichtbilder aus dem Stillen Ozean, wo deutscher Fleiß in kürzester Zeit blühende Städte und eine aufstrebende Industrie geschaffen hatte, wo man auf Schritt und Tritt die geschickte deutsche Hand im Kolonisieren erkennen konnte, von wo ungezählte Zeugnisse der Eingeborenen bestätigen, daß wir unter Kolonialvölkern der Erde in erster Reihe standen? Er kam, weil man uns diesen Besitz nicht gönnte, weil man ihn selbst haben wollte. Aber das deutsche Volk wird seine Kolonien nicht vergessen, es wird nicht aufhören, nach deren Rückgabe zu rufen, es wird nicht aufhören, die Kolonial- und Kriegsschuldlüge als Heuchelei der Gegner brandmarken. Und im Unglück nun erst recht wollen wir für Deutschlands Weltgeltung mit den Waffen kämpfen, die uns noch geblieben sind, den Waffen des Geistes, wollen der Lüge zu Leibe gehen!

Wenn der Deutsche Abend, der gestern eine große Zahl von vaterländisch denkenden Frauen und Männern im Evangelischen Vereinshaus versammelte, diesen Vorsatz in allen denen gefestigt hat, die gekommen waren, um sich einmal an den Heldentaten unserer Blaujacken aufzurichten, dann hat er sicherlich seinen Zweck erfüllt. Der Bochumer Marineverein, dessen Vorsitzender Prof. Magnus zu Beginn den Erschienenen einen so herzlichen Willkommengruß entbot, darf mit der Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Vereine des innigen Dankes der Zuhörer für diesen schönen und erhebenden Abend gewiß sein. Er war für jeden der Erschienenen ein Erlebnis!

H.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 29. April, gegen 6,05 Uhr nachmittags scheute das Pferd eines hiesigen Händlers auf der Kronenstraße, lief mit dem Wagen die Kronenstraße hinunter und stieß in der Hattinger Straße mit der Deichsel an die Mauer der Unterführung. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Am 30. April, gegen 8,15 Uhr vormittags stieß ein Radfahrer an der Kortumstraßen-Ecke mit seinem Fahrrade eine Frau um. Die Frau erlitt eine Knieverletzung.

Am 1. d. M., gegen 1,30 Uhr nachmittags ist ein 5 Jahre alter Knabe auf der Steigerstraße in Weitmar gegen einen Personenkraftwagen gelaufen. Der Kraftwagenführer stoppte sofort, konnte aber nicht verhindern, daß das Kind vom Kotflügel erfaßt wurde, sodaß es eine 10 bis 12 Zentimeter lange Wunde am Kopf davontrug. Das Kind wurde im Beisein des Vaters durch den Kraftwagen dem Elisabeth-Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Am 1. d. M., zwischen 12 und 3 Uhr nachmittags ist ein auf dem Rummelplatz an der Hattinger Straße stehender Wohnwagen eines Schaustellers gewaltsam erbrochen und Geld daraus entwendet worden. Personen, die zur Ergreifung des Täters sachdienliche Angaben machen können, werden auf Zimmer 35, Hattinger Straße 59/61, gebeten.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Musikalische Veranstaltungen Bochum. Auf das letzte Symphoniekonzert (Vormiete 10. Veranstaltung) heute, Dienstag, 3. Mai, abends 8 Uhr im Stadttheater, wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Von Joseph Haydn kommt die Symphonie D-dur (Londoner) und von Anton Bruckner die achte Symphonie, c-moll, zur Aufführung. Alles Nähere siehe Anzeige.

an. **Union-Palast.** Es lebe der Reservemann. Der rheinische Komiker Theo Prang gibt mit seiner Truppe im Union-Palast ein vierzehntägiges Gastspiel. Die Künstlerschar bringt rheinischen Humor mit, so reichlich, daß man kaum merkt, wie schnell der kurzweilige Abend vergeht. Die Familie Prang besitzt seit vielen Jahren den Ruf, den rheinischen Humor in unverfälschter Form darzubieten. Man mag noch so mißgestimmt sein, noch so viel Kummer und Sorgen haben, Theo Prang und seine Schar entlocken auch dem Griesgrämigsten ein herzliches und befreiendes Lachen. Die Geschichte auf der Bühne: „Es lebe der Reservemann" ist ein Schwank aus der Friedenszeit, in dem eine kriegerisch gesinnte böse Schwiegermutter eine gewichtige Rolle spielt. Ein junges Ehepaar verkracht sich miteinander und versöhnt sich am glücklichen Schluß wieder. Er wird zwischendurch zu einer Reserveübung eingezogen, versehentlich. Der Schwank selbst, von Theo Prang „verbrochen" weicht von den gewöhnlichen Schwänken kaum ab, — aber was Theo Prang als Ehemann und Reservemann auf den Brettern darstellt, ist eine Sache für sich, die sich wohl sehen und hören lassen kann. Eine solche Fülle von unbestreitlicher Situationskomik ergibt sich da, durch unverfälschten rheinischen Humor, zum Schreien komisch werdend, daß man einen Besuch des Gastspiels der Prangbühne nicht bereut, denn Theo Prang ist ein Unikum. In Hulda Prang als Ehehälfte hat er eine ihn trefflich ergänzende Partnerin. Die böse Schwiegermutter stellt Aenny Heß mit viel Bosheit, mit einer wirklichen Schwiegermuttermimik dar. Heinz Eckerat macht den Schwiegervater, — er macht ihn väterlich, er macht ihn so, daß man ihn um seine „böse Sieben" aufrichtig bedauert. Das naseweise Töchterchen wird von Aennchen Böckelmann mit jugendlichem Temperament und viel Spielfreude dargestellt. Carl Herm. Reno ist ein schlagfertiger, eleganter und lustiger Freund, der viel persönlichen Humor und schauspielerisches Können mitbringt. Auch alle übrigen, hier nicht mit Namen aufgeführten Mitglieder der Künstlerschar spielten flott und mit viel Sinn für das Komische. Der Beifall des Publikums, das sich bei dem rheinischen Schwank gut unterhält, ist herzlich und anhaltend.

× **Intimes Theater.** Im Mittelpunkt des neuen Programms steht unbedingt das Kunstschützenpaar Siegfried, das geradezu fabelhaft ist. Falls man die Proben davon nicht mit dem eigenen Auge sähe, würde man es nicht glauben, daß es Menschen gibt, die mit einer derartigen Treffsicherheit das Gewehr oder die Pistole handhaben. Wenn dann Schuß auf Schuß kracht und das Geschoß niemals das Ziel verfehlt, dann steht man wie vor einem Wunder, besonders wenn der Schütze das Gewehr mit abgewandten Gesicht anlegt und trotzdem mit verblüffender Sicherheit die von einem hin und her schwingenden Pendel sitzende Scheibe aus einer Entfernung von 15 Metern trifft oder wenn er auf einem Drahtseil steht und mit ebenso überraschender Sicherheit das Ziel niemals verfehlt. Es ist unter den verwöhnten Besuchern des J. T. sicherlich kaum jemand gewesen, der so etwas schon gesehen hat. Dies allein lohnt schon einen Besuch des J. T. Aber man muß diesmal noch manches andere gesehen haben. So das glänzende Rollschuhläuferpaar, das die schwierigsten Figuren meistert und alle modernen Tänze nicht zuletzt aber auch den deutschen Walzer auf den Rollschuhen tanzt und das alles mit einer natürlichen Anmut. Auch das Gegenstück, das Tänzerpaar von heute, fehlt nicht und erringt sich ebenso wie die Rollschuhläufer wahre Beifallsstürme. Mann kann daraus ermessen, wie sehr man doch immer wieder gerade solche Tanzvorführungen auf der Bühne begrüßt. Hans Roßmann ist in gleicher Weise Meister der Sangeskunst und Laute. Seinen schönen Tenor anzuhören, wird man nicht müde und daß sich der Künstler deshalb zu Zugaben verstehen muß, ist nur zu selbstverständlich. Auch Margot Kraslik singt sich rasch in die Herzen der Zuhörer. Aber über alledem sei nicht der Ansager Schipinski vergessen, der Philosoph auf der Kleinkunstbühne, der die Aussprüche und Anschauungen unserer berühmtesten Philosophen kühn für seine Zwecke umbiegt, und wie er das versteht, das ist wirklich meisterhaft. Schipinski ist eben der Ansager, der nicht so leicht übertroffen werden kann. Den Beschluß macht wieder die Komik, und zwar Kurt Jurisch, der natürlich die Lacher auf der Seite hat. Also ein Programm, das dem J. T. alle Ehre macht!

Filmschau.

Weltlichtspiele. Den Spielplan in den Weltlichtspielen beherrscht diesmal Norma Talmadge, ein selten temperamentvolles, geschmeidiges und ulkiges Mädel, das in dem unwüchsigen, von einer tollen Situation zur anderen stürzenden, frisch gespielten Film „Kiki" mit einer köstlichen Laune und übersprudelnden Behendigkeit die Zuschauer als aufgehender Revuestar in eine prächtige Stimmung versetzt. Die Einfälle der Regie sind sehr gelungen. Dem zweiten Film „Die Würflerin" gibt Priscilla Dean in ihrer charmanten Art und gewinnenden Darstellung Leben und Tempo; ein Stück voll Abenteuer und Sensationen. Eine groteske Golf-Humoreske und die inhaltsreiche Auslandswoche füllen das interessante Programm.

Aus dem Vereinsleben.

Der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz Weitmar hält am Mittwoch, 4. Mai, nachm. 3½ Uhr, seine diesjährige Generalversammlung im Saale des Waldschlößchens ab. Im Anschluß daran findet auch die Auszeichnung der Hausangestellten statt. Alle Mitglieder und Gönner des Vereins werden hierdurch frdl. eingeladen.

Aus der Deutschen Volkspartei

Tagung des Geschäftsführenden Ausschusses Westfalen-Süd.

In der in Hagen in der Konkordia abgehaltenen Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd sprach der Landtagsabgeordnete Minister a. D. Dr. Boelitz über die politische Lage. Er beschäftigte sich mit den Versuchen der Linken und vor allem Dr. Wirths, Störungen in das Reichskabinett hineinzutragen. Die Koalition werde bis zu den nächsten Reichstagswahlen halten. Das Zentrum habe die Verbindung ebenso nach rechts gefunden, wie die Deutschnationalen sich mit dem bisherigen Lauf der Dinge abgefunden hätten und bereit seien, inner- wie außenpolitisch verantwortliche Arbeit im Sinne des Gesamtkabinetts zu leisten. Es sei nicht zu befürchten, daß Dr. Wirth, der sich als Antipode der Zentrumsführung im Reich auffasse, das Zentrum in seiner heutigen Politik beirren werde, wie es auch nicht gelungen sei, das Kabinett mit der Hetze gegen den Reichsminister des Innern von Keudell zu erschüttern. Das Kabinett teilte auch in keiner Beziehung die Auffassung, daß die Deutschnationalen außenpolitisch eine Belastung für seine Politik seien. Es sei durchaus abwegig, die Deutschnationalen für die Verschleppung in der Auswirkung unserer Abmachungen mit Frankreich verantwortlich zu machen. Auch seien die Prophezeiungen glänzend widerlegt worden, daß das Kabinett auf sozialem Gebiet nicht arbeitsfähig sein und schon bei der Verabschiedung des Reichshaushalts auseinanderfallen würde. Auf den Plauener Prozeß eingehend, kennzeichnete Dr. Boelitz die schmählich zusammengebrochene volksvergiftende Hetze gegen den Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann und forderte zum Schutz der persönlichen Ehre ganz andere gesetzliche Mittel, als wir sie heute haben. In Hinsicht auf das Konkordat unterstrich er den Standpunkt der Deutschen Volkspartei, daß die Hoheit des Staates über die Schule gewahrt bleiben müsse, wandte sich aber mit aller Schärfe gegen die Versuche in der Presse, die Deutsche Volkspartei kulturkämpferischer Neigungen zu verdächtigen. Im Kampf um die Erhaltung des religiösen Kulturguts stehe die Deutsche Volkspartei mit dem Zentrum in vorderster Front und lasse sich von keiner Partei übertreffen. Deshalb könne sie auch nicht dem Elternwillen eine Allmacht einräumen. Der Elternwille könne je nach Teilumständen von weltanschaulichen Strömungen bestimmt werden, die sowohl für die religiösen Grundlagen des Staates eine Gefahr bedeuten, wie sie in Hinsicht auf die Erziehung zur Staatsgesinnung unserem einheitlich nationalen Bildungswesen schaden könnten.

Der Geschäftsführende Ausschuß beschloß, den südwestfälischen Parteitag Anfang Oktober d. J. abzuhalten.

Abrador
Bims die Händ' mit Abrador!
LUHNS BIMSSTEIN-SEIFE die bewährte Helferin beim
Hausputz
Überall zu haben. Stück 15 Pf

Turnen Sport und Spiel

Fußball.

Gegen den Berufs-Fußballsport.

Frankfurt, a. M., 2. Mai. In Frankfurt hatten sich am Samstag Vertreter der D. F. B. Landesverbände eingefunden, um über die Maßnahmen gegen den verkappten Berufsfußballsport zu sprechen. Folgende Verbände waren vertreten: Westdeutschland durch Becker-Essen, Norddeutschland durch Rave-Hamburg, Brandenburg durch Faber und Stenzel, Mitteldeutschland durch Helbig-Leipzig, Süddeutschland durch den gesamten Vorstand bestehend aus den Herren Kartini, Flierl, Schindel, Dr. Raubach, Professor Dr. Glaser und Pfosch, während der D. F. B. selbst die Herren Schmidt und Notar Keyl entsandt hatte. Alle Vertreter sprachen sich gegen den Berufsfußballsport aus, jedoch löste die Art der Bekämpfung lebhafte Debatten aus. Schließlich wurde eine bestimte Richtung über die Art der Durchführung beschlossen. Um der eigenen Sache nicht zu schaden, sah man jedoch davon ab, die Einigung durch die Presse bekanntzumachen. Im übrigen wurde beschlossen, beim D. F. B. wegen Einberufung einer außerordentlichen Bundestagung, die im Juli stattfinden und in erster Linie über die neuaufgestellten Richtlinien beraten soll, vorstellig zu werden.

Deutsche Fußballer in Paris siegreich.

Die bekannte Pariser Mannschaft von Red Star-Olympique hatte sich für Sonntag eine der besten mitteldeutschen Mannschaften, Fortuna Leipzig, zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, das im Rahmen einer leichtathletischen Veranstaltung zum Austrag kam. In der ersten Hälfte können beide Mannschaften keine Erfolge erzielen, erst die zweite Hälfte brachte den Deutschen drei Tore, denen die Einheimischen nur eins entgegensetzen konnten.

Holland schlägt Belgien 3:2 (2:0).

Vor rund 30 000 Zuschauern standen am Sonntag im Amsterdamer Stadion zum 37. Male die Mannschaften von Holland und Belgien gegenüber. Die Belgier hatten eine ausgezeichnete Mannschaft zur Stelle und konnten auch in der ersten Hälfte durchweg leicht überlegen sein. Die zweite Hälfte bringt verteiltes Spiel. In der 7. Minute schießt Dibdens für Belgien das erste Tor und wenig später fällt schon durch Braine das Ausgleichstor. Ein erbittertes Ringen um den Sieg setzt jetzt ein und sieht die Holländer als die glücklichere Mannschaft. Der holländische Mittelläufer Massy bringt in der 30. Minute einen überraschenden Weitschuß an, der zum Siegestor für Holland führt.

Berufsspieler in Spanien.

Aus Spanien kommt die Meldung, daß die Vereine Athletic Bilbao, Arenas Bilbao, Real Union Irun, Royal Sociedad San Sebastian, Real Club Madrid, Athletic-Club Madrid, Valencia A. C., Celta Vigo, Club Deportive Coroyna, Racing Santander und Sporting Gijon sich zu einer Professional-Liga zusammengeschlossen haben. Real Club Deportive Barcelone und Europa Barcelona stehen ebenfalls kurz vor dem Beitritt, dagegen scheint der spanische Meister F. C. Barcelona nicht die Absicht zu haben, dieser Liga beizutreten.

Die Schiedsrichter zu den Endspielen um die „Deutsche".

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat jetzt die Schiedsrichter für die Vorrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft bestimmt. Es werden leiten das Spiel in Berlin: Gerlach-Breslau, in Kiel Daheim-Duisburg, in Breslau: Dr. Bauwens-Köln, in Fürth: Zander-Berlin, in Dortmund: Friedrichs-Altona, in Düsseldorf: Sackenreuther-Nürnberg, in Königsberg: Hille-Leipzig und in Leipzig: Röhrbein.

Leichtathletik.

Katz-Finnland siegt in Berlin.

Der Finne Katz beteiligte sich am Sonntag an einem lokalen leichtathletischen Sportfest des Berliner S. V. 99 und gewann das 3000-Meterlaufen in 9:18,4 Min. vor Schultze — A. E. G. — Berlin.

Die Leichtathletikgeräte werden geeicht.

Auf Grund einer Bestimmung der Amateur-Athletic-Federation müssen sämtliche Geräte der Leichtathletik geeicht werden. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gibt jetzt Eichmarken aus, die an solche Fabriken abgegeben werden, die sich verpflichten, die entsprechenden Geräte streng nach den Bestimmungen der D. S. V. herzustellen und zu liefern. Es dürfen also in Zukunft auf Sportfesten nur noch amtlich geeichte Geräte usw. benutzt werden, was ja auch für die Athleten wegen der Einheitlichkeit von großem Vorteil ist.

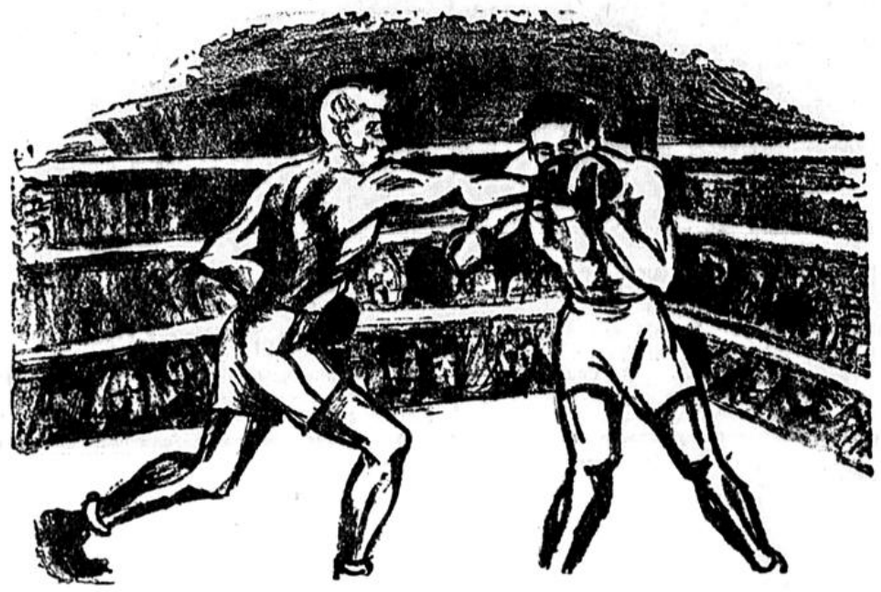
Die Hindenburg-Kampfspiele in Hannover.

Die Hindenburg-Kampfspiele, die am 26. Mai zum Austrag kommen, haben auch in diesem Jahre wieder ein ganz ausgezeichnetes Meldeergebnis zu verzeichnen. Die Veranstalter, Eintracht, Polizei und 96 Hannover, haben weder Kosten noch Mühe gescheut, die besten in- und ausländischen Athleten zu verpflichten. Von ausländischen Athleten wurden bis jetzt die Norweger Per Oscar Andersen, Sverre Helgesen und Sunde und die Irländer Birmingham, O'Connor, und Coghlan verflichtet. Mit einigen anderen namhaften ausländischen Athleten werden noch Unterhandlungen gepflogen. Auch das Meldeergebnis aus dem Reiche selbst läßt keinerlei Wünsche offen. Der Weltrekordmann Dr. Otto Peltzer wird mit seinen Stettiner Preußen und den beiden Wickersdorfern Friedel und Meier am Start erscheinen. Weiter wurden verpflichtet aus Süddeutschland, die Karlsruher Suhr, van Rappard, Steinhard und Gärtner, aus Magdeburg kommen Büchner, Jacobs und Dr. Dähnert, aus Hamburg Petri, die 3 mal 1000-Meterstaffel der Viktoria und a. m. Weitere Teilnehmer aus Berlin, die Leipziger Wege, Otto und Bräutigam vom V. f. B. und der Hallenser Storz haben noch nicht bestimmt zugesagt, werden aber erwartet. Daß die gute Klasse aus der Umgebung Hannovers, an der Spitze Dickmann, Westermann, Stein, Hoffmeister u. a., nicht fehlen werden, ist selbstverständlich.

Das Meldeergebnis der Deutschen Meisterschaft im 25-Kilometerlaufen.

Die diesjährige deutsche Meisterschaft im 25-Kilometerlaufen gelangt am 8. Mai auf dem Platze des Berliner S. C. Komet in Berlin zur Durchführung. Mit der Organisation wurde der Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine beauftragt. Das Meldeergebnis weist folgende Namen auf: Boß-S. V. Bewag Berlin, Brauch-Pol. S. V. Berlin, Essig-Kickers Stuttgart, Gerhardt S. V. Sportfreunde Siegen, Gotsch-Berliner Athletikclub, Gräbke-S. V. Berliner Straßenbahn, Horlemann-S. C. Cito Berlin, Jahn-S. Vg. Berlin, Koch-B. S. C. Komet 99 Berlin, Lindner, Nitsche-S. Vg. Siemens Berlin-Petersen-V. f. L. Helmstedt, Prüß-Parchiner S. C., Pürsten-Sp. Vg. Leipzig, Scholze-Zittauer V. C., Reichmann-Sportfreunde Siegen, Nietsche-Pol. Sp. Vg. Hamburg, Schoenemann-Stargard, Waerniche-Berliner S. C.

Westdeutschland stellt den deutschen Meister.



Am Sonntag, den 1. Mai, kämpfte Hans Breitensträter, der populärste Boxer Deutschlands, gegen den Duisburger Rudi Wagener in der Dortmunder Westfalenhalle um die 10. deutsche Schwergewichtsmeisterschaft. Der Kampf endete bekanntlich mit dem Siege Wageners schon in der 2. Runde durch k. o.

Handball.

Die Zwischenrunde der D. S. V.-Handballmeisterschaft.

Die Zwischenrunde um die D. S. V.-Handballmeisterschaft steigt für Damen und Herren am 8. Mai. Es treffen sich bei den Herren in Darmstadt: S. V. Darmstadt und Polizei-S. V. Berlin, Schiedsrichter Holzhausen-Merseburg; in Hannover: Polizei-S. V. Hannover und Polizei S. V. Halle, Schiedsrichter Diepenbruck-Duisburg; bei den Damen in Berlin: S. C. Charlottenburg und Komet Stettin. Guts-Muts kommt kampflos in die Endrunde.

Der Sportwerbetag in Bremen.

Dr. Peltzer siegt.

Bremen, 1. Mai. In Bremen wurde am Sonntag ein großzügiger Sportwerbetag zur Durchführung gebracht, der nicht zuletzt durch den Start von Dr. Peltzer ein voller Erfolg wurde. Ein Fußball-Städtespiel Bremen—Hannover sah die Bremer mit 4:1 erfolgreich. In den folgenden leichtathletischen Konkurrenzen konzentrierte sich das Hauptinteresse auf das Auftreten von Dr. Peltzer. Der Weltrekordmann gewann das 400-Mtr.-Hürdenlaufen und entschied auch die 4 mal 100 Meter-Staffel und die Olympische Staffel als Schlußmann zugunsten der Stettiner Preußen. 10 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Werbetag eingefunden. Nachstehend die Ergebnisse der leichtathletischen Konkurrenzen: 100 Mtr.: 1. Wöllner-Bremen 11,2 Sek., 2. Winkler-Wilhelmshaven 11,2 Sek. — 400 Mtr.: 1. Schwarz-Hamburg 52,1 Sek., 2. Gutkmann-Bremen 52,2 Sek., 3. Zimmermann-Bielefeld 54,4 Sek. — 1000 Mtr.: 1. Friebel-Wickersdorf 2:39,9 Min., 2. Boltze-Stettin 2:41,6 Min. — 400-Mtr.-Hürden: 1. Dr. Peltzer-Stettin 57 Sek., 2. Gerner-Stettin 58,2 Sek., 3. Allwardt-Leipzig 58,3 Sek. — 4 auf 100 Mtr.: 1. Preußen Stettin 45,1 Sek., 2. A. B. T. S. Bremen 46 Sek. — 3 mal 1000 Mtr.: 1. Preußen Stettin 8:24,1 Min., 2. Hamburger S. V. 8:46,7 Min. — Olympische Staffel: 1. Preußen Stettin 3:49,3 Min., 2. A. B. T. S. Bremen 3:52,3 Min., 3. Hamburger S. V. 3:53,5 Min.

Radsport.

Der Bochumer Zyck siegreich im Großen Bismarck-Straßenpreis von Westfalen.

Der obige Straßenwettbewerb eröffnete am 1. Mai die offizielle Straßenrennsaison der Deutschen Radfahrer-Union in Westfalen. Die Straßenfahrt wurde von 19 A-Fahrern bestritten, die das westfälische Land auf der 287 Kilometer langen Strecke Wiedenbrück—Lippstadt—Möschede — Arnsberg — Neheim — Menden — Unna — Hörde — Dortmund — Bochum — Herne — Recklinghausen — Haltern — Dülmen — Münster — Warendorf — Reda — Wiedenbrück durcheilten. Die drei Fahrer Hermann Fischer-Köln, Berger und Heide-Hannover erwiesen sich als die stärksten Fahrer, enteilten ihren Weggefährten und entschieden das Rennen in dieser Reihenfolge vor einem zahlreichen Publikum am Ziel in Wiedenbrück. — Bei den B-Fahrern, die auf einer 145 Kilometer langen Rundstrecke den Wettkampf ausfochten, waren es 58 Mann, die die Reise antraten. Hier war es der Bochumer Zyck, der allein dem Felde enteilte und mit zwei Minuten Vorsprung am Ziel eintraf.

Radrennen auf der Berliner Olympia-Bahn.

Ergebnisse.

100 Klm. Dauerrennen: Erster Lauf über 50 Klm.: 1. Rosellen 43:31,— Min., 2. Sawall 50 Mtr. zurück. — Zweiter Lauf, 50 Klm.: 1. Sawall 42:23,2 Min., 2. Lewanow 120 Mtr. zurück. — Gesamt-Klassement: 1. Sawall 99,950 Klm., 2. Rosellen 99,470 Klm., 3. Feja 98,950 Klm., 4. Leddy 97,460 Klm., 5. Lewanow 95,430 Klm. — Fliegerkampf Deutschland — Ausland: 65:40 Punkte für Deutschland.

Radrennen auf der Köln-Riehler Bahn.

Die Köln-Riehler Radrennbahn wurde am Sonntag mit ausgezeichneter Besetzung von rund 10 000 Zuschauern für diese Saison eröffnet. Die Dauerrennen führte Dederichs-Köln und Linart-Belgien zusammen. Der Kölner brachte es seiner Zeit fertig, den Weltmeister Linart in Dortmund zu schlagen. Am Sonntag sollte nun das Revanchetreffen vonstatten gehen. Aber auch heuer erwies sich abermals der Kölner als der Bessere, er verwies den Weltmeister auf den 2. Platz, die Kölner Flieger domonierten in den Fliegerrennen.

Berufsfahrer-Bahnrennen in Krefeld.

Die gutbesetzten Berufsfahrer-Bahnrennen hatten am Samstag einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Das Hauptereignis des Tages bildete ein Revanche-Fliegerkriterium in drei Läufen, das überraschend von O. Springborn-Krefeld vor Schamberg und Ojamella gewonnen wurde. Das 250 Runden-Mannschaftsfahren brachte das Paar Bragard-Mühlhoff sicher an sich.

Möller in Hannover siegreich.

Vor etwa 12 000 Zuschauern kamen am Sonntag bei herrlichem Wetter in Hannover Steher- und Flieger-Radrennen zum Austrag. Bei den Stehern war Möller-Hannover in Front, der beide Läufe — über 25 und 75 Klm. — für sich entscheiden konnte. Das Fliegeromnium gewann Fricke-Hannover.

R. V. „Zugvogel 27" Bochum.

Am Sonntag, 1. Mai 1927 trat obiger Verein zum erstenmale seit seines Bestehens mit einem Eröffnungsrennen an die Oeffentlichkeit. Obwohl der Verein erst vor drei Wochen gegründet wurde, zählt er heute 102 Mitglieder, wo von sich 20 Rennfahrer dem Starter stellten. Punkt 8 Uhr vormittags schickte der Rennfahrwart Jakob Domprobst sen. das stattliche Feld auf die Reise, Ruhrtalstrecke 32 Klm. Das Rennen selbst zeigte folgendes Ergebnis: 1. Albert Flohren 1 Std. 3 Min., 2. Joseph Flohren Handbreite zurück, 3. Willi Knoke 1 Std. 8 Min., 4. Hermann Müller 1 Std. 10 Min., 5. Ferri Knoke, 6. Heinz Winnhaus.

Die Zuverlässigkeitsfahrt des Radfahrer-Vereins „Westfalia 1895"

für die vereinslosen Radfahrer am 8. Mai verspricht ein Sportereignis besonderer Art zu werden. Da die Meldungen äußerst zahlreich eingingen, mußten zur Entlastung der Geschäftsstelle des Vereins noch Meldestellen in den Fahrradhandlungen Scherzer, Ehrenfeldstraße, Gerthenrich u. Wolf, Herner Straße und Bohle, Hattinger Straße eingerichtet werden. Das große Interesse der Radfahrer ist wohl nicht zuletzt auf die vielen werwollen Ehrenpreise zurückzuführen, hier gestiftet wurden. Eine besondere Note wird die Veranstaltung noch dadurch erhalten, daß auch die Mitglieder des Vereins unter den gleichen Voraussetzungen wie die vereinslosen Radfahrer in einen Wettbewerb treten werden, für den 10 wertvolle Preise gestiftet worden sind. Die Strecke für die Zuverlässigkeitsfahrt, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird, wurde so gewählt, daß sie auch den bestimmt zu erwartenden großen Zuschauermassen die besten Beobachtungsmöglichkeiten bieten wird.

Das Interesse an der Veranstaltung wächst immer mehr. Die Polizeibehörde hat in anbetracht der zu erwartenden großen Zuschauermassen umfangreiche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Sie hat aber auch die Teilnahme von Beamten an der Zuverlässigkeitsfahrt in Aussicht gestellt. Die Fahrstrecke ist folgende: Vom Milchhof über die Waldstraße, Königsallee, Wasserstraße, Wittener Straße, Steinring. Sie ist sechsmal zu durchfahren. Meldungen werden nur noch bis zum Donnerstag abend 7 Uhr entgegengenommen.

Der Sportverlag Hackebeil pfändet den B. D. R.

Durch Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit ist der Bund Deutscher Radfahrer augenblicklich in eine ziemlich unangenehme Situation versetzt worden. Eine rein persönliche Sache zwischen dem Sportverlag Hackebeil und einem Mitglied des B. D. R. wurde nicht beachtet und man traf auch keine Anstalten, sich mit dem Verlag auseinander zu setzen. Hackebeil strengte nun einen Prozeß gegen den B. D. R. an und gewann denselben. Auf Grund des Urteils ließ nun der Verlag das ganze Eigentum des B. D. R. einschließlich aller Stiftungen pfänden, so daß der B. D. R. zurzeit in seiner Tätigkeit stark gehindert erscheint.

Deutsche Turnerschaft.

Wanne, 1. Mai.

Zum 3. Gaugeräteturnen des Emscher-Ruhrgaues hatte die Stadt Wanne die Vereine des Gaues in die dafür äußerst geeignete Stadthalle geladen. Herzliche Worte der Begrüßung übermittelte den über 200 aktiven Teilnehmern im Auftrage der Stadt Wanne der Beigeordnete Schumacher.

Den Vormittag füllten die Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen, und den Nachmittag die allgemeinen Freiübungen und Sondervorführungen der Vereine aus. Es wurden in allen Gruppen in Anbetracht des recht schwierigen Uebungsstoffes beachtenswerte Durchschnittsleistungen erzielt. Die nach den Klängen der Musik gleichzeitig von Turnern und Turnerinnen ausgeführten allgemeinen Freiübungen neuerer Art in ihrem häufig sich wiederholenden Rhythmus boten ein erfreuliches Bild. Die früheren starren Formen waren durch leichte, natürliche Bewegungen ersetzt. Im Reigen der Sondervorführungen wurden die Schauübungen der Turnerinnen der Tgde. Bochum, das Gemeinturnen an 6 Barren, ausgeführt von der Tvg. Herne 1873, das gleiche Turnen der Tgde. Bochum an 5 Barren, die von den Turnerinnen der Tgde. Bochum vorgeführte Körperschule und abschließend ein Walzerreigen von 4 Turnerinnen des Tv. 48 Bochum mit allseitigem großen Beifall aufgenommen. Mit der Siegerverkündigung, die der Gauvertreter Eisermann vornahm, fand die in allen Teilen harmonisch verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß.

Nachstehend die Siege der einzelnen Klassen (Turner Oberstufe und Unterstufe: Zehnkampf; Altersturner: Siebenkampf; Turnerinnen Oberstufe und Unterstufe: Fünfkampf):

Turner Oberstufe: 1. Alfred Kargol, Tgde. Bochum, 191 Punkte, 2. Erich Kolbe, Tade. Bochum, 174 P., 3. Andreas Kirschbaum, Bochum 48, 163 P., 4. Herbert Hosberg, TH. Herne, 152 P., 4. Fritz Ruhrmann, Tvg. Herne 73, 152 P., 5. Hans Jendrejewski, Tvg. Eintracht Bochum, 147 P., 6. Heinrich Borgolte, Tgde. Bochum, 146 P., 7. Heinrich Eeckhardt, Einigkeit Dahlhausen, 140 P., 7. Josef Kexel, Tvg. Herne 73, 140 P.

Turner Unterstufe: 1. Ernst Kargol, Tgde. Bochum, 171 P., 2. Artur Senff, Tade. Bochum, 170 P., 3. Ferdinand Neuhaus, Tgde. Bochum, 168 P., 4. Wilhelm Brings, Turnv. Weitmar, 159 P., 5. Hans Birken, Tv. Wanne 1885, 157 P., 6. Heinz Hokamp, Tvg. Herne, 156 P. — **Vereinsvorführungen:** 1. Tgde. Bochum 94 P., 2. Tvg. Herne 1873 88 P.

Altersturner: 1. Robert Becker, Bochum 48, 128 P., 2. Johann Iffland, Hamme 83, 119 P., 3. Josef Wirges, Einigkeit Dahlhausen, 113 P., 4. Otto Budde, Einigkeit Dahlhausen, 107 P., 5. Artur Burghardt, Tv. Wanne 1885, 105 P., 6. H. Kamm, Einigkeit Dahlhausen, 99 P.

Turnerinnen Oberstufe: 1. Maria Bongars, T.-Cl. Herne, 87 P., 2. Grete Hermann, Tgde. Bochum, 83 P., 3. Milly Lonkowski, Tgde. Bochum, 82 P., 4. Hildegard Krämer, T.-Cl. Herne, 80 P., 5. Liesel Hegel, Bochum 48, 78 P., 5. Lea Mono, Eintracht Bochum, 78 P., 6. Irmgard Walter, Brenschede, 77 P., 7. Hildegard Baer, Tade. Bochum, 76 P.

Turnerinnen Unterstufe: 1. Elisabeth Jost, Bochum 48, 85 P., 2. Käte Krämer, T.-Cl. Herne, 83 P., 3. Else Koch, Bochum 48, 82 P., 4. Lucie Bernsmann, Brenschede, 80 P., 5. Anny Krüger, Bochum 48, 78 P., 5. Hilde Kruse, Tura Hattingen, 78 P., 6. Ilse Volmer, Dura Hattingen, 77 P., 6. Hedy Suhm, Tgde. Bochum, 77 P., 7. Ida Schumacher, Tvg. Laer 1887, 76 P., 7. Sophie Josswiak, T.-Cl. Baukau 76 P., 7. Erna Schlichting, Tv. Horbel, 76 P.

Motorsport.

Der „Große Opel-Preis von Deutschland".

Am Sonntag wurde der „Große Opel-Preis von Deutschland" mit der 4. Etappe auf der 235 Klm. langen Strecke Görlitz—Leipzig fortgesetzt. Sieger wurde im Endspurt der Frankfurter Otto Gugau vor den Gebr. Wolfe-Chemnitz.

Das 24-Stunden-Motorradrennen in Rüsselsheim.

Bei regnerischem Wetter begann am Samstag nachmittag die vom Frankfurter Motorsport-Klub veranstaltete 24-Stundenfahrt für Motorräder auf der Opelbahn bei Rüsselsheim. Das Rennen brachte folgende Ergebnisse: Klasse bis 125 ccm.: 1. Wohlert-Krautwurst Berlin (Stock) 1015,700 Klm. — Bis 175 ccm.: 1. Gais-Stalb, Pforzheim, (DKW) 1672,700 Klm. — Bis 250 ccm.: 1. Gehrung-Deutscher, Stuttgart, (UT) 1443,300 Klm. — Bis 350 ccm.: 1. Bach, Isenburg,-Auffaller, Köln, (Gillet) 1401,— Klm. — Bis 500 ccm.: 1. Müller-Sprung, Zschopau, (DKW) 1892,— Klm. — Bis 1000 Klm.: 1. Kirsten-Andrees, Düsseldorf, (Andrees), 1810,4 Klm.

Die A. D. A. C. Fünfländer-Fahrt.

Die A. D. A. C.-Fünfländerfahrt führte die Teilnehmer von Venedig nach Abazzia, wo längere Zeit Rast gemacht wurde. Der Prinz von Pignatelli hieß die A. D. A. C.-Mitglieder herzlich willkommen, worauf Herr Ewald Kroth-Frankfurt den Dank der Teilnehmer für die herzliche Aufnahme aussprach. Einige Teilnehmer ließen es sich nicht nehmen, den 1400 Mtr. hohen Monte Maggiore zu erklimmen, der eine weite Fernsicht, die sogar bis Venedig reichte, gestattete. Eine Dampferfahrt auf der blauen Adria beendete den gastlichen Aufenthalt. Von Abazzia führte die Fahrt über eine 115 Km. lange Strecke nach Laibach, das nach ziemlich flotter Fahrt erreicht wurde.

Hockey.

Rheinland schlägt Hamburg 7:3 (5:1).

Nur etwa 400 Zuschauer hatten sich am ersten Tage des Bad-Neuenahrer Hockey-Turniers eingefunden. Spannend verlief der Kampf zwischen Frankfurt 1880 und dem Turn- und Fechtklub Essen. Unerwartet hoch mit 4:0 behielten die Süddeutschen die Oberhand. Rot-Weiß Köln fertigte die Koblenzer Kreiself knapp mit 1:0 (0:0) Toren ab. Die Uhlenhorster Damen siegten über die Damen von H. C. Düsseldorf verdient mit 4:2 (1:2). Die Damenelf des H. C. Neuenahr mußte sich von Frankfurt 80 mit 1:5 (1:1) schlagen lassen. — Der zweite Tag brachte als Hauptereignis

den Kampf Rheinland — Hamburg 7:3 (5:1). Die rheinische Mannschaft, die ihre besten Leute im Mittelstürmer, Linksaußen und der Hintermannschaft hatte, nahm für die in Hamburg erlittene Niederlage ausgiebig Revanche. — Die weiteren Ergebnisse des Sonntags sind: Frankfurt 80 — Rot-Weiß Köln 11:1 (4:1), Frankfurt 80 Damen — H. C. Düsseldorf 4:0, Uhlenhorst Hamburg Damen — H. C. Neuenahr 2:2, Etuf Essen — Kreisels Koblenz 3:0 (1:0).

Tennis.

Kozeluh schlägt Najuch überlegen.

Am Sonntag kam auf dem neuen Meisterschaftsplatz des Berliner Rot-Weiß-Klubs das mit großer Spannung erwartete Tennis-Match der beiden besten europäischen Tennis-Professionals zum Austrag. Der Kampf brachte eine Enttäuschung. Karol Kozeluh war seinem Gegner, Roman Najuch, stark überlegen und gewann das Match in drei Sätzen mit 6:4, 6:4, 6:1.

Rugby.

Heidelberger R. C. Deutscher Rugbymeister 1927.

Das Entscheidungsspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft 1927, das am Sonntag in Heidelberg vor zahlreichen Zuschauern zwischen dem süddeutschen Meister Heidelberger R. C. und dem norddeutschen Meister Viktoria Hannover-Linden ausgetragen wurde, brachte den Süddeutschen einen verdienten 10:6 (6:3)-Sieg und damit den Titel eines Deutschen Rugbymeisters 1927.

Billard.

Clubkampf Dortmunder B.-Ges. — B. Club 23 Bochum.

Am Sonntag weilte der Billard-Club Bochum 1923 bei der Dortmunder Billard-Gesellschaft zu einem Freundschaftsspiel, das in zwei Gruppen von je 3 Herren bestritten wurde. Für Bochum spielten in der ersten Gruppe: Stirnberg, Höwing, Berendt, für die zweite Wigand, Hehlen, Hasselmann, während Dortmund die Herren Lentze, Hellwig, Wrede, bezw. Baak, Gehb, Schneider gegenüber stellte. Die Dortmunder konnten das Spiel mit 2276:2052 Punkten für sich entscheiden. Tournierrekords waren für Dortmund: Höchste Punktzahl: Lentze 450 Pts., höchste Serie 26, bester Einzeldurchschnitt 6,00, Generaldurchschnitt 3,41. Bochum: Höchste Punktzahl: Höwing 436 Pts., Stirnberg H. S. 20, B. E. D. 4,36, G. D. 3,11. Anschließend fand eine kleine Feier statt, wobei der Vorsitzende der D. B. G. und gleichzeitiger Bezirksvorsitzender von Westfalen, Herr Cruse, mit der Begrüßung jedem Bochumer Teilnehmer ein ansehnliches Erinnerungsgeschenk überreichte. Der Vorsitzende des Bochumer Clubs dankte im Namen Aller für die gute Aufnahme und diese Ehrungen. Mit einem „Hipp, hipp, hipp, hurra Gut Ball" auf unseren Billardsport trennten sich die Bochumer Damen und Herren von ihren Gastgebern. Da das Gesamtresultat für die Entscheidung des Sieges in Frage kommt, darf man auf das Rückspiel, welches in 14 Tagen im Clubheim des Billard-Clubs Bochum ausgetragen wird, gespannt sein.

Aus der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Es naht die warme Jahreszeit und mit ihr das Bedürfnis, in Licht und Luft seinen Körper zu erquicken, abzuhärten und zu stählen. Leider ist uns in Bochum noch nicht Gelegenheit gegeben, Strandbäder im unmittelbaren Weichbilde der Stadt zu besitzen. Darum geht es zur Ruhr und zum Kanal. Die Tücken der Ruhr sind ja jedem Schwimmer bekannt. Trotzdem wagen sich zur [illegible]nen Sommerzeit viele an verbotenen Stellen ins Wasser, ohne des Schwimmens kundig zu sein. Selbst in den Strandbädern in Blankenstein und Hattingen sind Beobachtungen gemacht worden, daß Nichtschwimmer die Einfriedigung überkletterten und sich unbewußt oder bewußt, je nach ihrem Empfinden, der Gefahr des Ertrinkens aussetzen. Verfasser selbst hat erwachsene Menschen, sich veranlaßt an den Balken haltend, in der offenen Ruhr angetroffen, ohne daß sie schwimmkundig waren. Da darf man sich nicht wundern, daß jährlich so viele blühende Menschen den nassen Tod finden. Die Wärter der Strandbäder können nicht überall sein und alles beobachten, deshalb muß die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft e. V. am Platze sein. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft e. V., Landesverband Westfalen, in größeren Bezirken aufgeteilt. Der Bezirk Bochum, der in diesem Jahre seine Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe beginnen wird, bittet daher alle Sportler, besonders aber die Schwimmkundigen, um ihre Mitarbeit. Nun ist nicht jeder Schwimmer zugleich auch Rettungsschwimmer. Derjenige, der bereits beim Herausholen eines Ertrinkenden aus dem Wasser mitgewirkt hat, wird wissen, wie schwierig und gefährlich die Sache für den Retter ist. Deshalb unterstütze jeder nach seinen Kräften die Sache.

Aufgaben der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ist die Verbreitung sachgemäßer Kenntnis und Fertigkeit im Retten Ertrinkender und deren Wiederbelebung, sowie Pflege und Vertiefung des Rettungsgedankens im allgemeinen. Zur Durchführung dieser Aufgaben sind vorgesehen:

1. Fördern aller für das Rettungswerk wichtigen Gebiete.
2. Verbreiten der Rettungsübungen in allen Schulen, sowie in Heer und Flotte und in der Polizei.
3. Einrichtung des Rettungsdienstes an gefährlichen Stellen.
4. Bereitstellen aller Hilfsmittel in Wort, Schrift und Bild.
5. Vorträge, Vorführungen, Lehrkurse, Prüfungen usw.
6. Einrichten von Prüfungs- und Beratungsstellen.

Der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft unter Führung der Deutschen Turnerschaft und des Deutschen Schwimmverbandes, gehören in den übrigen Provinzen des Vaterlandes bereits alle führenden Verbände für Leibesübungen an und da dürfen auch die Bochumer Sportvereine nicht fehlen. Deshalb seid zur freien Hilfsgemeinschaft bereit, dann wird reicher Segen aus dieser Zusammenarbeit erwachsen. Am Samstag, 7. Mai 1927, findet abends 8 Uhr im Lokale „Germania", Hahnefeld, Marienplatz, eine außerordentliche Versammlung statt, zu der alle Sportvereine höflichst eingeladen werden.

Sport-Neuigkeiten.

Die Stadtmannschaften von Berlin und Hamburg werden ihre alten Gepflogenheit, alljährlich zwei Fußballspiele auszutragen, wieder aufnehmen. Am 4. September treffen die beiden Stadtvertretungen erstmalig wieder in Berlin aufeinander, während das Rückspiel am 16. November in der Hansestadt ausgetragen werden soll.

Die Stadtverwaltung Köln hat für die Radweltmeisterschaften 40 000 Mark bewilligt und für das Reichstreffen der Deutschen Jugendkraft 25 000 Mark. Für das deutsche Turnen im Jahre 1928 wurden 150 000 Mark bewilligt. Für den Stadion-Umbau stellt die Stadt Köln rund 1 Million Mark zur Verfügung.

Büchertisch.

Die Mine der Azteken. Eine Erzählung aus dem heutigen Mexiko. Von Otto Rubert. Mit 4 Tondruckbildern und 11 Textzeichnungen von Karl Mühlmeister. 232 Seiten. In Ganzleinenband 4,80 Rm. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Ein neues, sehr empfehlenswertes Buch für alle, die an spannenden Erzählungen aus fremden Ländern Freude haben, aber doch fordern, daß diese, frei von wilder Phantastik, einen realen Hintergrund besitzen und mit dem Angenehmen auch das Nützliche, die Erweiterung des Gesichtskreises, verbinden. Das vorliegende Buch ist in dieser Beziehung besonders interessant, indem der Verfasser zum Schauplatz der Handlung das heutige Mexiko gewählt hat, ein Land also, das durch die Ereignisse der letzten Zeit in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt ist und um seiner reichen Naturschätze willen immer wieder ein Opfer des Kampfes zwischen verschiedenen Interessengruppen und ihren Hintermännern wird.

Der nationale Goethe. Ein Wegweiser für unsere Tage. Herausgegeben von Ernst Schrumpf. 64 Seiten und ein Bildnis. Preis *M* 1,50. J. F. Lehmanns Verlag, München. Der Herausgeber hat an Hand Goethescher Aussprüche, niedergelegt in seinen Gedichten, Dramen, Briefen und Gesprächen, dargetan, daß Goethe für die Nöte seines Volkes nicht nur Teilnahme empfand, sondern mit der Weisheit des großen Staatsmannes Abhilfe schaffte, daß er mit seherischem Blick ein Jahrhundert weit voraus in die Zukunft seines Volkes sah, daß er sein Deutschland liebte mit der gleichen Innigkeit seiner Zeitgenossen.



Nach kurzer schwerer Krankheit wurde gestern abend 11 Uhr unser lieber herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Philipp Ruelius

im Alter von 70 Jahren heimgerufen.

Er starb nach einem arbeitsreichen und selbstlosen Leben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Ruelius.

Bochum, Münster, Jena, Aachen, den 1. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Mai 1927, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Hubertusstr. 9 aus. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Franz Josef

Die glückliche Geburt unseres

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Lucie Schumacher
geb. Ludorff
Franz Schumacher

Bochum, am 1. Mai 1927
Brückstrasse 46.

Für die uns aus Anlass des Hinscheidens unserer lieben, unvergesslichen Mutter erwiesene Anteilnahme und für die reichen Kranzspenden sagen wir, gleichzeitig im Namen der übrigen Anverwandten, unsern **tiefgefühlten Dank.**

Familie Krüsmann.

Bochum, im April 1927.



Diese 18 Würfel

– der Inhalt eines Päckchens Weber's Carlsbader – kosten nur 35 Pfg., helfen Ihnen aber, auf jedes Pfund Kaffee noch 100 gr zu erübrigen, lediglich durch die bessere Ausnutzung der Kaffeebohne. Das Getränk schmeckt ebenso würzig und aromatisch und bekommt noch dazu ein schönes, vollkräftiges Aussehen und einen prächtigen, goldbraunen Ton.

Herren-Wäsche

Erstklassige Bielefelder Fabrikate
Guter Schnitt, beste Verarbeitung

Oberhemden „Perkal", beste waschechte Stoffe	5.50	6.30	7.75
Oberhemden „Zephir", mod Streifen u. Karos	7.30	8.75	11.50
Oberhemden „Trikolin", neue, aparte Muster	7.50	13.50	15.50
Oberhemden „weiss" Pique od. „Trikolin" Ein.	6.90	8.50	9.50
Nachthemden hübsche Ausführungen	4.90	6.50	8.50

Schlafanzüge / Sporthemden / Halsfreie-Hemden

Elegante Maß-Anfertigung, sehr preiswert

Kragen moderne Formen, alle Weiten
Die grosse Mode Einstoff-Kragen neueste Formen

Pullover / Strickwesten / Sportstrümpfe

Krawatten täglich Eingang von Neuheiten

Selbstbinder	95 ₰	1.25	1.75	2.50
Reine Seide	1.75	2.50	2.95	3.50
Marke „Rotsiegel"	5.50	6.75	8.25	9.00

Taschentücher / Handschuhe / Hosenträger

Unterkleidung, Socken
Seit Gründung des Geschäfts besonders gepflegte Spezialität.

Mertens
SÖHNE
Bochum, Obere Marktstrasse 39
Erstklassiges Spezial-Geschäft.

Impfungen.

Die diesjährigen Impfungen der Erst- und Wiederimpflinge im Stadtkreis Bochum erfolgen im Monat Mai d. J.

Die Erziehungsberechtigten, welche besondere Vorladungen für die Impfung und Nachschau erhalten, haben dafür zu sorgen, daß die Impflinge mit reinem Körper und sauberer Kleidung in den in den Vorladungen vermerkten Lokalen und Zeiten zur Stelle sind.

Soll ein Impfling von der öffentlichen Impfung zurückgehalten und durch einen Privatarzt geimpft werden, so ist dieses vor dem öffentlichen Impftermin unter Angabe der Nummer der Impfliste hierher schriftlich mitzuteilen. Bis zum Ablauf des Jahres 1927 muß die Impfung erfolgt sein oder es ist der vorgeschriebene Nachweis zu führen, daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben darf.

Die Impfvorladungen sind bei der Impfung und Nachschau vorzulegen.

Erziehungsberechtigte, denen keine Impfvorladung zugestellt worden ist, haben sich dieselbe beim Stadtgesundheitsamt in Bochum, Trankgasse 7, Eingang F, ausstellen zu lassen.

Bochum, den 23. April 1927.

Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Am 4. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Leinenschrank (Nußbaum),**
2. **1 Vertikow, 1 Schreibtisch, 1 Küchentisch, 1 Rauchtisch mit Messingplatte, 1 Ladenausstellschrank und 1 Ladenthek,**
3. **1 Waschtisch mit Spiegel und Marmorplatte,**
4. **1 Damenfahrrad (Gardenia),**

ferner werde ich im freiwilligen Wege:

4 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kleiderschränke, 1 Sofatisch, 1 Waschkommode und 2 Kommoden

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 3. Mai 1927.

Leuchtenberg,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden** und **Damen-Wäsche**, auf Wunsch auch nach Maß **ohne jeden Aufschlag.**

Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet **bei billigster Berechnung.**

Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 5
(am Wilhelmsplatz)
Tel. 4077.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1461.

Garde-Verein
Bochum.

Am 30. ds. Mts. verstarb unser Kamerad

Wilhelm Welper

Antreten zur Beerdigung: Mittwoch, den 4. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, Bochum-Hamme, Amtsplatz.

Der Vorstand.

Jung. Mädchen
sucht
Lehrstelle
im **Damen-Friseur Salon.**
Angebote unter B. H. 3000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

General-Vertretung

von leistungsfäh. rhein. **Margarinefabrik** außer Konzern für hies. Bezirk an **nur eingeführten, branchekund.** Herrn, der über Stammkundschaft verfügt und evtl. Auslieferungs-Lager übernehmen kann, zu vergeben. Hohe Vergütungen! Zugkräftige Werbereklame!

Gefl. Angebote, die vertraulich behandelt werden, unter Nr. **49162** an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 4. Mai, vorm. 10 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
ein Klavier
ein Buffet
eine Korbgarnitur
ein Verbindungsstück
ein Teppich
eine Credenz
sechs Lederstühle
ein Bild
ein Bücherschrank
ein Schreibtisch
vier Lederstühle
ein Schreibsessel
eine Stehlampe
ein Teppich
ein Sofa
zwei Sessel
ein runden Tisch
eine Standuhr

II.
eine Wanduhr

III.
eine Nähmaschine
eine Bank
zwei Sessel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Verkaufsl. Hahnefeld in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 2. Mai 1927

Pannerich,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Hugo-Schultzstraße 29



Ladenlokal
für feines Spezialgeschäft Wittoriastr. Nähe Rathaus für sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote mit Mietspreis unter **Nr. 49168** an d. Gesch. der Zeit. erbeten.

Eine
Wohnung
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, 1 Etg., 5 Zimmer, Küche und 1 Dachzimmer eventl. 1. Juli frei. Off. unt. L. M. an die Gesch. d. Ztg.

Jüngeres
Mädchen
ordentlicher Eltern in die Lehre gesucht.
Feinbäckerei Fritz Coers,
Hernerstraße 6.

Warne
jeden, meiner Frau etwas zu borgen da ich für nichts aufkomme.
Franz Beller.
Fuhrgeschäft
Nordstraße 3.

Schreibmaschine
(Mignon)
billig zu verkaufen.
Reuter,
Hattinger Straße 48, p.

Dürkopp-, Opel-, Wittler-, Faria-
Fahrräder und Nähmaschinen
zu allen günstigst. Teilzahlungs-Bedingungen u. Einführungspreisen.
Fahrzeug-Industrie
Brückstraße 88.

Märkisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 102 | Bochumer Zeitung | 3. Mai 1927

Eine Selbstverständlichkeit.

Aus Wien läuft ein Telegramm ein. „Anwesenheit dringend erforderlich. Onkel Georg."

Ein Hemd — ein Kragen und die Zahnbürste kommen in den Handkoffer. Das Fräulein vom Amt verbindet mich mit dem Reisebüro. „Schön, ich bin in einer Viertelstunde dort!" Das Mädchen läuft um eine Droschke. „Zum Reisebüro am Potsdamer Platz!"

„Der Platz war gerade noch frei, mein Herr. Sie haben noch genau 20 Minuten Zeit." „Ich danke."

„Chauffeur, zum Flughafen!" Wir jagen die breite Verkehrsstraße entlang, über den Landwehrkanal, dem Süden zu. Nach zehn Minuten treten die Häuser einer neuen Siedelung zurück, eine schnurgerade Straße führt über ebenes Gelände, von einem großen Gebäudekomplex blinkt in großen Lettern das Wort „Berlin". Zwei schlanke Gittermasten ragen in die Luft. Das Auto hält. Ankunftseite. Autodroschken stehen da, Gepäckträger, Beamte in Uniform. Bahnhofsbetrieb.

Meine Handtasche gilt nicht als Gepäck. Am Kassenschalter bekomme ich die Karte, die vom Reisebüro aus noch bestellt wurde. Durch weite Flügeltüren gibt es einen Blick ins elegante Restaurant. Landschaftsbilder hängen an den Wänden. Es ist der übliche, vertraute Reisebetrieb, nichts ist absonderlich. Beim Zeitungsstand bekomme ich die neueste Zeitung, eine kleine Wegatzung ist erstanden, ein Beamter grüßt höflich und weist nach der offenen Flügeltüre. Dort fühle ich den Zement des Abfahrtperrons unter den Sohlen. „Wien?", fragt der Kontrollbeamte, „haben Sie den Paß, ja, bitte hier rechts!" Dröhnender Propellerlärm fängt sich in der riesigen Vorhalle. Halb in diese hineinragend steht vor mir der Rumpf des Flugzeuges. Ein Boy hilft beim Einsteigen. Sieben Personen sind schon da, sprechen zu den Fenstern hinaus. Die Tasche wandert ins Gepäcknetz. Ich schlage die Beine übereinander und vertiefe mich in meine Zeitung.

„Komm gut an, Bubi," sagt jemand „mache nur ja die Türe nicht auf und beuge dich nicht hinaus . . ." Ich kenne das. Es ist nichts Absonderliches. Der Boy macht die Türe zu. Der Propellerlärm schwillt an. Wir fahren. Es holpert ein wenig, dann nicht mehr. Ich lese meine Zeitung. „Tante Paula winkt noch immer," sagt jemand und: „hast du auch die Karte bei dir?" Nein, es ist wirklich nicht anders, als sonst . . .

Als ich bei den Sportnotizen bin, sehe ich ein wenig zum Fenster hinaus. Unter mir dehnt sich die Riesenfläche des Tragflügels, sie ist irgendwo im blauen Himmel fest verankert, sie steht regungslos da und ich habe in meinem Leben nie ein so sicheres Gefühl gehabt. Draußen weht ein etwas kräftiger Luftzug. Die Schale meiner Apfelsine schlägt komische Kapriolen, und als ich mich hinausbeuge, um ihr nachzusehen, ist sie zwar längst irgendwo im All verschwunden, aber dafür entdecke ich irgendeine beliebige Landkarte mit den üblichen Flüssen, Wegen und Eisenbahnen, Ortschaften und Wäldern und unangenehme Erinnerungen an meinen Geographieprofessor steigen hoch. Dann sehe ich auf einmal ein merkwürdiges kleines Ding, das mit unheimlicher Geschwindigkeit über all die geographischen Einzelheiten dahinrast, einen kleinen D-Zug wie einen Wurm hinter sich läßt und keine Hindernisse, als da sind Hecken und Bäche, zu kennen scheint. Schließlich fällt mir ein, daß dieses komische Ding der Schatten unseres Flugzeuges ist und da wird mir etwas merkwürdig zu Mute, weil doch unsere eigene Geschwindigkeit ebenso groß sein muß wie die des Schattens, aber inzwischen ist es

der dem Flügel verschwunden und taucht auf einmal vorangestellt vorne auf, und da sieht sich etwas wie die Elbe und der Dresdener Dom an, und nach einigen Sekunden holpert das Gefährt auf einmal wieder und ein Boy öffnet die Türe und Bubi darf nun endlich hinaus, weil wir, wie das auch auf dem First der Halle zu lesen steht, tatsächlich in Dresden sind.

Ich meinerseits darf draußen auf dem Perron eine Zigarette rauchen und einen Kognak trinken und dann geht es eben weiter. Wie es auf Reisen zu gehen pflegt. Ich erhasche gerad noch etwas vom Elbe-Sandstein-Gebirge, dann strecke ich die Beine und schlafe ein wenig, bin ärgerlich, weil mir irgend jemand meinen Paß verlangt, ärgere mich nach einiger Zeit wiederum, weil eine dicke Dame, die in Prag ausgestiegen ist, so tut als ob sie im Leben noch nie gereist wäre und auf dem Wege zum Waschraum just mir auf den Schoß fällt, lese dann wieder ein wenig Zeitung, halte einen kleinen Schmaus, mache mir wenig Gedanken darüber, wem die Knochen meines Hühnchens auf den Kopf fallen und schlafe wieder um ein wenig. Und erwache, als die dicke Dame plötzlich aufschreit, als ob sie eine Kuh gebissen hätte, irgendwohin weist und sagt, daß das dort wirklich schon der Stefansdom wäre. Als ob nicht alle Welt wüßte, daß mitten in Wien noch nicht die große Pyramide des Cheops steht.

Das Mädchen scheint mein Telegramm richtig aufgegeben zu haben, denn da steht auf einmal Onkel Georg und fuchtelt schrecklich mit den Armen herum und meint, als ich ihm „Tag Onkel, wie geht es Dir?" sage. „Na, Du hast gut reden, wie geht es Dir, wenn Du wüßtest, welche Angst wir um Dich ausgestanden hätten, als Dein Telegramm ankam: „Ankomme Aspern . . !" Himmel, hat Tante Jenny gesagt, Himmel, in Aspern kommt kein Mensch mit dem Zug an, er kann ja auch gar nicht so schnell ankommen, ich fürchte , es ist ja schrecklich, ich fürchte, er kommt geflogen, in Aspern kommen ja die Flugzeuge an, der arme Junge, wenn ihm bloß nichts passiert . . ."

„Aber Onkel, Ihr habt mir doch ein dringendes Telegramm geschickt . . .?"

Dringend — nun wohl, aber es hätte deshalb noch ein paar Tage Zeit gehabt, Du solltest doch nur bei Karlchens Einsegnung dabei sein. Aber nun ist ja alles gut. Tante Jenny wird ja so glücklich sein, daß Du heiler Haut bist. Wir haben beide schon das Schlimmste befürchtet . . ."

„Aber warum denn?"

„Nun, weil doch so ein Flugzeug natürlich abstürzen kann!"

„So — und kann denn das Auto, in dem wir jetzt fahren, sich nicht überschlagen, kann Dir nicht ein Ziegel auf den Kopf fallen, ein Aufzug herabstürzen . . .?"

„Na, ja, das freilich, daran habe ich gar nicht gedacht . . . das sind ja auch alles so selbverständliche Dinge . . .."

Gerhard Stahl.

Was sie sich dabei dachte.

(Nachdruck verboten.)

In einer kleinen Stadt ist ein Vereinsvergnügen. Nach den üblichen Vorträgen und Aufführungen wird getanzt. An einem der kleinen Tischchen sitzt ein junges, sehr hübsches, niedlich angezogenes Mädchen mit einer älteren Dame, augenscheinlich ihrer Mutter. Merkwürdigerweise wird sie nicht, wie alle die anderen jungen Damen, zum Tanz geholt. Charleston, Tango, Boston, Klang um Klang rauscht auf, aber das allerliebste Backfischchen bleibt an seinem Platz gebannt.

Dem Freunde eines Festteilnehmers, der von weither gekommen und nur durch Zufall heute mit anwesend ist, fällt dies auf und er erkundigt sich nach dem Grunde.

„Ach die," sagt der Gefragte und mustert sie, „die tanzt hier niemals! Irgendwelche gesellschaftliche Verpflichtungen gegen sie bestehen nicht, denn die Leute leben sehr für sich; so aber traut sich keiner heran. Sie gilt als das gescheiteste weibliche Wesen im Städtchen; Dichterin! Ueberspannt. Aber können soll sie wirklich allerhand, wenn auch ich noch nirgends etwas von ihr gelesen habe. Mit was soll man nun mit so einer sprechen, die schließlich alles besser weiß und einem am Ende für sonst was zum Modell nimmt? Da — nun guck mal hin — sie läßt keinen Blick von den Tanzenden! Jetzt studiert sie die Gesichter, jetzt die Kleider, jetzt die Fußspitzen — was mag sie sich dabei nun wieder alles denken?"

In diesem Augenblick beugt sich das hübsche, junge Mauerblümchen zu ihrer Mutter und sagt sehnsüchtig: „Ach, wenn ich doch auch einmal einen ganzen Abend lang so ununterbrochen tanzen würde!"

Susanne Ebrontraut.

Weiße Sklavinnen.

Es gibt einen internationalen Verband zur Bekämpfung des Mädchenhandels, der unter anderem vor einiger Zeit einen Film herstellte, in dem die Gefahren und Gepflogenheiten dieses finstersten und unmenschlichsten aller „Gewerbe" an speziellen Beispielen erläutert wurden. Der Film lief auch in Deutschland, fand aber merkwürdigerweise bei den reichshauptstädtischen Blättern ziemlich kühle Ablehnung unter der Begründung, daß das ganze Gerede vom Mädchenhandel mehr oder weniger ein — Märchen sei! Vor allem für Deutschland käme eine derartige Gefahr kaum in Betracht!

Diese merkwürdige Behauptung zu widerlegen, kommt gerade jetzt ein Bericht der Kommission des Völkerbundes zurecht, der über den „weißen Sklavenhandel" bemerkenswerte Details zu veröffentlichen in der Lage ist.

Er schildert die Zustände auf diesem Gebiet in achtundzwanzig Staaten, und zwar von Nord-, Süd- und Zentralamerika, Europa, in einigen Gebieten von Nordafrika und in der Türkei. Die Untersuchungen, die gepflogen wurden, haben mehr als zwei Jahre gedauert. Die Mitteilungen sind höchst eingehend. Alle Einzeldokumente, deren man habhaft werden konnte, wurden im Archiv des Völkerbundes niedergelegt. Es handelt sich dabei um eine Unzahl von Photographien, Visitenkarten, Empfehlungsschreiben zur Vermittlung einer „Arbeitsstelle", Empfangsbestätigungen von Geldern, die für weiße Sklavinnen gezahlt wurden, Depeschen, gefälschte Dokumente und Schriftstücke, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß diese Art Sklavenhandel alles andere denn Hirngespinst ist, wie aus unerfindlichen Motiven heraus behauptet worden ist.

Am schlechtesten kommen in diesem Bericht Polen und Rumänien weg. Polen wurde im Verlaufe der zweijährigen Untersuchung überall als ein Land bezeichnet, das das größte Kontingent von Frauen und Mädchen für den Mädchenhandel abgibt. Sie werden dann meist nach Südamerika verschleppt. Festgestellt wurde, daß gerade jüdische Frauen dieser Form der Ausbeutung am meisten unterliegen. Von Rumänien heißt es:

„Die Lage Rumäniens erfordert vom Gesichtspunkt des internationalen Mädchenhandels die größte Wachsamkeit von seiten der Behörden. Es konnte nämlich einwandfrei festgestellt werden, daß in diesem Lande größere Mädchenhändlerorganisationen bestehen und jährlich ein großes Kontingent von rumänischen Frauen diesen Verbrechern zum Opfer fällt."

Gut fährt England —: „Gegenwärtig sind keine Beweise dafür aufzubringen, daß in England eine Mädchenhändlerorganisation auf breiterer Grundlage besteht."

Auch in der Union hat der Mädchenhandel im allgemeinen keine große Ausdehnung, mit Ausnahme der chinesischen Mädchen, die trotz der scharfen Ueberwachung an die Westküste geschmuggelt werden. Hierzu allerdings wird festgestellt, daß sie in der abscheulichsten Form der modernen Sklaverei ausgebeutet und wie Tiere behandelt werden.

Ueber die Methoden, die gebräuchlich sind, besagt der Bericht, daß bei Mädchen unter 21 Jahren gewöhnlich der „Heiratstrick" zur Anwendung gelangt, da das Verheiratetsein die Mädchen von manchen gesetzlichen Nachweisen befreit. Eine andere, viel gebräuchlichere Praktik ist die Beschaffung von falschen Geburtszeugnissen, die die Mädchen als großjährig ausweisen. Ein Händler in Paris soll, immer dem Bericht der Völkerbundskommission zufolge, seinem Gewährsmann gestanden haben:

„Ich kann Dokumente und Päße ausfertigen lassen, welcher Art Sie nur wollen, ferner auch Sichtvermerke, Heirats-, Geburts- und Identitätszeugnisse aller Art."

Dabei wies er englische, polnische und brasilianische Paßformulare vor, die ihm für seine dunklen Zwecke zur Verfügung standen.

Und Deutschland?

Es geht aus den Mitteilungen hervor, daß verschleppte deutsche Mädchen keineswegs zu den Seltenheiten gehören. Meist wird gerade ihnen ein Bühnenengagement vorgetäuscht — eine Sache, die übrigens auch in dem erwähnten Film genau so dargestellt wurde. Die deutschen Mädchen, so lautet der Passus in dem Bericht, sind alle für die Bühne begeistert, für Kabaretts und andere Schaustellungen, die sie glauben machen, daß sie Künstlerinnen seien. Derartige Engagements ins Ausland — darin liegt für die deutschen Mädchen die schwerste Gefahr.

Peter Carl Endressen.

Die Tischdecke.

Ich erinnere mich der Tischdecke, die, in meinen Kindheitsjahren, bei uns zu Hause an jedem Sonntag erneuert wurde. Da lag sie dann, die Frischgewaschene, weiß wie Schnee, blitzte, funkelte, leuchtete! Hausfrauenstolz lachte aus ihr! Wehe, wer beim Mittagessen kleckste! Die Vorwürfe, die Bezichtigungen hageltes. Wir kannten das, wir Kinder. Wir aßen gesittet am Sonntag, mit peinvollem Bedacht.

Am Montag war dann doch auf irgendwelchen Quadratzentimetern des Tuches ein fettiges Kreischen oder Ovalchen entstanden.

Dienstag war der erste kleine, Mittwoch der erste größere Fleck vorhanden.

Vom Donnerstag an machte das Essen Spaß. Wohl begleitete noch ein ärgerliches Na!, eine verdrießliche Mahnung zur Obacht die unaufhaltsam vorschreitende Verschmutzung des Tuches, aber das war nicht mehr so ernst zu nehmen, der Rüge fehlte der Nachdruck.

Freitags war der Verfall der Decke abermals weiter gediehen und dann kam der Sonnabend dieser gesegnete Tag, an dem keine Rücksicht mehr genommen zu werden brauchte. — Das Tuch war von Flecken überzogen, es präsentierte sich als Musterkarte aller im Laufe der Woche aufgetragenen Speisen. Es ging in einem hin, wenn auch das heutige Mahl seine Spuren hinterließ — und fast war der Aerger, kleine Ferkeleien überhaupt zu begehen, geringer als die Freude, daß dies im günstigsten Zeitpunkt geschah. O, wie habe ich die Sonnabends-Tischdecke der verzeihlichen Unvorsichtigkeiten geliebt, das anheimelnde Tuch der geringsten Rücksichtnahme, wie freudig habe ich ihm die ästhetische Minderwertigkeit zugunsten seiner urwüchsigen Gebrauchsfähigkeit nachgesehen — — es war, nehmt alles nur in allem, ein Tuch zum Essen!

Am nächsten Tage tauchte dann wieder das Tuch zum Ansehen auf — —

Hausfrauen der Welt! Es ist nichts einzuwenden gegen euren waschkesselstolz. Aber um des Glückes eurer unerwachsenen Kinder willen: begnügt euch mit dem erhebenden Bewußtsein der Existenz eurer funkelnden Sonntagsdecke. Spreitet sie, die blitzesweiße, mit feiertägigen Gedanken auf den Tisch, aber schützt sie vor Verunreinigung, indem ihr das alte, liebe Sonnabendtuch darüber legt!

Hans Bauer.

„Ich werde 350 Jahre alt!"

So behauptet von sich frohgemut ein koreanischer Heiliger, Skakfinan mit Namen, der in den heiligen Bergen Koreas lebt, zurzeit aber nach Tokio gekommen ist, um dem dortigen Peerklub das Geheimnis zu verraten, dessen Kenntnis ihm 350 Jahre alt werden lassen wird.

Es ist ein furchtbar einfaches Geheimnis —: man braucht nur sein Leben lang nichts zu sich zu nehmen als kleine Kuchen aus Fichtenrinde und Wasser. Diese Entdeckung hat der seltsame Heilige angeblich in uralten Büchern gefunden, nach denen einstmals Menschen, die sich nach ihren Vorschriften richteten, sogar ein halbes Jahrtausend alt geworden sind.

Skakfinan, der heute sechzig Jahre alt ist, lebt streng nach seinem Rezept. Er schläft nur zwei Stunden am Tage, massiert sich und macht Gesundheitsübungen nach den heiligen buddhistischen Lehren. Seine tägliche Mahlzeit besteht lediglich aus einigen Fichtenrinde-Kuchen und zwei Gläsern Wasser. Er behauptet, sich heute bedeutend wohler zu fühlen, als mit dreißig Jahren, und ist davon überzeugt, daß er mindestens noch 290 Jahre lang auf dieser besten aller Welten zubringen wird.

Allen, die Wert darauf legen, mindestens noch das Jahr 2260 zu erleben, sei also sein Beispiel zur Nacheiferung warm empfohlen.

Pflicht über alles!

Von Paul Vogel.

Wie Henriette ihrem Vater gestanden hatte, daß sie den Zollwächter Francois Garine heiraten wollte, schlug jener, kernig fluchend, mit der Faust auf die Tischplatte:

„Das geht nicht! Du wirst das nicht machen!"

In der verwitterten Seele des Fischers lebte ein altes Vorurteil. Vater Morgan entstammte jener Küstenbevölkerung der bretonischen See, die den Ozean und seine Schätze für ihr unbestreitbares Eigentum hielt, das Recht auf Strandgut und Schmuggel sich zusprach. Den Vertreter jeder Autorität hatte sie als Feind angesehen. Wenn Vater Morgan von den „Zöllnern" sprach, dann regte sich sofort ein dunkler, angeerbter Zorn in ihm:

„Diese Taugenichtse wollen mit ihren zehn Fingern nicht arbeiten, und die armen Leute nur daran hindern, daß sie ihr Brot verdienen. Steht sich einer gut mit ihnen, drücken sie die Augen zu —"

Gegen solche Ausfälle hatte Henriette sich bisher nur durch ihr Schweigen gewehrt. Aber nach dem Geständnis ihrer Liebe konnte sie diese Herausforderungen nicht mehr ruhig hinnehmen. Wie der Vater seiner Abneigung weiteren Ausdruck verleihen wollte, unterbrach sie ihn:

„Nein, sag' das nicht! Die Aufseher sind ebenso anständige Leute wie wir. Und der Francois verdient, daß ich ihn liebe. Ich habe es mir nun mal in den Kopf gesetzt, ihn zu heiraten."

„Werden ja sehen!"

„Das steht fest!"

„Du würdest also wagen, gegen meinen Willen zu handeln?"

„Nein. Aber beweisen will ich dir, daß du unrecht hast. Und du, wirst der erste sein, der unsere Heirat erlaubt."

Einige brummende Laute und noch ein Aufschlagen der Faust auf den Tisch war die ganze Erwiderung des Vaters; wie zum Abschluß dieses Gesprächs schüttelte er die Asche seiner Pfeife aus, und bald unterbrach nur zuweilen das leise Rauschen der am Strand verebbenden Wogen die Stille.

„Wir wollen zu Bett gehen!" sagte der Alte

Und das Licht in dem kleinen, nur von Vater und Tochter bewohnten Haus erlosch. —

Lange, eintönige Tage vergingen. Der eigensinnige Fischer kam nie wieder auf diese Unterredung zurück. Und das junge, seiner Liebe vertrauende Mädchen wurde täglich blasser, sie suchte vergeblich nach einer Möglichkeit, über den Willen des Vaters zu triumphieren.

Sie wagte kaum mehr, den wiederzusehen, den sie als ihren Verlobten betrachtete. Zuweilen begegnete sie Francois am Strande. Wie gut stand ihm der drall sitzende Dolman! An seiner Seite trug er den Revolver, das Fernrohr, den Stock in der Hand; und gewahrte er Henriette, dann wandte er seine Blicke von dem in ewiger Unruhe sich kräuselnden Meere ab.

Sie drückten sich die Hände und sahen einander lange schweigend an. Zärtlich verweilten ihre Blicke auf der schlanken Gestalt, dem bronzefarbigen Gesicht, den ausdrucksvollen Augen, dem braunen Schnurrbärtchen des jungen Mannes. Und er sah sie an, wie man eine Madonna betrachtet: seine Augen hafteten an dem schmiegsamen Körper des Mädchens, an ihrem goldblonden Haar, das unter der hellen Haube hervorquoll, an ihren Augen, die bald grün, bald blau — wie das unendliche Meer — schillerten, an ihrem roten Mund, an ihren kleinen Zähnen.

„Gibt es denn nichts Neues?" fragte er leise.

„Nichts. Aber laß den Mut nicht sinken!"

„Gewiß nicht!"

Dann schwiegen sie abermals. Der Wind wehte sie an mit dem scharfen Geruch des Salzes und des Tangs. Die Sonne umfloß sie mit dem Glast ihres Goldes. Sie glaubten sich vergessen in einer grenzenlosen Einsamkeit, bis eines aufseufzte:

„Gehen wir! Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!"

Dann entfernten sie sich voneinander auf verschiedenen, von ihren Pflichten ihnen vorgeschriebenen Wegen. —

Abermals verstrichen Tage. Die Augen Henriettens verrieten eine immer größer werdende Schwermut. Der Vater Morgan wollte das zunächst gar nicht bemerken. Aber sein altes, trotz der rauhen Schale im Grunde weiches Herz empfand allmählich etwas wie Mitleid.

„Wenn sie daran zugrunde ginge! dachte er eines Tages. Vorgekommen sind solche Sachen schon!

Endlich überwältigte es ihn doch! Er trat auf seine Tochter zu, schloß sie lange in seine Arme und sprach leise mit ihr. — —

Francois Garine hatte Nachtdienst und schritt den Strand ab. Das Meer war sehr ruhig, man vernahm kaum seinen Wellenschlag. Der mit Sternen übersäte Himmel glich einem blitzenden Rad, und man wunderte sich, daß es sich so geräuschlos bewegte. Ein nahe gelegener Leuchtturm malte mit seinen grellen Pinsel Lichtstreifen in das Helldunkel der Nacht.

Der junge Mann spähte, mit gespanntem Ohr, mit aufmerksamen Blicken über diese weite, seiner Wachsamkeit anvertraute Fläche. Aber manchmal schweiften seine Gedanken ab. Er träumte von goldschimmernden Haaren, von Augen, deren Farbe immer wechselte, von einem entzückenden Lächeln. Auch in seiner Seele hatte die zu lange Dauer des Wartenmüssens eine gewisse Melancholie heraufbeschworen. Und diese geheimnisvoll flüsternden Laute der Brise, diese Laute, deren unaufhörliches Gewisper sonst seinen Mut steigerte — sie schienen in dieser milden, duftgeschwängerten Nacht Verzweiflung und Mutlosigkeit in ihm zu wecken.

Plötzlich hörte er, noch in der Ferne, den Takt von Ruderschlägen. Der Zöllner erwachte aus seinen Träumen. Von dort kam es her, wo die Felsen ein Eichenwäldchen überragt. Es war kein Zweifel, jemand wollte in der stillen Nacht an jener Stelle anlegen. Francois eilte rasch der Richtung zu, aus der das Geräusch herdrang. Beim Näherkommen bemerkte er bald, in der durchsichtigen Dunkelheit, den Umriß eines niedrigen Bootes, das zwei Schatten bewegten.

Francois schlich sich über die Felsen heran, und wie der Kahn das Ufer berührte, eilte er entschlossen vorwärts.

„Hallo! Ihr auf dem Boot! Wer seid ihr?"

Keine Antwort! Sie schienen sogar das Weite suchen zu wollen. Ohne auch nur seinen Revolver zu ziehen, stürmte der Zollwächter vorwärts und schwang sich auf die Spitze des Bootes.

In diesem Augenblick strahlte das volle Licht des Leuchtturms auf die beiden dunklen Gestalten. Zu seinem unsagbaren Erstaunen erkannte er den Vater Morgan und dessen Tochter.

„Was! Ihr seid es!" sagte er leise mit gebrochener Stimme. „Was tut Ihr hier?"

Als bekümmere es ihn gar nicht, daß er so überrascht worden war, erwiderte der Fischer ruhig:

„Was wir hier machen, Kleiner? Zum Donnerwetter, wir schmuggeln! Wir kommen von einem englischen Segler, der dort auf hoher See kreuzt. Wie! Das hast du dir nicht gedacht?"

„Gewiß nicht! Das hätte ich von euch nicht erwartet. Ihr wißt wohl, was ihr wagt?"

„Was wir —? Aber gar nichts, Kleiner! Du verrätst uns doch nicht!"

„Warum nicht?"

„Verdammt! Wenn du Henriette heiraten willst, dann wäre das nicht der richtige Weg!"

Francois schwieg betroffen. Ihm war es ganz klar: der Vater Morgan wollte seine Liebe für den Betrug ausnutzen! Sollte er das geschehen lassen? War das nicht die beste Art, um die Hand der Tochter zu erlangen? Einen Moment überlegte der seit zu langer Zeit Gequälte. —

„Vorwärts!" rief der Fischer, indem er auf die Kisten wies, die auf dem Grund des Bootes verstaut waren. „Laß uns das fortschaffen!"

Aber der Wächter hatte sich wieder ganz auf seine Pflicht besonnen:

„Das geschieht nicht!" rief er. „Ich muß euch anzeigen und werde es tun. — So schlimm das für euch auch ist!"

„Gut! Du kannst von meiner Tochter Abschied nehmen. Solange ich lebe, wirst du sie nicht heiraten!"

Da rief Henriette, die bisher geschwiegen hatte, glückselig:

„Nun siehst du, Vater, daß ich recht hatte!"

Und während der noch ganz verwirrte Francois zu begreifen suchte, sagte der alte Morgan:

„Sei nicht verzagt, Kleiner! Du kannst in unseren Kahn steigen, und die Kisten öffnen. Sie sind leer. — Ich wollte dich damit nur prüfen. Ich habe nicht geglaubt, daß es in eurem Beruf mutige Leute gibt. Jetzt weiß ich das."

Mit lebhafter Gebärde zog er seine Tochter heran und drängte sie Francois in die Arme:

„Umarme deine Braut, Kleiner! Schwiegersohn! Vor Monatsfrist wird Henriette deine Frau!"

Ladenlokal
für feines Spezialgeschäft Bittorialstr. Nähe Rathaus für sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote mit Mietspreis unter Nr. 49 168 an d. Gesch. der Zeit. erbeten.

Eine **Wohnung**
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, 2 Etg., 5 Zimmer, Küche und 1 Dachzimmer eventl. 1. Juli frei. Off. unt. L. M. an die Gesch. d. Ztg.

Jüngeres **Mädchen**
ordentlicher Eltern in die Lehre gesucht.
Feinbäckerei Fritz Coers, Hernerstraße 6.

Warne
jeden, meiner Frau etwas zu borgen da ich für nichts aufkomme.
Franz Beller. Fuhrgeschäft Nordstraße 3.

Schreibmaschine
(Mignon)
billig zu verkaufen.
Reuter, Hattinger Straße 43, p.

Dürkopp-, Opel-, Wittler-, Fariat-
Fahrräder und Nähmaschinen
zu allen günstigst. Teilzahlungs-Bedingungen u. Einführungspreisen.
Fahrzeug-Industrie
Brückstraße 88.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 2. Mai.

o. **Kirchliches.** Der evangelische Oberkirchenrat in Stockum hat dem Pastor Horney einen Lehrvikar überwiesen. Vikar Saboll wird in Predigt, Lithurgie, Jugendunterricht, Jugendpflege und Seelsorge sich betätigen.

o. **Im Grünschmuck.** Wenn man an den jetzigen Frühlingstagen durch unsere Gemeinde wandert, so wird man manch schöne Baumblüte in den zahlreichen Gärten mit Freude betrachten können. Ganz besonders schön aber macht sich der Ortsteil „Dorf". Ein einziges Blütenmeer ist dieser Teil in unserer Gemeinde.

«ro» **Neue Straßenschilder.** Die Gemeinde hat in letzter Zeit die so lang vermißten Orientierungs- und Straßenschilder an neuangelegten Straßen und Plätzen anbringen lassen; dabei sind die alten eingebürgerten Namen an bestehenden Straßen beibehalten. Das Randgebiet entbehrte bisher jeglicher Bezeichnungen. Auch in gewisser Entfernung von Schulen und sonstigen öffentlichen Anlagen sind Warnungstafeln aufgestellt wie: Vorsicht Schulen! Langsam fahren! Damit wird einem langgehegten Wunsche der Bürgerschaft und des Verkehrsvereins Rechnung getragen mit der gleichzeitigen Bitte an das Publikum, mitzuhelfen, daß die neuen Schilder vor der Zerstörungswut durch Bewerfen mit Steinen geschützt werden.

o. **Gesellenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Innungsobermeisters Kronenberg von hier fand in der Arnoldschule eine Gesellenprüfung für Schreinerlehrlinge statt. Von sechs Prüflingen bestanden nur drei, darunter einer den theoretischen Teil mit „sehr gut." Von den drei übrigen zur Prüfung Erschienenen bestand einer die Prüfung überhaupt nicht, der eine nur den praktischen und der andere nur den theoretischen Teil. Die beiden Letzten müssen im Oktober ihre Prüfung ergänzen.

o. **Der Musikverein Langendreer** veranstaltet am 5. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums einen Kammermusikabend. Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß das Treichler-Quartett aus Bochum und ein Konzertsänger mitwirken würden. Wie uns mitgeteilt wird, ist zu diesem Konzert der Konzertsänger Muermann aus Dortmund gewonnen worden.

o. **Bürger- und Verkehrsverein Langendreer.** Im Lokale Lindemann fand die Jahreshauptversammlung statt. Amtmann Jacobi vertrat die Meinung, daß man in Langendreer, ähnlich wie in den Nachbarstädten Bochum, Dortmund, Witten, einen Verkehrsverein von amtswegen aufbauen müsse. Der Verein, der in letzter Zeit wenig von sich hören ließ, ist nun vor die Frage gestellt, ob er weiter als „Bürger- und Verkehrsverein" bestehen bleiben soll. In einer späteren Versammlung, die wahrscheinlich am Dienstag, 10. Mai, im Lokale Lindemann (Dorf) stattfinden wird, will man sich hierüber schlüssig werden. Soll der Verein aber bestehen bleiben und sich vielleicht ein amtlicher Verkehrsverein noch außerdem bilden, dann ist es unbedingt nötig, daß die gesamte Bürgerschaft vom „Dorf", vom „Alten Bahnhof" und den Außenbezirken größeres Interesse als bisher zeigt.

o. **Maul- und Klauenseuche.** Die Amtsversammlung Langendreer hat die Uebernahme eines Teiles der Kosten des Serums für Maul- und Klauenseuche in Höhe von etwa 200 Mk. jährlich beschlossen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 2. Mai.

Amtsversammlung Gerthe.

dt. Etatsberatungen sind dazu angetan, der breiten Oeffentlichkeit einen Einblick in die Finanzlage und das Finanzgebahren der Gemeinde zu geben. Man vermied leider bei der Beratung des Amtsetats am Montag nachmittag, abschließende Zahlen zu benennen. Hoffentlich geschieht das nicht auch bei der Beratung des Gemeindehaushalts am Freitag. Die Amtsversammlung verabschiedete die Besoldungsordnung und Reisekostenordnung für die Beamten und Angestellten ohne Debatte. Bei der Beratung über das Ortsgesetz betr. Ausstellung und Versorgung der kommunalen Beamten einigten sich die Parteien auf Ueberweisung an einen besonderen Ausschuß zur Vorberettung. Bei der Etatsberatung bemängelte Pieper (Soz.), daß bei der Begründung der Positionserhöhung bei der Beamtenbesoldung nicht die Zahlen getrennt für die zwangsläufigen Erhöhungen aus der Erhöhung der Besoldungsordnung und der Aufwendungen für notwendige Hilfskräfte aufgeführt seien. Haake (Arb. Gem.) stellte fest, daß im vergangenen Jahr eine Etatsüberschreitung bei der Angestellten-Besoldungsposition eingetreten sei, aber Ersparnisse bei der Besoldung der Beamten zu verzeichnen gewesen seien. Er bezweifelte, ob die Verschiebungen von einer Position zur anderen ohne weiteres zulässig seien. Die Erhöhung der Besoldungsposition um 12 000 *M.* sei doch nicht nur auf die Anstellung einer Stenotypistin erfolgt. Amtmann Ibing bemerkte, daß im Laufe des Jahres Hilfskräfte angestellt werden mußten. Die Verwaltung müsse einen gewissen Spielraum haben. Der Etat wurde alsdann ohne Abänderungen angenommen.

Freispruch. Wegen Betruges hatte sich der Polsterer Heinrich Schimmel von hier vor dem Schöffengericht in Bochum zu verantworten. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage frei. Man hatte Schimmel zur Last gelegt, daß er sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen rechtswidrigen Vermögensvorteil habe verschaffen wollen. Da sich durch die Beweisaufnahme die Anklage nicht aufrecht erhalten ließ, mußte das Gericht auf obiges Urteil erkennen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 2. Mai.

Kinderrückkehr. Dienstag, 3. Mai, kehren die vom städtischen Jugendamt Wanne-Eickel am 22. März zur Kur nach Cappenberg entsandten Kinder zurück und treffen 1.11 Uhr mittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein.

Erholungsbedürftige Kinder nach Bad Salzuflen. Vom städtischen Jugendamt werden am 3. Mai erholungsbedürftige Kinder zu einer vierwöchentlichen Kur in die Kinderheilanstalt Bad Salzuflen entsandt. Die Abfahrt erfolgt 8.52 Uhr vorm. vom hiesigen Hauptbahnhof.

Stadtbücherei Wanne-Eickel. Ausleihstunden in der Zweigstelle 2 sind Dienstags und Donnerstags von 5 bis 7 Uhr, in der Zweigstelle 3 Montags von 2—4 Uhr, Donnerstags von 4.30—5.30 Uhr. Den Lesern der Zweigstelle 2 (im Stadtteil Röhlinghausen, Volkshaus) und der Zweigstelle 3 (im Stadtteil Holsterhausen, Aschenbruchschule) werden vom 1. Mai an neue Leihkarten ausgestellt. Die Karte gilt für das laufende Betriebsjahr 1927-28 und kostet 10 ₰. Die den Lesern vorgelegten Verpflichtungskarten müssen eigenhändig unterschrieben werden. Kinder und Jugendliche können für ihre Eltern keine Unterschrift leisten. Deshalb muß jeder Leser persönlich zur Bücherei kommen. Mit der Leihkarte erhält der Leser eine gedruckte Leseordnung der Stadtbücherei. Auf diese wird hiermit besonders hingewiesen, da das Mahnverfahren geändert worden ist.

Deutsche Volkspartei Wanne-Eickel. Die Bezirks-Frauen- und Jugendgruppe des Bezirks Luxemburg (Wanne-Süd und Eickel-Nord) veranstaltet am Sonntag, 8. Mai, nachm. 5 Uhr, im Kurhotel einen rheinischen Abend. Redner ist Dr. Boelitz-Berlin. Es ist ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt, u. a. die Aufführung „Ein Sonntag am Rhein". Programme zu 60 ₰ sind bei den Mitgliedern der Bezirksgruppe Luxemburg zu haben.

rt. **Fahnenweihe.** Am 29. Mai feiert der Evang. Gesellenvereine Wanne, der im Vorjahre gegründet worden ist, seine Fahnenweihe. Der Verein ehem. Jäger und Schützen will am übernächsten Sonntag, 15. Mai, der Fahne die Weihe geben. Eine Notweihe hatte man s. Zt. bereits beim plötzlichen Ableben des Mitgliedes Pätzold vorgenommen. Als Festredner ist Major a. D. Saatmacher-Duisburg gewonnen worden. — Kurvenbegradigung. Wir berichteten kürzlich von der Eisenbahnböschungsbegradigung an der Herner Straße. Wie wir erfahren, wird in nächster Zeit auch eine Seite der Gelsenkirchener Straße an der Unterführung Hindenburgstraße begradigt. 2 dort aufgestellte Pavillons werden schon in nächster Zeit niedergelegt. Die Wirtschaft „Zum Reichsadler" (Fork) folgt im Laufe des Sommers. Dadurch wird eine leicht geschwungene breite Kurve von der Gelsenkirchener- zur Herner Straße entstehen. Das ist im Interesse des regen Autoverkehrs von Gelsenkirchen nach Herne sehr zu begrüßen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 3. Mai.

= **Erwerbslosen- und Krisenfürsorge in der Stadt Wattenscheid.** In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) von der Erwerbslosenfürsorge 586 (597) männliche und 102 (102) weibliche Erwerbslose mit insgesamt 1014 (1034) Angehörige; b) von der Krisenfürsorge 383 (393) Personen mit 664 (668)) Angehörige. (Eingeklammert ist Vorwoche.) An Notstandsarbeitern wurden in der Berichtszeit 289 Personen beschäftigt.

-op- **Durchlegung der Leither Straßenbahnlinie.** Wir berichteten bereits s. Zt. darüber, daß die Leither Straßenbahnlinie zum Bahnhof Wattenscheid durchgelegt werden soll. Nunmehr scheint mit der Ausführung des Projektes Ernst gemacht zu werden. Das kleine, zu dem nicht in das Straßenbild passende Haus, Ecke Chaussee- und Bahnhofstraße, gehörig dem Bäckermeister Nattkämper, ist bereits umgelegt worden, damit die Straßenbahn die Kurve zur Bahnhofstraße hin nehmen kann. Die Straßenbahnschienen sind zum größten Teil bereits angefahren und an der ganzen Bahnhofstraße entlang niedergelegt worden. Auch eine große Anzahl von Pflastersteinen sind in der von der Bahnhofstraße abzweigenden Schillerstraße aufgeschichtet worden. Sie dienen zur Pflasterung der Bahnhofstraße. Mit der Ausführung des Baues der Straßenbahnlinie zum Bahnhof hin geht nunmehr endlich ein langersehnter Wunsch in Erfüllung, und es ist zu erwarten, daß in Zukunft die Bahnhofstraße die Bedeutung gewinnt, die auch in anderen Städten die zum Bahnhof führenden Straßen haben.

-op- **Die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Heimat"** beabsichtigt, auf dem Gelände an der Hevilbertistraße bzw. an der Graf-Adolf-Straße, das sie von der katholischen Kirchengemeinde Wattenscheid erworben hat, eine Siedlung von insgesamt 158 Wohnungen mit 446 Zimmern zu errichten. Jede Wohnung ist in sich abgeschlossen und mit Baderaum und sonstigen Nebengelassen versehen. Der Bau der Siedlung ist so gedacht, daß die Längsseite an den Gärten der Graf-Adolf-Straße unbebaut bleibt und als freies Gelände zu Grünanlagen für die Anwohner der Siedlung hergerichtet wird.

=op= **Unterschlagung.** Wegen Unterschlagung hatte sich der Bergmann Wilhelm Konopka aus dem Stadtteil Westenfeld vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. In der Verhandlung gab der Angeklagte die Tat zu, machte aber geltend, daß er nicht die Absicht gehabt habe, das Geld zu unterschlagen, und daß er total betrunken gewesen sei. Das Gericht verurteilte den Ungetreuen zu einer Geldstrafe von 20 *M* und in die Kosten des Verfahrens.

-op- **Haus- und Grundbesitzerverein.** Sonntag vormittag fand im Saale von Meier eine gutbesuchte Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt. Hingewiesen wurde auf die Möglichkeit der Ermäßigung der Hauszinssteuer nach der neuen Verordnung. Man stand einstimmig auf dem Standpunkt, daß die Müllabfuhr durchweg unregelmäßig ausgeführt werde und daß auch die geschlossenen Müllwagen in keiner Weise eine staubfreie Abfuhr gewährleisten. Es müsse dringend Abhilfe geschaffen werden. Als wichtiger Punkt wurde noch die Frage der Umpflasterung der Bürgersteige besprochen. Durch den Ausbau des zweigleisigen Straßenbahnnetzes werden zahlreiche Bürgersteige in Mitleidenschaft gezogen und müssen teilweise neu angelegt werden. Die Stadt steht nun auf dem Standpunkt, daß die Kosten hierfür der Anlieger zu tragen habe und beruft sich auf ein altes Ortsstatut. Es wurde dargelegt, daß dann, wenn der Anlieger seinen Bürgersteig nicht vorschriftsmäßig angelegt hat, er die Kosten tragen müßte. Es verhalte sich aber anders, wenn die vorschriftsmäßig angelegten Bürgersteige beschädigt werden, dann müsse jeder Hausbesitzer vorher die Anlage auf ihre sachgemäße Ausführung prüfen und die evtl. Beschädigungen abschätzen lassen, damit nicht nachher die Stadt mit unberechtigten Forderungen komme. Die Angelegenheit soll in einer späteren Sitzung nochmals verhandelt werden.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 2. Mai.

Verschiedenes. In unserer Großgemeinde wird die Gemeindefinanzwirtschaft vorläufig mit Ermächtigung der Gemeindevertretung auf Grund des vorjährigen Haushaltsplanes fortgesetzt. Den Gemeindevätern steht also noch die sorgenvolle Arbeit der Beratung des Haushaltsplanes und der Festsetzung der diesjährigen Gemeindesteuern bevor. Daß auch im neuen Rechnungsjahre ein beträchtlicher Haushaltsfehlbetrag aufzubringen sein wird, dürfte ohne weiteres klar sein. — Mit dem Bau der Ueberlandbahn Gelsenkirchen — Wattenscheid — Linden — Hattingen wird ernst gemacht. Nach der Anordnung des Bezirksausschusses Arnsberg vom 25. April d. J. hat jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden die Handlungen geschehen zu lassen, die zur Vorbereitung der Vorarbeiten für die bezeichnete Ueberlandbahn erforderlich sind. Vorläufig ist jedoch eine Zerstörung von Baulichkeiten, sowie ein Fällen von Bäumen nur mit besonderer Gestattung des Bezirksausschusses Arnsberg zulässig. — Die hiesige Industrie hat sich in den letzten Monaten erfreulicherweise weiter günstig erholt. Die Firma Dr. C. Otto u. Comp. in Dahlhausen plant auf dem Fabrikgrundstück die Errichtung einer Eisenkonstruktionswerkstatt mit Metallgießerei und Hammerwerk. — Die Gemeindeverwaltung läßt an allen Ecken und Enden, teilweise mit Hilfe der Erwerbslosen, Verbesserungen vornehmen. Gasrohre werden verlegt, Straßen kanalisiert usw. Daß das Aufbuddeln der Straßen für die Anwohner nicht immer angenehm ist, ist klar. Aber die Arbeiten müssen nun einmal ausgeführt werden, und je eher, je besser. Manches hätte ja vielleicht schon in früheren Jahren geschehen können, aber daß ändert ja nichts an der Tatsache. Deshalb weiter auf dem beschrittenen Wege zum Wohle der Großgemeinde. — Besitzwechsel. Die Gebäulichkeiten des Geschäftshauses Julius Hill in Linden, Königstraße, gingen durch Kauf in den Besitz der Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. in Essen über. Das Hinterhaus hat stark unter Bergschäden zu leiden, welches auch wohl der Grund des Ankaufes ist.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 2. Mai.

-m- **Maisonntag.** Der erste Maisonntag mit seinem goldenen Sonnenschein lockte viele Hunderte hinaus in die blühende Schönheit unserer Berge. Die Gaststätten auf den Höhen mit ihrer herrlichen Aussicht auf das Ruhrtal, ebenso auch die Ausflugslokale an der Ruhr hatten einen lebhaften Verkehr aufzuweisen. Es tritt jetzt immer mehr in die Erscheinung, daß der Bau der Straßenbahn nach Stiepel ein großes Bedürfnis nicht nur für unsere Gemeinde, sondern auch für die erholungsuchende Großstadtbevölkerung war. Die Straßenbahnwagen waren bis in die späten Abendstunden hinein immer dicht besetzt. Häßlich war nur die große Staubplage auf der Hauptstraße, die sich gestern wieder besonders bemerkbar machte. Es wäre freudig zu begrüßen, wenn an solchen Tagen die Bochumer Straßenbahn die Besprengung der Strecke im Interesse der Fahrgäste vornehmen würde.

Aus den Provinzen.

sch. **Herne, 2. Mai.** Das freie Baugelände an Goeben- und Scharnhorststraße ist von den Klöcknerwerken angekauft. Auf diesem Gelände soll ein Verwaltungsgebäude für die von Duisburg nach Herne zu verlegende Hauptverwaltung errichtet werden. Diese liegt dann in der Nähe der in Bladenhorst zu errichtenden modernen neuen Stahlwerken und in Bezug auf Verkehr sehr günstig. Schloß Bladenhorst bleibt baulich und mit der nächsten Umgebung erhalten.

Recklinghausen, 2. Mai. Die gefährlichen Briefumschläge der Bergwerksdirektion. Im Preußischen Landtage ist folgende Kleine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion eingegangen: Von der staatlichen Bergwerksdirektion Recklinghausen werden immer noch Briefumschläge mit dem Aufdruck und Stempelinschrift Königliche Bergwerksdirektion Recklinghausen" verwandt. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, die staatliche Bergwerksdirektion zur Beachtung der republikanischen Verfassung auch in irem Geschäftsverkehr zu veranlassen? — Die deutsche Republik scheint wieder einmal ernstlich bedroht zu sein. In Wirklichkeit handelt es sich natürlich nur um Aufbrauchen eines alten Vorrats.

Essen, 1. Mai. Eine halbe Million der Stadt Essen vermacht. Ein in Berlin kürzlich gestorbener Herr, der seine Erziehung im Altenessener Waisenhause erhalten hatte, hinterließ ein Vermögen von rund einer halben Million und setzte die Stadt Essen zu seinem Universalerben ein.

Elberfeld, 2. Mai. Wie durch ein Wunder von dem Tode gerettet. Gestern morgen kurz vor 9 Uhr wurde die Feuerwehr zur Ronsdorfer Straße gerufen, wo ein dreijähriges Kind, das von seiner Mutter allein und unbeaufsichtigt in der Wohnung im Dachgeschoß zurückgelassen worden war, mit Streichhölzern gespielt hatte, wobei die Tapete und die Fensterrahmen in Brand gerieten, von wo das Feuer auf die Dachverschalung übergriff. Die Feuerwehr löschte das Feuer. Zum Glück war das Bett nicht von dem Feuer ergriffen worden, in dem das Kind saß, das sonst sicher mit verbrannt wäre. Dieser Vorfall ist eine erneute Warnung für die Eltern, Kinder nicht allein in der Wohnung zu lassen und vor allem ihnen jede Gelegenheit zum Spielen mit Streichhölzern und Feuer zu nehmen.

Solingen, 2. Mai. Ein jugendlicher Abenteurer. In völlig erschöpftem Zustand wurde ein 14jähriger Schüler aus Wissen a. d. Sieg in Mainz von der Polizei aufgegriffen, der sich heimlich vom Hause entfernt hatte, um zu Fuß die Welt zu durchwandern. Er mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden, von wo aus er von der Jugendfürsorge in seine Heimat zurückgeschafft wurde.

Oberhausen, 2. Mai. Ein interessanter Freispruch. Einen interessanten Freispruch fällte das Oberhausener Schöffengericht in einer Umsatzsteuerhinterziehung. Ein Kaufmann war vom Finanzamt einer falschen Steuererklärung beschuldigt worden, da er 64 000 Mark mehr verausgabte, als er überhaupt eingenommen hatte. Das Finanzamt und mit ihm das Reichsfinanzgericht waren der Ansicht, daß der Kaufmann Steuerhinterziehung begangen habe. Der Kaufmann beantragte gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung gab er an, 55 000 Mk. von seinem in Südamerika wohnenden Onkel erhalten zu haben. Das Finanzamt hat Nachforschungen anstellen lassen, die über den Aufenthalt des Onkels nichts ergaben. In der Verhandlung konnte der Beschuldigte auch keine glaubwürdigen Angaben über seinen Onkel machen. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch. Es bemerkte, daß das Urteil des Finanzamtes nicht maßgebend sei. Das Gericht sei auch der Ansicht, daß das Geld aus einer anderen Quelle stamme. Es sei aber jetzt die Frage zu entscheiden, ob der Angeklagte sich auch der Steuerhinterziehung schuldig gemacht habe oder nicht.

Duisburg, 2. Mai. Bluttat. Im Hause Heinrichstraße 10 in Hamborn wurde die 27 Jahre alte Ehefrau des Italieners Crocomer sowie dessen Schwiegermutter mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Die Tat wurde von dem Ehemann Crocomer ausgeführt, der seit der Tat flüchtig ist. Das Motiv ist unbekannt. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung der Mordtat beschäftigt.

Düsseldorf, 2. Mai. Ein falscher Kriminalbeamter ergaunert 3500 Mark. Eine Kontoristin, die 3500 Mark Lohngelder von der Bank abgeholt hatte, ist einem gefährlichen Betrüger zum Opfer gefallen. Auf dem Heimwege wurde sie von einem 30 bis 35 Jahre alten Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab, in die Polizeidirektion geführt, wo er ihr die Aktentasche abnahm und verschwand. Außer dem Geld befanden sich in der Aktentasche noch drei kleine Geldbörsen und zwei Schlüsselbunde.

Wesel, 2. Mai. Korpsappell am 11., 12. und 13. Juni 1927. Bei der letzten Sitzung des Haeselerbundes (Angehörige der ehemaligen Armeekorps 15, 16 und 21) wurde einstimmig beschlossen, den Korpsappell, zu dem General der Infanterie v. Mudra sein Erscheinen bereits zugesagt hat, am 11., 12. und 13. Juni d. J. in Wesel abzuhalten. Gleichzeitig mit dem Korpsappell wird den einzelnen Regimentsvereinen Gelegenheit gegeben sein, auch ein Regimentswiedersehen zu begehen. Der Haeselerbund Wesel, in dessen Händen die Abwickelung und Vorbereitung des Korpsappells liegt, hat für den besten Schützen unter den Angehörigen der ehem. 15., 16. und 21. A.-K. einen schönen Preis ausgesetzt. Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Garnisonverwaltungsdirektor a. D., Rechnungsrat Brack in Wesel, Clevertorplatz 2.

Dillingen a. d. S., 2. Mai. Ein Eifersuchtsdrama. Gestern abend schoß der Knecht eines Bauunternehmers, mit dessen Frau er in Beziehungen stand, den Ehemann nach vorausgegangenem Wortwechsel auf der Straße, wo er ihm aufgelauert hatte, mit drei Schüssen nieder. Der Täter stellte sich sofort der Polizei, die auch die Gattin des Unternehmers wegen Verdachts der Unterstützung des Mordes festnahm.

Briefkasten.

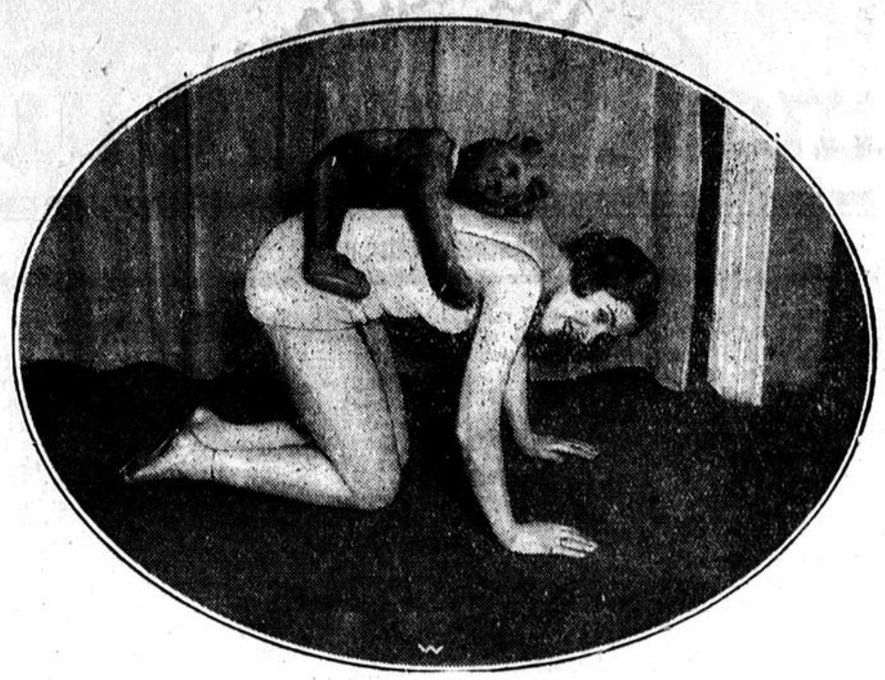
Allen Anfragen bitten wir die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen, denen die Quittung nicht beiliegt, können wir grundsätzlich nicht beantworten, da die Feststellung des Bezuges u. U. mit Schwierigkeiten verbunden ist. D. R.

E. Sch., Wiemelhausen. Für die beabsichtigte Zulassung zum kaufmännischen Studium müssen Inhaber des Obersekundazeugnisses eine dreijährige kaufmännische Praxis nachweisen. Zur Immatrikulation sind erforderlich: das Schulzeugnis, die Zeugnisse über die kaufmännische Tätigkeit und ein polizeiliches Führungszeugnis. Das Sommersemester an der Universität Köln beginnt am 15. April, das Wintersemester am 15. Okt. Die Studienzeit bis zur Ablegung der kaufmännischen Diplomprüfung umfaßt 6 Semester. Nichtabiturienten müssen innerhalb der Studienzeit zunächst die Prüfung für praktische Kaufleute und dann die Ersatz-Reifeprüfung ablegen, ehe die Zulassung zur Diplomprüfung möglich ist. Falls Sie Interesse daran haben, bitten wir Sie, das Vorlesungsverzeichnis der Universität Köln während unserer Sprechstunden einzusehen.

N. N. 100. Die Sommerspielzeit an den Berliner Privatbühnen beginnt sonst am 1. Mai, doch haben sich in diesem Jahre noch keine Pächter gemeldet. An den Staatstheatern wird voraussichtlich in der ersten Juliwoche geschlossen. Alexander Moissi ist gewöhnlich bei Reinhardt, Elisabeth Bergner bei Barnowsky tätig, doch schließen diese beiden Künstler ebenso wie Rosa Valetti meist nur für kurze Zeit und ein Stück ab. Matkowsky ist längst gestorben. Professor Reinhardt ist Besitzer des Deutschen Theaters, der Kammerspiele und der Komödie. Dort regisseurt er zeitweilig bei größeren Werken, Neueinstudierungen etc. Der Verleger erhält für alle Aufführungen (also gleich, ob Ur-, Erst- oder gewöhnliche) 10 Proz. der Bruttoeinnahmen. Von diesen 10 Proz. erhält ein Fünfte (also 2 Proz. der Bruttoeinnahme) der Verleger, die restlichen 8 Proz. der Autor. Als kulturell bedeutsamst darf zur Zeit das Staatstheater angesprochen werden.

B. W. 2. Es ist doch nicht nötig, den Schwager zur Duldung der Einsichtnahme in den notariellen Vertrag zu zwingen. Das Original liegt ja beim Grundbuchamt des Amtsgerichts auf, wo Sie es gegen Vorweis der Personalpapiere einsehen können.

Morgen-Gymnastik zu zweien.



Suse Elsler, die junge Berliner Tänzerin, hat ihre eigene „gymnastische Note".

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	2. Mai Geld	2. Mai Brief	29. April Geld	29. April Brief	Mittelpari.
Holland	Guld.	100%	168,67	169,09	168,61	169,03	0,170
Belgien	Belga	100%	58,60	58,74	58,58	58,72	0,80
Norwegen	Kron	100%	108,99	109,27	108,82	109,10	1,120
Dänemark	„	100%	112,51	112,79	112,43	112,71	1,125
Schweden	„	100%	112,69	112,97	112,64	112,92	1,125
Italien	Lire	100%	21,49	22,55	22,49	22,55	0,80
England	Pfund	100%	20,47	20,52	20,46	20,52	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,51	16,55	16,51	16,55	0,80
Schweiz	„	100%	81,07	81,27	81,03	81,23	0,81
Spanien	Pes.	100%	74,57	74,75	74,31	74,49	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59,34	59,48	59,31	59,45	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,48	12,52	12,47	12,51	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,50	73,68	73,41	73,59	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rhein.-Westfäl. Kohlensyndikat.

Zu der am 10. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung liegt nachstehende Tagesordnung vor:

1. Berichterstattung des in der Mitgliederversammlung vom 28. März 1927 eingesetzten Sechserausschusses.
2. Antrag der Bergwerksgesellschaft Diergardt m. b. H. anzuerkennen, daß durch Abschluß eines Betriebsgemeinschaftsvertrages mit der Gewerkschaft Wilhelmine Mevissen ein Verhältnis geschaffen ist, das einem Erwerb der Felder und Schachtanlagen gleichkommt.
3. Erneuter Antrag der Märkischen Bergbau A.-G. auf Aufnahme in das Syndikat.
4. Anteilige Verringerung der Verkaufsbeteiligungen.
5. Bildung der ständigen Ausschüsse gemäß § 12 des Syndikatsvertrages.
6. Entgegennahme der Anmeldungen der Verkaufsvereine (§ 24 des Syndikatsvertrages).
7. Festsetzung der Abgabe für Mehrabnahme und Entschädigung für Minderabnahme (§§ 26 und 28 des Syndikatsvertrages).
8. Festsetzung der Höhe der Strafe für jede Tonne der von den Beteiligten durch eigene Schuld nicht gelieferten Mengen (§ 37 Absatz 4 des Syndikatsvertrages).
9. Verschiedenes.

Oele. Fette. Chemikalien.

Leinöl: stark steigend, prompte Ware knapp, Forderung 77,50 M. incl. Talg: Tendenz fest, höhere Preise werden erwartet. Notiert wird je nach Qualität 76—82 M. Palmöl liegt ruhig. Original Lagos notiert 72 M. Rizinusöl behauptet, 1. Pr. 99 M. Kokos- und Palmkernöl: steigend. Cottonöl: steigende Preise bei reger Nachfrage. Tran: Tendenz fest. Terpentinöl amerik. leicht weichend bei guter Kauflust. Notiert wird 104 M. Harz: Tendenz schwächer bei gutem Absatz, FGH 10,90, WG 14,50, WW 17,25. Leim: Tendenz steigend bei guten Umsätzen infolge besserer Beschäftigung der Industrie. Notiert wird frachtfrei deutscher Vollbahnstation: Tafelknochenleim 102,50 M, Knochenperlleim 98 M, Perlenlederleim 120 M, Perlenhautleim 140 M, Ledertafelleim ab Werk 123 M und Hauttafelleim ab Werk 142 M. Schellack Tendenz fester. Carnaubawachs und Japanwachs liegen fester, Paraffin dagegen schwächer. Aetznatron (Seifenstein) besser gefragt. Forderung für eingegossene Ware 28,25 M für Stückenware 33,50 M.

* **Rückgang der Konkurse im Monat April 1927.** Nach der Zeitschrift „Die Bank" hat die Zahl der Konkurse im Monat April 1927 einen Rückgang auf 427 erfahren. Im März betrug die Zahl bekanntlich 565, im Februar 483 und im Januar 1927 513. Die Zahl der mangels Masse abgewiesenen Konkurse hat ebenfalls einen Rückgang von 154 auf 114 erfahren. Die Zahl der neu verhängten Geschäftsaufsichten ist mit 127 (128 im Vormonat) fast unverändert geblieben.

hb. **Erhöhung des Privatdiskonts.** An der heutigen Berliner Börse wurden die Sätze des Privatdiskonts um je ein Achtel Prozent erhöht, sodaß sich jetzt der Satz für kurze wie für lange Sicht auf 4 sieben Achtel Prozent stellen.

hb. **Chemische Fabrik Weitmar, A.-G. in Bochum.** Das Aktienkapital der Gesellschaft soll um bis zu 140 000 Mark auf bis zu 300 000 Mark erhöht werden.

hb. **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Ewald zu Herten.** Die heutige in Essen abgehaltene o. Gewerkenversammlung, in der 65 Gewerken 891 Kuxe vertraten, genehmigte die Tagesordnung. Ueber die allgemeine wirtschaftliche Lage auf dem Kohlenmarkt gab der Grubenvorstands-Vorsitzende H. v. Waldthausen einige Erläuterungen. Die Beschäftigung auf den Schachtanlagen der Gewerkschaft Ewald sei als recht zufriedenstellend zu bezeichnen, jedoch könne nicht geleugnet werden, daß die Beschäftigungsquote von Mitte März ab erheblich nach unten neige. Im Monat März seien auf einzelnen Schachtanlagen 6 und im Monat April 10½ Feierschichten eingelegt worden. Ein besserer Absatz sei augenblicklich nicht zu erwarten, jedoch könne die augenblickliche Absatzkrisis nur als vorübergehend bezeichnet werden. Im ersten Vierteljahr 1927 betrug die Förderung 700 000 To. gegen 750 000 To. im letzten Quartal 1926, also rund 6,6 Prozent weniger. Die Absatzverhältnisse auf dem Koksmarkt seien trostlos. Die Beschäftigung in Koks sei im Monat April um 21 Prozent gegen Februar zurückgeblieben. Auch lägen keinerlei Zeichen einer baldigen Besserung auf dem Koksmarkt vor. Der Grubenvorstand habe den Beschluß gefaßt, die Koksofenbatterien zu erneuern, um technisch und wirtschaftlich auf der Höhe zu bleiben. Den Gewerken könne aber schon für das zweite Quartal dieselbe Ausbeute wie im ersten Quartal 1927 in Aussicht gestellt werden. Das aus dem Grubenvorstand turnusgemäß ausscheidende Mitglied Bankier Kurt Hirschland wurde wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, die Zahl der Kuxe von 1000 auf 3000 zu erhöhen. Diese Erhöhung und Stückelung der Kuxe liege lediglich im Interesse der Gewerken.

hb. **Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier, Gelsenkirchen.** Die heutige o. G.-V., in der 68 Aktionäre 39 671 Stimmen vertraten, genehmigte einstimmig die einfache Tagesordnung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 7 Prozent fest. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Oberbürgermeister Kiwit-Wanne-Eickel. Wie die Verwaltung mitteilte, ist die Wasserabnahme augenblicklich als normal zu bezeichnen. Besonders erwähnenswert sei der Ausbau der Talsperre bei Haltern und der Uebergang des Wasserwerks Emden an die Stadt Emden.

* **Aus dem Gumpel-Konzern.** Die gestrigen Hauptversammlungen der Gesellschaften des Gumpel-Konzerns genehmigten die Abschlüsse und beschlossen die Verteilung einer Ausbeute von 400 M für Königshall-Hindenburg und Siegfried-Giesen, von 300 M auf die Kuxe der Gewerkschaft Asse, ferner eine Dividende von 6 Proz. bei der Heldburg A.-G. Im Zusammenhang mit der Verständigung zwischen Burbach und Wintershall wurden in den Grubenvorstand von Königshall-Hindenburg und Siegfried-Giesen Generaldirektor Rosterg-Kassel und Großkaufmann Günther Quandt-Berlin gewählt. Die Versandziffern haben sich in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres wesentlich gesteigert.

* **Alkaliwerke Ronnenberg, Kassel.** Die Gesellschaft beruft auf den 24. Mai eine außerordentliche G.-V. ein. Auf der Tagesordnung steht: Beschlußfassung über Fusion der Alkaliwerke Ronnenberg mit der Kali-Industrie A.-G. zu Berlin gegen Gewährung von Aktien derselben unter Ausschluß der Liquidation.

* **Rheinisch-Westfälische Kupferwerke A.-G. Olpe i. W.** Die zum Lauta-Konzern gehörige Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr nach Abschreibungen von M 112 608 (i. V. 112 752 M) einen Verlust von 89 308 M aufzuweisen (0 Proz. Dividende), der nach Abzug des vorjährigen Gewinnvortrages von 9577 M mit 79 732 M auf neue Rechnung vorgetragen wird. Bei einem Aktienkapital von 2,1 Millionen Mark stehen Kreditoren und Bankschulden mit 699 261 M, Akzeptverpflichtungen mit 626 639 M zu Buch. Unter den Aktiven sind Anlagen mit 1,94 Millionen Mark (1,79), Vorräte mit 474 724 (445 092) M und Debitoren mit 865 692 (1 256 488) M ausgewiesen.

* **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.** In der H.-V. wurde der Abschluß genehmigt und beschlossen, den Reingewinn von 3,7 Millionen Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung.

* **Bergmann, Elektrizitätswerke A.-G. Berlin.** Die o. H. V., in der rd. 21,7 Millionen Aktienkapital vertreten war, genehmigte die einfache Tagesordnung und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 33 um 11 auf 44 Millionen Mark, wobei den alten Aktionären die neuen Aktien im Verhältnis von 3:1 angeboten werden. Die Verwaltung teilte mit, daß in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres der Absatz um 30 Prozent, der Auftragseingang um 75 Proz. und der Auftragsbestand um 40 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen sei.

* **Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg.** Der Aufsichtsrat der Deutschen Maschinenfabrik A.-G. Duisburg beschloß, der am 9. Juni stattfindenden H.-V. vorzuschlagen, den Ueberschuß von 54 762 M auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Deutsche Maschinenfabrik A.-G. in Berlin.** Der am 9. Juni stattfindenden H.-V. wird vorgeschlagen, den Verlust von 3 253 284 M aus der gesetzlichen Rücklage (die durch den Verkauf der Vorratsaktien einen Zuwachs von 1 253 231 M erfahren hat) zu decken.

Berliner Börsenbericht.

Fester Monatsbeginn.

Berlin, 2. Mai.

Nach einem sehr ruhigen Vormittagsverkehr zeigte die erste Börse des neuen Monats ein festes Gepräge. Das Fehlen der Limite machte sich nicht so stark wie sonst bemerkbar, da am Terminmarkt noch per ultimo notiert wurde. Die Börse ließ sich jedoch durch diesen Ausnahmezustand nicht irreführen, obwohl das Durcheinander der Kurse leicht zu Verwechselungen Anlaß geben konnte. Gleichzeitig lag ein günstiger Maibericht der Commerz- und Privatbank zur Wirtschafts- und Geldmarktlage vor, nachdem fast alle Wirtschaftszweige Besserungen aufzuweisen haben. Auch der Rückgang der Arbeitslosenzahl um mehr als 30 Proz. im letzten Monat wäre der beste Beweis für die fortschreitende Besserung. Auch der Geldmarkt zeigt schon eine gewisse Erleichterung bei unveränderten Sätzen von 7—8½ Proz. Außer den führenden Elektropapieren sind es die Favoriten der letzten Tage (Zellstoffaktien, Sprit- und Glanzstoffwerke), die neue, teilweise bis 30 Proz. betragende Kursgewinne erzielen können, ist Orenstein, Mannesmann, Klöcknerwerke, Maximilianhütte, Berger, Bank für Brauindustrie und im Verlauf Danatbank, Farbenindustrie gesucht. Als auffällig schwach sind Thüringer Gas, Deutsche Maschinen und Voigt & Häffner zu nennen. Anleihen liegen ruhig, von Ausländern nur Anatolier schwach auf unbestätigte Gerüchte von einem Abbruch der Verhandlungen mit der Türkei. Pfandbriefe still, Roggen im Durchschnitt 5 M fester. Am Devisenmarkt ist die weitere Abschwächung von Mailand zu erwähnen, während der Yen sich weiter erholen kann. Im Verlaufe blieb die Tendenz trotz einiger Schwankungen, besonders für Spezialwerte, sehr fest. Das Geschäft ist hauptsächlich am Kassamarkt sehr umfangreich, so daß sich die Kursfestsetzung verzögern dürfte.

Essener Kuxenbörse.

Etwas reger!

Essen, 2. Mai.

Die heutige Essener Kuxenbörse verkehrte bei etwas regerer Umsatztätigkeit. Kohlenkuxe blieben im großen und ganzen gut behauptet. Von Kohlenaktien waren Adler eine Kleinigkeit rückläufig, in Dahlbusch überwog das Angebot bei behauptetem Kursstand, Lothringen blieben preishaltend. Niederrhein. Bergbau konnten 1 Prozent gewinnen. Am Markt für Kaliwerte waren lediglich einige mittlere und kleinere Kuxe im Verkehr. Kaliaktien konnten sich relativ gut behaupten. Industrieaktien waren dagegen etwas lebhafter und teilweise im Kurse wesentlich höher, so insbesondere Kabel Rheydt, Dortmunder Vulkan, Deutsche Lastauto, Balcke Maschinen und Uerdinger Waggon. Die nächste Börse findet am Dienstag, den 3. Mai in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 2. Mai.

Am Brotgetreidemarkt ist eine merkliche Beruhigung eingetreten. Die Cif-Offerten zeigten kaum wesentliche Veränderungen, nur ist die Nachfrage nach überseeischer Ware entschieden vorsichtiger geworden. Die umfangreichen Roggenandienungen und auch die Weizenandienungen fanden glatt Unterkunft. Die schwachen Liverpooler Meldungen lösten einige Verstimmung aus und ließen sowohl den Weizen- als auch den Roggenlieferungsmarkt schwächer eröffnen. Besonders waren die Herbstsichten in Anbetracht des günstigen Wetters nachgiebiger. Aus dem Inlande ist Brotgetreide nur in ganz geringen Mengen offeriert. Soweit Material herauskommt, findet Weizen nach Polen Abzug, während Roggen bei den Provinzmühlen schlank aufgenommen wird. Die Preise erfuhren gegenüber Samstag fast keine Veränderungen. Weizen- und Roggenmehl begegnen bei unveränderten Forderungen stärkerer Zurückhaltung. Hafer ist in den Offerten nach wie vor hoch gehalten. Hier macht sich angesichts einer gewissen Befestigung des Konsums Vorsicht geltend, während Polen höhere Preise zahlt. Gerste behielt ruhiges Geschäft, Zuckergerste ist fest veranlagt.

Viehmärkte.

* **Bochum, 2. Mai.** Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 20 Stück Großvieh, 165 Kälber, 751 Schweine, 232 dänische Rindeviertel. Marktverlauf: schleppend. Preis für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete (ausgesuchte über Notiz) 92—96 M, fleischige 82—90 M; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 130 M, mittlere Mast- und Saugkälber 110—115 M, geringe Saugkälber 85—95 M; Schweine: vollfleischige von 200 bis 300 Pfund Lebendgewicht 72 M, vollfleischige von 160 bis 200 Pfund, fleischige von 120—160 Pfund und unter 120 Pfund 71—72 M, Sauen 66—70 M.

* **Essen, 2. Mai.** Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: 221 Stück Großvieh, darunter 13 Ochsen, 48 Bullen, 140 Kühe, 14 Färsen, 6 Fresser, 806 Kälber, 15 Schafe und 5346 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: b2) 57—60, die übrigen Sorten wurden nicht notiert; Bullen: a) 58—60, b) 55—57, c) 52—54; Kühe: a) 58—61, b) 53—56, c) 44—48, d) 30—36, Fresser nicht notiert; Färsen: a) 59—64, b) 59—64; Kälber: a) 85—100, b) 66—78, c) 55—65, d) 40—50; Schafe: a) 50—55, b) 43—46, c) 38—41; Schweine: a) 53 bis 54, b) 54—55, c) 52—53, d) 52—53, e) 50—51, f) 46—48, g) 43—48 M.

* **Dortmund, 2. Mai.** Zum Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 572 Stück Großvieh, 676 Kälber, 59 Schafe und 3694 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh mittelmäßig, desgleichen in Kälbern und Schafen, in Schweinen dagegen schlecht. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: a1) 61—62, a2) 59—61, b1) 55—59, b2) 53—55, c) 51—53, d) 46—50; Bullen: a) 60—62, b) 54—59, c) 50—54, d) 46—49; Kühe: a) 57—59, b) 51—56, c) 45—50, d) 35—44; Färsen: a) 61—62, b) 55—60, c) 50—54; Kälber: b) 78—80, c) 60—77, d) 45—59; Schafe: a1) 55—60, b) 50—55, c) 45—50, d) 38—44; Schweine: a) 50—53, b) 52—55, c) 52—55, d) 48 bis 51, e) 47—48, f) 45—46, g) 46—48 M. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

* **Köln, 2. Mai.** Zum Kölner Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1221 Stück Großvieh, darunter 527 Ochsen, 50 Bullen, 373 Kühe, 65 Färsen, 6 Fresser, 1396 Kälber, 123 Schafe und 6287 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a1) 60—64, a2) 54—59, b1) 45—50, b2) 40 bis 46, c) 30—35; Bullen: a) 56—59, b) 50—55; Kühe: a) 50—55, b) 40—48, c) 35—42, d) 25—32; Färsen: a) 56—62, b) 46—52; Kälber: a) —, b) 70—75, c) 60—68, d) 43—58; Schweine: a) 52—55, b) 54—58, c) 54—58, d) 50—54, e) 46—56, f) —, g) 45—51. Tendenz: Großvieh, beste Tiere noch höher bezahlt, ruhig, geräumt; Kälber, Schafe und Schweine ruhig, geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen, 2. Mai.** An der Essener Getreidebörse wurden notiert: inl. Weizen 28.75—29.25, inl. Roggen 26.50—26.75, ausl. Weizen 29.75—32, ausl. Roggen 28.25—29.25, ausl. Hafer 23.25—25.50, ausl. Gerste 24—25, runder Mais 20—20.25, Weizenbäckermehl 38.25—38.75, 70prozentiges Roggenmehl 37.50 bis 38.50, Weizenkleie 13.75—15, Weizenvollmehl 16.75 bis 17.50, Steffens Zuckerschnitzel 17.75—18.75 M für die 100 Kilo. Tendenz: bei festeren Preisen herrschte rege Kauflust.

* **Duisburg, 2. Mai.** An der Duisburger Getreidebörse wurden notiert: inl. Weizen 28.75—29.25, inl. Roggen 27.50—28.25, pommerscher und schlesischer Hafer 25.50—26.50, rheinischer Hafer 23.50—24, ausl. Weizen 29.50—32.50, ausl. Roggen 28.25—29, ausl. Hafer 23—26, ausl. Gerste 23.70—25, La Plata-Mais 19, Cinquantinomais 19.75—20.25, Weizenbäckermehl (Grundpreis) 37.50—38, Roggenmehl 36.25—36.75, Weizenvollmehl 16.50—17, Weizenkleie 13.75, Steffens Zuckerschnitzel 18—19 M für die 100 Kilo Frachtlage Duisburg. Tendenz: fest.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 2. Mai.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adm ral	—	—	Graf Schwerin	8000	8200
Alte Hase	310	325	Gottessegen	—	1600
Caroline	1975	2050	Heinrich	5350	5600
Carolus Magnus	10700	11200	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	46500	48500
Diergardt	4400	4575	Langenbrahm	21500	22900
Ewald	69000	71000	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückauf segen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	97,0	99,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	210,0	000,0	Niederrh. Berg.	00.0	00.0
Harpen. Bergw.	0,0	0,0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Lotaring. Bergb.	124,0	127,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	5100	—
Bruckd. Nietleb.	—	7000	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3400	3650	Zukunft	232,0	235,0
Leonhardt	9200	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	8000	—
Asse	4550	4550	Hope	—	3100
Beienrode	700	760	Hugo	—	—
Bergmannssegen	12500	—	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	—	2600	Immenrode	—	—
Burbach	2700	2800	Johanneshal	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	800	850	Mariaglück	1950	—
Desdemona	2500	—	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	—	2400	Oberhof	3150	—
Erichssegen	—	4900	Ransbach	1250	1350
Felseufest	1550	—	Reinhardsbrunn	—	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	4650	—
Gebra	—	—	Salzmünde	410	425
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	—	—
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	—	1800
Günthershall	1100	1150	Siegfried Gies.	8000	8800
Hansa Silberb.	—	—	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	300	320	Volkenroda	2850	2950
Heiligenroda	6900	—	Walbeck	540	560
Heimboldhaus.	—	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	675	725			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	92,5	94,5	Krügershall	194,0	197,0
Hallesche Kali	155,0	158,0	Niedersachsen	115.0	117,0
Hannover Kali	00,0	00,0	Ronnenberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	99.0	101,5	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	000.0	000.0	Wittekind	109.0	111,0
Kali-Industrie	193,0	197,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	127.0	130.0	Kabel Rheydt	209.0	214.0
Dahlbusch	173.0	177.0	Uerding. Wagg.	153.0	157.0
Deutsch Lux	000.0	000.0	Rh.-W. Elektr.	217.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	370.0	000.0	Schleg. Brauer.	000.0	000.0

Berliner Börsenkurse vom 2. Mai 1927

	2.	29.		2.	29.		2.	29.		2.	29.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	154.0	154.7	Hösch Stahlw	230.0	229.7	Rhein. Braunk	323.5	319.0
Barmer Bankv.	170.5	170.7	Chem. F. Heyden	136.0	136.0	Hohenlohe	28.6	29.0	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl. Handelsges.	285.0	282.0	Chem. Ind. Gels.	103.0	105.0	Holzmann Phil.	228.0	227.2	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Commun. Privath	214.7	214.7	Cont. Cautsch.	146 2	148.5	Howaldswerke	—.	—.	Rhein. Stahlw.	260.2	266.2
Darmstädt. Bank	280 0	277.7	Daimler Mot.	144.5	144.8	Humboldt Masch.	54.0	52.5	Rhein. Textil	110.0	115.0
Deutsche Bank	190.0	192.0	Delmenh. Linol	00.0	315.0	Ilse Bergbau	300.0	310.0	Rh.-Westf. Kalk	186.0	184.0
Disconto-Ges.	186.0	185.5	Dessauer Gas	250.0	250.0	Junghans Gebr.	130.0	129.5	Rh.-Westf. Elekt	219.0	219.0
Dresdner Bank	185.0	185.0	Dtsch.-Atl. Tel.	127.8	126.7	Kahla Porz.	140.0	139.8	Rh.-Westf. Spr.	123.5	000.0
Reichsbank	176.2	177.2	Dtsch. Luxemb.	0 0	000.0	Kali Aschersleb.	215.0	212 5	Riebeck Montan	182.0	188.0
			Dtsch. Erdöl	198.5	201.0	Kalker Masch.	86.0	83.0	Rombach. Hütte	—.	0.0
Braunkohlenaktien:			Dtsch. Glu. Spieg.	19.0	19,2	Klöckner	206.0	195.7	Rosenth. Porz.	152.5	157.0
Schmith. Patzenh	519.0	502.0	Dtsch. Jute Spin.	200.0	174,0	Knorr-Bremse	208.0	204.7	Rositzer Braunk.	135.2	133.0
Boch. Viktoria	182.0	180,0	Dtsch. Kabel	142.0	142,7	Köln-Neuessen	229.7	230.7	Rositzer Zucker	105.7	108.0
Dortm. Aktien	290.0	266,0	Deutsche Kali	159.5	158,0	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	145.0	145.0
Dortm. Ritter	370.0	355.0	Deutsche Masch.	125.0	134,8	Körting Gebr.	116,0	119.5	Sachsenwerk	144.8	144.2
Dortm. Union	339.0	317.0	Dtsch. Schachtb.	131.0	131.0	Küppersbusch	220,2	230.0	Sächs. Cartont.	0,0	58.7
Glücks. Gelsenk.	176.0	166,5	Dtsch. Steinzeug	222.0	221,5	Lahmeyer & Co.	204,5	193.2	Salzdetfurth	275.5	271.0
Müser Langendr.	—.	—.	Dresd. Gardin.	172,2	173.0	Laurahütte	91,2	92.7	Sarotti Schokol.	229,2	228.2
Schleg. Bochum	262.0	253,5	Dürkopp	106.0	108,5	Lindes Eismasch.	178,2	182.7	Schaidemandel	37,0	37.0
Wicküler Küpp	255.0	244.5	Dynamit Nobel	163,2	162,0	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	244,0	244.0
			Eintr. Braunk.	205.0	201,0	Luko-Hoffmann	97,5	93.0	Schuckert Co.	235,5	235.0
Schiffahrtsaktien			Elektr. Lu. Kraft	233.7	224,8	Ludw. Loewe	361,0	370.0	Schwelm. Eisen	204,0	204.0
Dtsch.-Austr. D	000.0	000.0	Ernemann-W.	00,0	00,0	Lüdensch. Met.	124,7	123.0	Seebeck Schiff	105,0	105.0
Hamb.-Am. Pak	159,7	158,0	Eschw. Berg	170.0	170,2	Magdeb. Bergw.	0,0	165.0	Siegen-Sol. Guss	83,0	84.7
Hamb.-Südamer	261.0	254,2	Essener Steink	219.5	213,2	Mannesm. Mulag	0,0	0.0	Siemens-Halske	339,0	332.5
Hansa-Dampf.	241.7	240.0	Faber Bleistift	134.8	133.2	Mannesmann	245,0	237.2	Stettiner Vulkan	77,2	75.0
Kosmos	000.0	—.	Fahlb. List & Co	179.5	174,7	Mansfeld. Bergb.	173,0	172.7	Stöhr Kammg.	191,7	191.0
Nordd. Lloyd	164.0	161,8	i. J. Farbenind.	327.0	334.0	Marx Portl.-C.	—.	—.	Stoewer Nähm.	100,0	90.0
			Feldmühle Pap.	267.3	255,2	Masch. Baum	154,0	154.5	Stolberg Zink	295,0	301.0
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	176.5	161,7	Masch. Buckau	170,0	168.0	Stollwerck	159,0	160.0
Aachener Leder	—.	00,0	Flender Brücken	0.0	0,0	Masch. Kappel	16,5	15,8	Thale Eisen	—.	000.0
Adlerwerke	158.0	157,5	Flensb. Schiffsb.	125.0	120,5	Mayer Herm. T.	194,7	187.7	Thoms Oel	122,5	118.5
Alexander-Wer	80,5	82,0	Gaggenau, Eisen	81.0	71,0	Mech. Web. Lind.	395,0	400.0	Tietz Leonh.	175,0	173.5
Allg. Elektr.-Ges	229.0	218.0	Gelsenk. Bergw.	209.0	207,0	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	169,7	168.0
Ammendorf. Pap	277.7	269,0	Gelsk. Gusstahl	20.0	19,5	Meyer Kauffm.	117,5	120.0	Union Bauges.	158,0	160.5
Anglo Continent	127.0	125,0	Garresh. Glash.	178.7	179,0	Mix & Genest	209,0	200.0	V. Dtsch. Nickel	199 7	199.0
Annener Gussst	30.5	27,5	Ges. f. elektr. U	288.0	283,5	Motoren Deutz	86,0	86.0	V. Glanzst. Elbf	721,5	697.0
Augsb. Nürnberg	175.0	169,5	Gladb. Textil	—.	—.	Mülh. Bergw.	205,0	200.0	Vogtländ. Masch	122,0	118.0
Balcke Masch.	—.	—.	Gladb. Wollind	214.0	211,5	Nation. Autom.	143,0	148.0	Vorwohl. Ptl.-C.	248,0	249.0
Bamag	62.5	60,2	Glas Schalke	179.0	174,5	Neckarwerke	169,0	165.0	Wanderer Fahr	310,5	294.0
Baroper Walz	170.0	000.0	Goldschmidt	162,5	161,2	Neptun Schiffbw.	—.	—.	Warst. Gruben	169,0	166.5
Basalt A.-G.	124,4	121,5	Görlitz. Waggon	21.7	22,5	Niederlaus. Kohl.	210,0	204.0	Weser A.-G.	—.	—.
Bedburger Woll	—.	—.	Gothaer Waggon	23.6	22,7	Nordd. Wollkäm	237,0	227.0	Westereg. Alkali	217,0	212.5
Bemberg Bmw	600.0	515.0	Gritzner Masch.	153.5	145,7	Oberschl. Bed.	136,0	135.0	Westf. Dinnend.	115,0	108.0
Bergm. Elektr	249.6	238,5	Hack-thal Draht	123,2	125.0	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. L.	60,0	57.0
Bing Nürnberg	31.5	32,0	Hannov. Masch	154,7	153.0	Oberschl. Koks	132,7	130.0	Westf. Kupfer	95.0	95.0
Boch. Gusstahl	00.0	000.0	Hannov. Waggon	—.	—.	Oeking Stahlw.	53,5	53.0	Wicking Zement	212,0	215.0
Böhler u. Co.	—.	—.	Hansa-Lloyd	72.0	70,2	Orenst. & Koppel	166,0	153.5	Wickrath Leder	000,0	000.0
Bösperde Walz	93.0	93,0	Harburger Eisen	157.0	150.0	Osnabr. Kupfer	77,0	74.0	Witten. Gussstа	80,0	73.0
Braunk. u. Brikett	246,0	240,0	Harkort Bergw.	00.0	00,0	Phoenix Bergw	153,5	146.0	R. Wolf	70,0	75.8
Braunsch. Kohl	268,0	251.0	Harpen. Bergw.	260,7	261,7	Phoenix Braunk	129,7	127.0	Zeitzer Maschin	205.0	202.0
Bremer Vulkan	160,7	160,0	Hartmann Masch.	72,7	72,0	Pintsch Jul.	167,0	161.0	Zellstoff Waldhof	350,0	225.0
Bremer Wollk	239,0	225,0	Heckmann-C.	80.0

Ein berühmtes Gefängnis.

Das Verließ des Grafen von Monte Christo.

Das Schloß If bei Marseille ist weltberühmt geworden durch Alexander Dumas d. Ä. Roman „Der Graf von Monte Christo", der wohl die am meisten gelesene Erzählung der Weltliteratur ist. Jeder Leser dieser spannenden Geschichte erinnert sich an die romantische Flucht des Helden aus den furchtbaren Kasematten dieser Zwingburg am Mittelmeer, und obwohl der „Graf von Monte Christo" nie gelebt hat, wallfahren Zahllose zu dem Felseneiland, auf dem der Liebling aus Roman und Kino geschmachtet haben soll. Nichts aber ist an dem Roman wahr als die Kerkerhölle in Schloß If. Bei ihrem Anblick kam Dumas auf den Gedanken, um die Tragödie dieses Ortes eine Geschichte herumzuspinnen, und er hätte auch in der Geschichte dankbare Stoffe finden können, um die unterirdischen Kerker mit romantischen Figuren zu bevölkern. In seinem interessanten „Kriminalistischen Reisebuch", mit dem Egon Erwin Kisch die eigenartige neue Bücher-Reihe des Berliner Verlags „Die Schmiede" „Berichte aus der Wirklichkeit" eröffnet, erzählt er auch aus der Geschichte dieses berühmten Gefängnisses.

Dreieinhalb Jahrhundert lang wurde hier ausgesetzt, wer gegen Kirche, König und Staat aufzumucken wagte, und nur die Minderheit fand aus dem Felsengrab den Weg ins Leben zurück. Der erste geschichtlich bekannte Gefangene von If, der Wundertäter Alberto bel Campo, wurde vom Ketzergericht herausgeholt, um dem Volke das Schauspiel eines Auto-da-fé zu bieten: am Weihnachtstage 1588 wurde er in Aix verbrannt, und seine Geliebte nackt vom Henker ausgepeitscht. Einer seiner Nachfolger, der eines von den vielen Opfern Richelieus wurde, der Marseiller Kaufmann Bernardet, lebt in der Kriminal-Geschichte als Urheber der verzweifeltsten Methode zur Abkürzung der Haft fort: des Hungerstreiks; in den 10 Tagen seines freiwilligen qualvollen Fastens schrieb er mit einem Stück Kohle und mit Blut die Schilderung seiner Martern an die Wand, und am 11 Tage sank er tot zusammen.

Ein unfreiwilliger Bewohner von Schloß If, den Dumas ebenfalls zum Helden seiner vielbändigen Romane gemacht hat, war der geheimnisvolle „Mann mit der eisernen Maske". Er wurde 1686 hierher gebracht, vom Gouverneur der Pariser Bastille, Herrn von Eing-Mars begleitet; seine Zelle im ersten Stock wölbt sich höher und geräumiger als die andern, ist aber freilich auch noch kalt und nackt und feucht gegenüber den strahlenden Schlössern, in denen wohl der Maskenmann zu leben gewohnt war. Die Rache, die Dumas Phantasiegestalt hier ausbrütete, hat ein wirklicher Häftling tatsächlich genommen: der Graf Mirabeau. Wegen leichtfertigen Schuldenmachens wurde er am 23. August 1774 in das Gefängnis eingeliefert, und er hat später seine Leidensgenossen geschildert, deren Verbrechen meist darin bestand, eine schöne Frau oder schöne Dochter zu besitzen, mit der dieser oder jener Machthaber ungestört leben wollte. Auf Schloß If verfaßte Mirabeau seinen „Essai über den Despotismus", eins jener Flammenzeichen in Worten, die der französischen Revolution voranleuchteten. Als Mirabeau dann selbst an die Spitze der Freiheitsbewegung trat, da öffneten sich auch die Tore dieses Kerkers, um freilich in den Tagen der Restauration wieder mit Bonapartisten gefüllt zu werden. Die Julirevolution hob das Gefängnis auf, und von nun an war der Zutritt für Besucher zu den berühmten Kasematten gestattet. Aber immer wieder hat man die starken Kerker dieser Festung benutzt, und noch bis zum Jahre 1919 wurden Menschen in den Mauern von Schloß If festgehalten. Diese letzten Nachfolger des Grafen von Monte Christo waren deutsche und österreichische „Zivil-Gefangene", die von 1914 bis 1919 hier schmachteten.

Buntes Allerlei.

d. **Des Verbrechers letzte Fahrt.** Langsam, aber sicher entwickelt sich Amerika vom Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zum Land der Unmöglichkeiten! Ein anderes Urteil kann man nicht fällen, wenn man hört, was vor einigen Tagen sich in Chicago zutrug. Kürzlich wurde im Kampfe mit Polizisten ein bekannter Schwerverbrecher erschossen. Als sein Begräbnis stattfand, gab seiner letzten Fahrt die ganze Verbrecherwelt Chicagos das Geleite. Zweiundzwanzig Autos, mit Kränzen beladen, die einen Wert von nicht weniger denn dreitausend Dollar, also von über hunderttfünfundzwanzigtausend Goldmark repräsentierten, folgten dem Trauerwagen. Der Sarg, den die Genossen des Verstorbenen — aus welchen Einkünften?! — gestiftet hatten, war aus purem Silber. Zehntausende grüßten ihn in den Straßen ehrfürchtig — — und keine Behörde schritt ein!

d. **Eine neue Riesenuniversität.** In Benares in Indien ist eine der größten Universitäten der Welt im Entstehen begriffen. Das Grundstück ist einige Kilometer lang und breit und unter anderem bereits bebaut mit Wohnungen für dreitausend Studenten und zweihundert Professoren. Außerdem sind schon sechs große Gebäude der Universität fertiggestellt, in die man die Abteilungen für Kunst, Bildhauerei, Architektur, Berg- und Hüttenwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik untergebracht hat. Die Mitte der Universität wird ein Tempel des Gottes der Wissenschaft bilden. Von diesem Tempel aus wird auf weite Entfernung ein Kanal zum Ganges geleitet, damit die Inder, die hier ihren Studien obliegen, die religiösen Waschungen im heiligen Wasser des Stromes vornehmen können.

qu. **Das Geheimnis des Niesens.** Es ist ein uralter Brauch, dem Niesen eine geheimnisvolle Kraft, einen besonderen Einfluß zuzuschreiben, ein Glaube, welcher ziemlich in allen Weltteilen in irgend einer Form anzutreffen ist, und erst in neuerer Zeit bei den gebildeten Klassen Europas in Wegfall gekommen ist. Dagegen scheint das Niesen besonders hoch in Ehren und Ansehen bei den wilden Völkern zu stehen: den Rothäuten Amerikas, den Kaffern Afrikas, den Bewohnern Neuseelands usw. Kommt zum Beispiel ein kleiner Neu-Seeländer auf die Welt, so erscheint sogleich der Priester mit einem Gefolge von Gevattern und Basen, um das Kind zu taufen, wobei das Niesen insofern eine Haupt- und entscheidende Rolle spielt, als durch dasselbe der Täufling seinen Namen erhält. Langsam beginnt der Priester Namen für Namen hervorzusagen. Erst wenn einer der Anwesenden niest, hält er inne, denn dieser Name, bei welchem geniest wurde, ist von der Gottheit für das Kind erwählt worden. Die Kaffern Afrikas huldigen der Ansicht, daß die Götter dem Niesenden besonders nahe sein, den Wunsch eines Menschen zu erfüllen. Darum rufen sie beim Niesen schnell: „Geist unseres Stammes, gib mir Kinder!" oder „Geist unseres Stammes, gib mir Vieh!" Daher haben die Zulus und ihre Grenznachbarn eine so große Vorliebe für den Schnupftabak, weil er, nach ihrer Ansicht, ihre Wünsche respektiv deren Erfüllung befördern hilft. Auf den Tango-Inseln hat das Niesen dagegen eine böse Bedeutung. Wehe demjenigen, welcher bei einer religiösen Zeremonie niest. Er verdankt es der persönlichen Milde des Häuptlings, wenn ihm dieser nicht sofort mit der Keule niederschlägt. Soll etwas Kriegerisches unternommen werden, und der Zufall will, daß einer der Krieger zuvor niest, so läßt der Häuptling des betreffenden Stammes sofort das Unternehmen für diesen Tag ruhen.

d. **Die neueste englische Modetorheit.** Die anspruchsvollen englischen Damen haben es längst mit Mißfallen bemerkt, daß das monotone weiße Zigarettenpapier manchmal recht schlecht zu der Farbe der Toiletten paßt. Jetzt haben die englischen Zigarettenfabrikanten dieser Erwägung Rechnung getragen, indem sie Zigaretten in den verschiedensten Farben der neuen Frühjahrskleider in den Handel bringen, um die Damen in die Lage zu versetzen, zu jeder Toilette die in der Farbe richtig abgetönte Zigarette wählen zu können. Womit wieder einmal einem längst als dringend empfundenen Bedürfnis abgeholfen wäre.

Aus Bädern.

Die Findigkeit der Post wurde dieser Tage auf eine harte Probe gestellt. Vereinbarungsgemäß schrieb ein Bürger der Stadt Halle (Saale) a meinen in Bad Oeynhausen ansässigen Bruder, als Ortsbezeichnung „Stadt ohne Stufen" angebend. Ohne Verzögerung und ohne Postvermerk wurde die Zuschrift richtig befördert.

Das Reit- und Fahrturnier in Bad Kreuznach am 18. und 19. Juni 1927. Im Rahmen einer „Turnier Tournee", die von Dortmund über Kissingen und Bad Nauheim nach Bad Kreuznach führt, sind nunmehr die Ausschreibungen erschienen. Sie umfassen die übliche Materials- und Eignungsprüfung, zwei Reit- und zwei Springprüfungen und besondere Damenkonkurrenzen. Die landwirtschaftlichen Vereine der Umgegend sind stark beteiligt. Dem Fahrsport sind ebenfalls eine Reihe Prüfungen vorbehalten. Als Neuerung gibt es Turnierpferde-Flachrennen, unter denen das für Amazonen den Rennsport, wenn auch in milder Form, bei uns den Damen öffnet.

Allerlei geschmackvolle Ensembles für die Dame.



Die Ensembles, der Zusammenklang von verschiedenen, auf einander sorgfältig abgestimmten Kleidungsstücken, haben es uns angetan. Da ist das nie ermüdende Motiv der Uebereinstimmung von Kleiderstoff und Mantelfutter, wie wir sie an unseren Modellen 1 u. 2 begrüßen können. Der in hoher Modegunst stehende bedruckte Crêpe de Chine gab das Material für Kleid und Futter des Mantels, doch hat er infolge der feinen Plissierung am Kleide einen etwas veränderten Charakter und dem Augenschein nach feinere Musterung, ohne doch dabei die völlige Uebereinstimmung mit dem Futterstoff zu verleugnen. Dieses hübsche Ensemble zeigt auch im Schnitt eine wohltuende Harmonie zwischen Kleid und Mantel, und zwar ist es wieder einmal die beliebte geometrische Konstruktion, die beides mit fächerförmig ausstrahlenden Adern durchzieht. Am Mantel treffen sich die Adern von rechts und links kommend vorn, beim Kleide streben sie dem Ruhepunkt auf der linken Hüfte zu, wo eine flott gebundene Schleife aus dem gleichen Material das Ziel angibt. Der mit dem gemusterten Crêpe de Chine überzogene, schmale Schalkragen, der überaus kleidsam ist, trägt das muntere „Innenleben" auch bei geschlossenem Mantel fröhlich nach außen, und was dann noch an frühlingsfreudiger Heiterkeit fehlt, wird durch die leuchtende, hoch auf der Schulter tronende Chiffonblüte hinzugefügt.

Brauner Crepella ist das Material für Mantel und Faltenrock des Ensembles Nr. 3. Eine rosenholzfarbene, leichte Wollbluse verschwindet unter einem braunen Wildledergürtel von ansehnlicher Breite mit roter Schnalle, und rote Blumen mit bräunlichen Blättern blühen auf der braun eingefaßten Weste aus rosenholzfarbenem Mouslikasha, der auch das Material für den Schal abgibt. Die Weste dient mit oder ohne Aermeln gearbeitet als Ausgleichsmittel für wärmere oder kühlere Temperaturen und ist von hoher Zierwirkung bei aller Einfachheit. Das Ganze so recht etwas Angenehmes und Praktisches für die Reise.

Auch Modell 4 mit seiner betont sportlichen Note dürfte für Reisezwecke geeignet erscheinen und hat den Vorzug, der Globetrotterin ohne großes Umkleiden sportliche Betätigung zu gestatten. Der mit tiefgehender Passe ausgerüstete, sehr stoffreiche Mantel sowie der in breite Falten gelegte Rock bestehen aus grauem Kasha; für die flotte Bluse diente weiße Waschseide als Material. Originell sind die Parallelen des schmalen Gürtels.

Das Modell 5 bis 6 bietet ein dreiteiliges Ensemble, bestehend aus Kleid, Jacke und Cape in gefälliger Materialunion. Rock, Jacke und Cape sind aus mittelblauem Rips gearbeitet. Das Oberteil des Kleides leuchtet in weißem Foulard mit dunkelblauem Tüpfelmuster und dunkelblauem Seidenbesatz in Zackenform. Cape und Jacke sind mit dem gleichen „Konfetti" gefüttert und lassen es an Kragen und Revers mit kleidsamem Kontrast zur Geltung kommen, und zwar hat das Cape genau die gleiche Kragenpartie wie die Jacke, rückwärts in ein Capuchon übergehend. Während bei diesem Modell die Jacke den Rockansatz vollkommen deckt, braucht die gebogte Bolerojacke des Modells 7—8 aus schwarzem Popeline die in Bogen auf das Oberteil übergreifende Rockpartie, um die Bogenränder mit feiner Ausgeglichenheit ineinander greifen zu lassen. Es ist kurz genug, die Hüftdraperie voll zur Geltung zu bringen und wird am Halse nur durch eine schmale Schleife zusammengehalten, damit das in hellen Farben karierte Crêpe de Chine-Oberteil des Kleides Gelegenheit findet, seinerseits durch schmale Oeffnung hübsche Schmuckwirkung zu entfalten. Aus dem selben Grunde sind die unten ausgebogten Boleroärmel nicht in voller Länge geschnitten. Der kleine, bunte Aermelpuff und die umgebogene Kragenecke wissen nämlich ganz genau, wieweit schwarzem Popeline ein Gegengewicht gegeben werden muß, soll er in der Frühlingszeit nicht trist wirken. Selbstverständlich durfte kein anderes Futter sich einschleichen, als eben die lustige Karoseide.

Man ist ehrlich erstaunt, wie sehr sich Schwarz in der Frühjahrsmode behauptet. Es werden durchaus nicht immer im Compositioncharakter helle oder gemusterte Effekte dazugegeben, um die „Tränen fortzuwischen". Weiße Spitzengarnierung, ein zierliches Bäffchen aus feinem, gestickten Batist; weiße Georgettewasserfälle und -Plissees können zwar häufig genug trösten mit ihrem milden Schein, aber Schwarz ohne jegliche Unterbrechung gehört zu jenen Frühlingsfarben, die sich einer ausgesprochenen Bevorzugung erfreuen. Freilich wird mit Durchbrucharbeit von großer Feinheit, mit großspuriger Lochstickerei, mit durchbrochener Blendennäherei, mit Spitzen, Lackeffekten. Jet, wechselweiser Verwendung von Blank und Stumpf allerhand Abwechselung in das schwarze Favoritentum gebracht, doch bleibt angesichts der Frühlingssonne, angesichts der durch sie zum Leben gerufenen Blütenpracht das Düstere eine Seltsamkeit. Schwarzer Lack taucht übrigens in den verwegensten Varianten auf. Schwarze Lacktresse, aus Lackstoff gestanzte Figuren als Applikation, Lackschleifen, Lackblüten, ja sogar gelackte Spitzen, ganz zu schweigen von den wie eben aus schwarzem Bade gezogen glänzenden Lackjacken geben davon sprechende Beweise.



1. Plisseekleid aus bedrucktem Crêpe de Chine mit fächerartiger Aederung und Seitenschleife.

2. Hierzu passender Kashamantel, mit gleichem Crêpe de Chine gefüttert, ähnlicher Aederung, schmalem Schalkragen und Chiffonblüte.

3. Mantel und Rock aus braunem Krepella, rosenholzfarbene Bluse aus beliebigem, leichten Stoff, Weste und Schal aus geblümtem Mouslikasha auf Rosenholzgrund, brauner Wildledergürtel mit roter Schnalle.

4. Passenmantel und Faltenrock aus grauem Kasha. Mantelkragen aus schwarz-weißem Kalbfell. Sportliche Bluse aus weißer Waschseide.

5 u. 6. Ensemble: Kleid, Jacke und Cape aus mittelblauem Rips mit blau auf weiß getüpfeltem Foulard und dunkelblauer Zackengarnierung.

7 u. 8. Ensemble aus schwarzem Popeline mit farbig kariertem Crêpe de Chine, Bolerojacke, aparter Bogenführung und Hüftdrapierung.